g.
4
3

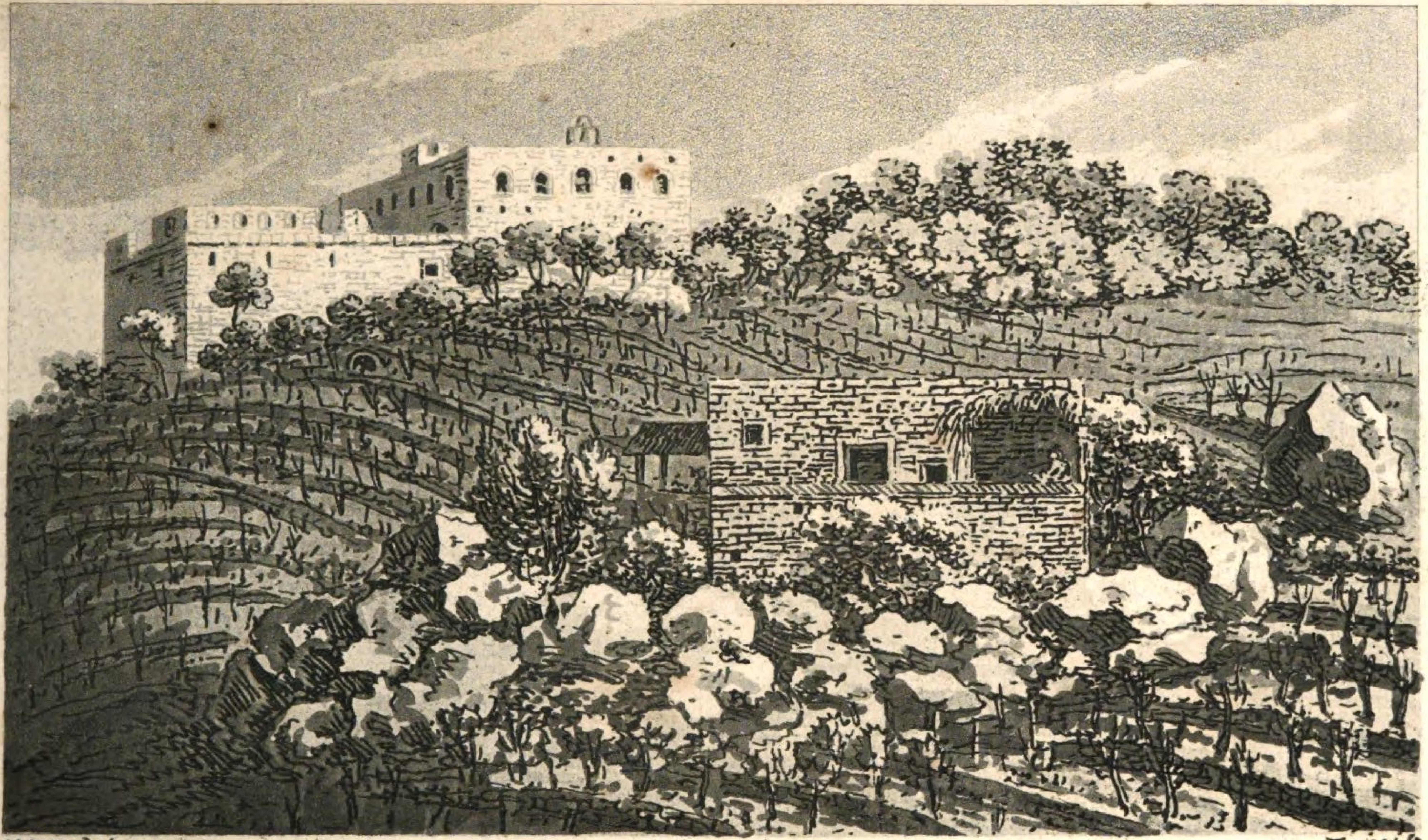
It. sing.
654
3
1307

1086

<36636336060017

<36636336060017

Bayer. Staatsbibliothek



Mayr del. F. Riegl sc.

El Dér Sorian.

Schicksale
eines
Schweizers
während
seiner Reise
nach
Jerusalem und dem Libanon.

Von ihm selbst beschrieben.

Drittes Bändchen.
Fünftes und sechstes Buch.
Mit 3 Kupfern.

St. Gallen, 1815.
Bey Huber und Compagnie.

ZWb/48/543

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Inhalt
des
Ersten Bändchens.

Vorrede des Hrn. Verfassers S. III und IV. Rechenschaft über das Erscheinen dieses Werkchens S. V-XX.

Erstes Buch.
Reise von Wien bis Konstantinopel.

Kapitel 1 und 2.

Abreise von Wien. Empfindungen. Pfeiffen verursacht Gegenwind, Seite 3. Aufenthalt in Preßburg: Unreinlichkeit; Landtag; fliegende Brücke und Lage dieser Stadt; Erinnerung an das Latein, S. 4, 5. Schicksal eines Matrosen, S. 6. Das Ausförscheln von Politikern, Donaufahrt, S. 7. Pesth u. Ofen, Ankunft daselbst, S. 10.

Kapitel 3.

Schwierigkeiten des Weiterreisens, S. 11—12. Weg von Pesth bis Temeswar, Posteneinrichtung, S. 13.

Kapitel 4.

Temeswar, S. 15. Griechen, S. 15. Selbstgefühl, S. 16. Fahrt auf Leiterwagen, S. 17.

Kapitel 5.

Kleidertracht, S. 18. Banat, S. 19. Mehadia, guter Wein; treffliches Nachtessen, S. 21. Schweizerlandschaft, vernachläßigte Landwirthschaft, Parthie aufs Land, S. 22.

Kapitel 6.

Herkulesbäder, S. 23. Alt-Orsowa. Bauart daselbst; Aufnahme bey Hrn. Demeter Türka und Comp. Hr. Demelids, S. 24. Ueberraschender Anblick eines Trupps Türken, S. 24. Das nahe Servien mit seinen Vorposten, S. 25. Aufenthalt in Alt-Orsowa, S. 26.

Kapitel 7.

Charakterschilderung der Neugriechen, S. 27. Morgenbesuch im Hause Tyrka, S. 28. Ein Schuß in meine Nähe, S. 30. Psychologische Frage, S. 30. Servier und Tzscherni Georg, S. 31. Umgebungen von Orsowa, S. 33.

Kapitel 8.

Erhaltner Paß, S. 33. Strasse Trajans und andere Merkwürdigkeiten, S. 34. Wallachische Tänze, S. 35. Abreise nach Neu-Orsowa, S. 36. Türkische Uneigennützigkeit, S. 37. Schiffsgesellschaft, S. 37. Unterredung mit dem Pascha von Neu-Orsowa, S. 38.

Kapitel 9.

Kommandant von Neu-Orsowa, S. 38. Vorurtheile über das Portraitiren — die Insel, S. 39. — Mißliche Nachricht, daß kein Wirthshaus da sey — Folgen davon — schlimme Lage, S. 40. Plagen von Ungezieser und Hunden, S. 42. Musik vor der Wohnung des Pascha, S. 43. Rußischer Priester, S. 43. Neuer Angriff von Hunden, S. 45.

Kapitel 10 und 11.

Abreise und gefährlicher Paß, S. 45. Nachtquartier an der Donau, S. 46. Nächtliche Erscheinungen, S. 47. Vortheile der griechischen Gesellschaft — schlimmes Patronat, S. 47—48. Neckereyen der Griechen unter sich, S. 48. Ankunft in Widdin, S. 49. Israeliten; türkische Wirthschaft, S. 50. Widdin selbst, S. 53. Neue Eindrücke, S. 53. Unannehmlichkeiten wegen den Hunden und anderer Thiere, Turteltauben, S. 56. Erzbischof, Spielzeug der Griechen, S. 57. Abgeänderter Reiseplan, S. 58. Abreise nach Bulgarien und Mazedonien, S. 58. — Zweyerley Ansichten, S. 59. Bulgarien, S. 65. Tagebuch im Karavanenzug und Manier mit demselben zu reisen, S. 66. Unsicherheit der Strassen, S. 68. Sophia, S 69. Karavanserai, S. 71. Drey Griechen, S. 72. Schlimmer Paß, Musik von Blinden, S. 76. Gedanken darüber, S. 77.

Kapitel 12.

Durst; verzweifelte Stillung desselben, S. 79. Frohere Stimmung, S. 80. Seres, S. 80. Verlegenheit; deutsche Sprache tönt mir wie Musik, S. 81. Giovan Malesko, S. 82. Türkenbuben, Unreinlichkeit, S. 83. Des Paschahs Procente für die Baumwolle, Mangel an Bequemlichkeit, S. 84. Unreine Schüsseln, S. 85. Geschrey türkischer Priester in ihrer Kirche, S. 86. Betrügerey eines griechischen Buben — Ekel bringt Krankheit, S. 86. Entschluß zur Abreise, S. 87. Ruhe der Türken, S. 88.

Kapitel 13.

Sonderbare Sittsamkeit der türkischen Frauen, S. 89. Erinnerungen an Alexander den Mazedonier, S. 90. Meine Unterhaltung mit Türken, S. 91. Guitarrenspiel, S. 92. Schildkrötenkampf, S. 93. Gerichte von Fischen, S. 94. Schöne Sitte der Türken, S. 95. Hügel als Andenken, wo Armeen lagerten, S. 97. Anblick des Meers von Marmora, S. 97.

Kapitel 14.

Einzug der Karavane in Konstantinopel, S. 99. Pera, Verlegenheit unterzukommen, S. 102. Mein Felleisen mangelt, S. 104.

Zweytes Buch.

Reise von Konstantinopel bis Alexandrien.

Kapitel 1.

Aufenthalt in Konstantinopel, S. 107. Franken erscheinen; bequeme Einrichtung. Nachricht von der Pest; meine Sorglosigkeit, S. 108. Englische Gesandtschaft, S. 110. Begräbnißplätze und Leichensteine, S. 111. Spaziergänge, S. 112. Entschluß, S. 113.

Kapitel 2 und 3.

Fahrt über den Kanal nach Bojukdereh, S. 113. Ansichten daselbst, S. 117. Sophiakirche, S. 118.

Kapitel 3.

Tabak- und Caffee-Fabriken, S. 119. Spazierritt nach den süßen Wassern, S. 120. Skutari Galata, S. 121. Pestspuren, Prinzeninseln, S. 122. Griechischer Kultus, S. 125.

Kapitel 4.

Schlimme Lage in Skutari — die Verlegenheit wird immer größer – Unruhe — Angst, S. 127. Contrast der türkischen Kleidung mit der unsrigen, S. 131. Benehmen während der Pest, S. 132. Türkinnen in sonderbarem Fuhrwerke, S. 132. Ansichten, S. 133.

Kapitel 5.

Schlimme Nacht. Morgengruß der Türken – Musik auf dem Kanal, S. 135. Türkische Kriegsschiffe, S. 136. Das Tabakrauchen in der Nähe des Serails. Ausflug des Sultans, S. 137. Aquadukten. Türke und Grieche im Handel, S. 139. Etikette – türkische Frauenzimmer im Hause, S. 140. Rußische Gefangene, S. 141.

Kapitel 6.

Die Pest greift um sich. Ramazan, S. 143. Anblick eines sterbenden, verpesteten Türken, S. 144. Flucht nach den Prinzeninseln, S. 145. Neue Verlegenheit, S. 146. Klosterleben daselbst, S. 147. Klima und Aufenthalt auf diesen Inseln, S. 149. Griechinnen, S. 153. Griechen gegen Griechen, S. 155. Grundsätze der Türken beym Heyrathen, S. 157.

Kapitel 7.

Schreckliche Folgen der Pest, S. 159. Der Sultan und der Mufti, S. 160. Wie die Garden genährt werden. Trauriger Spaziergang, S. 161. Wunder in der Kirche zu Skutari, S. 164.

Kapitel 8.

Feuersbrunst in Konstantinopel, S. 164. Rückblick auf diese Stadt, S. 171. Wohlstand der Armenier; türkische Sprache, S. 172. Mahomet, S. 173.

Kapitel 9.

Abreise nach Smyrna, S. 175. Anatolien, S. 176. Wirthschaft mit den Türken, S. 177. Pferde dieses Landes, S. 179.

Kapitel 10.

Täuschung, S. 181. Herrliche Polizey in Anatolien, S. 182. Wie die Türken den Bart machen, S. 183. Smyrna, S. 184. Kameele, S. 186. Indienenfabrike, S. 186. Blutrache in Smyrna, S. 187. Neckereyen in Smyrna, S. 187.

Kapitel 11.

Abreise von Smyrna, S. 188. Salzlager, Delphine, Schiffsgesellschaft, S. 189.

Kapitel 12.

Scio, S. 190. Ueber Klöster und Klosterleben, S. 191. Mahomets Wunder, S. 192. Sympathie, S. 195.

Kapitel 13.

Reise nach Rhodus, Schiffsgesellschaft, S. 195. — Vergebliche Besorgniß, S. 197. Archivelagus, S. 198. Judenfamilie im Schiff, S. 199. Anblick von Rhodus. Aufenthalt daselbst, S. 201.

Kapitel 14.

Beschaffenheit der Marktplätze, S. 205. Freyheiten der Vögel, S. 206. Kampf um Lebensmittel; Gedanken über Ruinen, S. 207. Entschluß nach Cypern zu reisen, Einkauf von Lebensmitteln, S. 208. Seereisen, S. 209. Schiffsgesellschaft, S. 211. Ueber Beschäftigung auf den Schiffen, Anekdote über Pater Sikard. Landung in Afrika, S. 212.

Inhalt des zweyten Bändchens.

Drittes Buch.

Aufenthalt in Aegypten bis zur Abreise nach Smyrna und Palästina.

Kapitel 1.

Empfindungen beym Eintritt in Aegypten. Alexandrien. Pompejussäule, S. 3 – 6. Einwohner, S. 8. Klima, S. 9.

Kapitel 2.

Abreise nach Rosette. Merkwürdiger Damm, S. 11. Nilmündungen, S. 12. Erscheinungen in der Sandwüste, S. 13. Beduinenzelt, S. 14. Auffallende Erscheinung wegen den Augen. Ankunft in Rosette, S. 15. Nilansicht, Delta. Ueber Rosette und seine Umgebungen, S. 16. Ueber die Behandlung des Reises, S. 17.

Kapitel 3.

Annehmlichkeiten der Nilfahrt, S. 18. Ueber das Wasser dieses Stromes, S. 19. Gewandtheit der ägyptischen Kleinen, S. 20. Büffel. Ueber die Ziegelarbeit der Israeliten, S. 21. Gedanken über das gesellschaftliche Reisen, S. 22. Datteln und über deren Einsammlung, S. 23. Abreise nach Groß-Kairo, S. 24. Nilfahrt, ägyptische Dörfer, S. 25. Wässerung des urbaren Landes; Jagd längs dem Nile, S. 26. Rührende Szene auf einem Begräbnißplatze, S. 27. Schiffsgebet. Folgen eines Wortwechsels, S. 28. Wirkung des Trinkens des Nilwassers, S. 29. Ansicht der fernen Pyramiden, S. 30.

Kapitel 4.

Groß-Kairo, S. 30. Josephsbrunn, S. 32. Sklavenmarkt, S. 33. Mehmet-Ali Pascha und sein Gefolge, S. 34. Die Landesheiligen oder Santons, S. 35. Altkairo, S. 36. Grotte der Maria, S. 37.

Kapitel 5.

Der Nilmesser, S. 38. Lastträger, S. 40. Die ägyptischen Damen; — Pferde, Sorgfalt für dieselben, S. 40. Plünderung einer Karavane von Sues, S. 41. Französische Renegaten in Kairo, S. 42. Verschiedene Sekten, S. 43. Feste wegen der Eroberung von Medina, S. 44. Mißhandlung eines Amerikaners, S. 45.

Dezemberzeit in Aegypten, S. 46. – Schädlicher Staub. Böse Hunde. Hökerweiber, S. 47.

Kapitel 6.

Absicht nach den Pyramiden und nach Oberägypten zu reisen, S. 48. Arabische Wohnung, S. 49. Nachtquartier, S. 50. Plünderung meines Mundvorraths. Fernsicht der Pyramiden von Sakara und Dachour, S. 52. Entdeckung der Plünderung, S. 54. Fellahs, S. 55. Wanderung durch die Wüste, S. 56.

Kapitel 7.

Bangemachende Erscheinung, S. 58. Grenze von Fajum und herrliches Gelände, S. 59. Medini. Krokodil, S. 60. Rosenwasser. Kaschef, S. 61. Brutöfen, S. 62. Hassan, ein französischer Renegate, S. 63. Immerwährender Frühling, S. 64. Der See Moeris, S. 66. Das Labyrinth, S. 67. Theben, S. 68.

Kapitel 8.

Salzlager. Wilde Thiere. Wandernde Araber, S. 69. Argwohn, S. 71. Herberge bey einem koptischen Christen, S. 72. Hassans Aufführung, S. 73. Rührender Auftritt, S. 76.

Kapitel 9.

Irrthum, S. 79. Gastfreundschaft, S. 80. Türkische Musterungen, S. 81. Leichenbegängniß der Tochter des Kaschef, S. 82. Grabmähler, Obelisken, Hieroglyphen, S. 83. Abreise von Medini, S. 84. Neujahrstag Morgen 1813, S. 86. Klageweiber, S. 87. Benisouef, S. 88. Das Zeichnen verschafft mir Lebensmittel, S. 89. Kontributionsjagd. Der Schlüssel der Aegyptier, S. 90. Krokodilfang, S. 91.

Kapitel 10.

Nachkstück auf dem Nile, S. 92. Das Reisen in Aegypten, und Unannehmlichkeiten desselben, S. 93. Engländer in Kairo, und Ausflug nach den Pyramiden, S. 95. Der Sphinx, S. 100.

Kapitel 11.

Muthmassung über die Ursache der häufigen Augenkrankheiten, S. 101. Hochzeitfeste, S. 104. Oesterreichischer General-Konsul Rosetti. Abreise von Groß-Kairo. Absichtlose Beleidigung, S. 107.

Kapitel 12.

Schlimme Neuigkeit, S. 108. Vorsehung, S. 109. Rosette, S. 110. Abendgebet der Türken. Plan nach Alexandrien zurückzureisen, S. 111. Negersklaven, S. 112.

Kapitel 13.

Fasttage, S. 113. Nachrichten aus Alexandrien, S. 114. Pascha in Aegypten. Quarantaine, S. 115. Meinung der Türken darüber, S. 116. Entschluß nach Palästina zu gehen, S. 118.

Viertes Buch.

Reise nach Jerusalem, Aufenthalt daselbst und auf dem Libanon.

Kapitel 1.

Immer dieselbe Verlegenheit wegen der Sprache. Zweydeutige Reisegefährten, S. 121. Hassan der IIte, S. 122. Der See Burlos, S. 125. Aenderung meiner bisherigen Lage, S. 126. Hassans Requisitionen, S. 127. Handel. Wüste, S. 128. Düstre Ahnung, S. 129. Araber lauern auf die Reisenden. Rettung, S. 130. Das Fußgehen in der Sandwüste, S. 131.

Kapitel 2.

Todte Welt. Frohe Entdeckung, S. 132. Getäuschte Hoffnung, S. 133. Besorgniße, S. 134. Hassan imponirt fort und fort, S. 136. Hassan frägt wieder nach dem Werthe meines Hirschfängers. Neue Täuschung, S. 137. Spur von Damiate. Balaskur, S. 138. Hassan spielt Comödie, S. 138. Hassan erklärt, warum die Araber nicht angriffen, S. 139. Schöne Wasservögel, S. 140.

Kapitel 3.

Quarantaine=Anstalten. Hassans Metamorphose, S. 140. Traurige Wohnung und Grausamkeit gegen Thiere, S. 142. Empfehlung an den spanischen Konsul nützt nichts — Kabalen auch anderswo, S. 143. Noch etwas über Hochzeiten, S. 144. Damiate. Wasservögel, S. 145. Abreise nach Jaffa, S. 146.

Kapitel 4.

Falsches Wasser, S. 147. Todesgefahr auf der Jagd längs dem Meere, S. 148. Der Arzt der Quarantaine und mein Zustand, S. 151. Heilmittel, S. 154. Genugthuung. Abfahrt der Flotte, S. 155.

Kapitel 5.

Langsames Vorwärtskommen. Schiffsgesellschaft, S. 156. Sturm, S. 158. Anblick von Jaffa, S. 160.

Kapitel 6.

Das Kloster Terra santa. Entdeckter Diebstahl, S. 161. Ausdauer meiner Gesundheit. Joppe, S. 161. — Lebensart der Griechen in der Fastenzeit, S. 163. Annehmlichkeit der Kloster=Terrasse, Spuren vom Aufenthalt der Franzosen, 164. Klima. Rama oder Arimathea, S. 165. Weg von Rama nach Jerusalem, S. 167. Anblick dieser Stadt, S. 168.

Kapitel 7.

Betrachtungen, S. 169. Ankunft im Kloster. Nichtgehaltenes Versprechen, S. 170. Spaziergang um die Stadt, S. 171. Was Alles noch gezeigt wird, S. 172. Beschaffenheit des neuen Jerusalems, S. 174.

Kapitel 8.

Davids Pallast; das Kloster St. Jakob, S. 176. Der Oelberg, S. 177. Aussicht von demselben, S. 178. Grotte der Apostel, S. 179. Der Garten Gethsemane. Das Grabmal Absaloms, S. 181. Die Gräber der Könige in Israel, S. 182. Der Bach Kidron. Die Quelle und das Dorf Silfoe, S. 183.

Kapitel 9.

Das heilige Grab, S. 184. Golgatha, S. 188. Bethlehem, S. 189. Kloster St. Elia. Merkwürdigkeiten, die in Bethlehem gezeigt werden, S. 190. Monte Francese, S. 191. Kloster St. Johannis. Bethanien. Grab Lazari, S. 192. Jeremias Grotte, S. 193. Luther und Kalvin. Kostüm der Türkinnen, S. 194.

Kapitel 10.

Abreise von Jerusalem, S. 195. Quarantaine in Jafa. Erscheinung Loustonaus, S. 197. Zustand dieses Unglücklichen, S. 198. Abendunterhaltungen. Abreise nach Beyrut. Musterhafte Polizey des Pascha von St. Jean d'Akre, S. 200. Annäherung an Loustonau. Berg Karmel, S. 202. Cäsarea di Philippi; Sidon und Tyrus, S. 203. Jetziger Zustand dieser Orte. Purpurschnecken, S. 204.

Kapitel 11.

Achmet Cesar, S. 205. Seine Tyranney, S. 206. Despotismus in Jaffa, S. 207. Beyrut, Capuziner-Kloster, S. 208. Loustonaus Theilnahme, S. 209. Wieder Pestnachrichten. Europäische Abentheurer, S. 210. Katholische Geistliche in der Levante verheyrathet, S. 212. Ubschir der Emir, S. 213. Die Begegnung, S. 214.

Kapitel 12.

Weg nach dem Kloster Charissa auf dem Libanon, S. 215. Ankunft daselbst und Ueberraschung, S. 217. Nähere Notizen von Loustonau, S. 217. Lage von Charissa, S. 218. Versuche, mich römisch-katholisch zu machen. Ueberdruß religiöser Zänkereyen, S. 220. Lebensart im Kloster, S. 222.

Kapitel 13.

Veränderte Gesinnungen, S. 223. Explosion des Zeloteneifers, S. 224. Nähere Erklärungen. Ausflüge nach einem andern Aufenthalte. Kloster Baklusch, S. 227. Erholung, S. 228. Der Erzbischof auf dem Libanon, S. 229. Gänzlicher Bruch mit Pater Vinzenzo, S. 231. Meine Lage, S. 232.

Kapitel 14.

Trost im Unglück, S. 233. Trennung, 234. Edelmüthiges Benehmen des Erzbischofs, S. 235. Meine Absonderung, S. 236. Beschaffenheit meiner Wohnung und Wirthschaft, S. 237. Besuche und Bewirthung von den Vornehmen des Libanons, S. 238. Erzählungen Loustonaus über Indien, S. 242. Das Selbstverbrennen der Frauen, S. 243.

Inhalt des dritten Bändchens.

Fünftes Buch.

Ausflüge vom Libanon nach Balbek und dem Cedernwalde, ꝛc.

Kapitel 1.

Auszüge aus meinem Tagebuche, in öder verlaßner Wohnung auf dem Libanon, S. 3. Anekdote vom Großmogol, S. 6. Heldenthat einer Frau, S. 6. Ansichten aus meiner Wohnung in Daraoun, S. 8. Seidenbau auf dem Libanon, S. 10.

Kapitel 2.

Zusammentreffen beym Erzbischof mit Pater Vinzenzo, S. 11. Abfertigung desselben, S. 13. Noch etwas über Daraoun und das gegenseitige Zurufen auf weite Entfernung, S. 14. Ueber Höflichkeitsformeln auf dem Libanon, S. 16. Costüme der Frauen auf diesem Berge, S. 18. Meine Lebensweise, S. 21.

Kapitel 3.

Entschluß nach Balbek zu gehen und Reise dahin, S. 22. Manier der Käsezubereitung, S. 26.

Kapitel 4.

Beschreibung von Balbek, S. 28.

Kapitel 5.

Abreise von Balbek, S. 39. Ueber die Verwaltung die-

ses Landes durch die Paschah, S. 40. Aufenthalt in Zachli und Schulmeisterey daselbst, S. 42. Ueber den Kultus der Drusen, S. 45. Sonderbare Schedelform, S. 46.

Kapitel 6.

Besuch und Aufenthalt bey Saladin, dem Prinzen, S. 49. Ankunft in Daraoun, S. 53. Germanos, und Aufenthalt bey ihm, S. 54. Loustonau verläßt das Kloster Charissa, S. 56.

Kapitel 7.

Eine todte Schlange dient als Speise, S. 57. Eine Aebtissin raucht Tabak, S. 58. Seltne Ehrlichkeit bey gefundenen Sachen. Kostbare Zierde, S. 59. Unannehmlichkeiten der Lebensart, S. 60. Sehnsucht nach meiner frühern Wohnung, S. 61. Neue Wirthschaft, S. 62.

Kapitel 8.

Bruch mit Loustonau, S. 64. Das Cedernwäldchen und Reise dahin, S. 67.

Kapitel 9.

Ueber die Cedern, S. 76. Rückweg, S. 79. Vortheile des Turbans, S. 80. Sugk, seine Webereyen, S. 81. Auffallende Erscheinung wegen den Seidenwürmern, S. 82.

Kapitel 10.

Abreise vom Libanon, S. 82. Vergebne Prellerey, S. 83. Beyrout, S. 84. Diebstahl, S. 85. Citronenholz zum Kochen, S. 86.

Kapitel 11.

Abreise nach Cypern, S. 86. Larnaca. Cypern. Famagusta, S. 88. Schädlicher Wind, S. 90. Einschiffung. Widrige Winde. Reisegesellschaft. Feuer an den Ufern. Salz, S. 91. Paphos, S. 94.

Kapitel 12.

Kraftlose Suppen, S. 96. Die Küste von Karamanien,

S. 99. Sattelica, S. 100. Port Kaghowa, S. 101. Rhodos, getäuschte Hoffnung, S. 102. Stanchioe, S. 103. Erfreulicher Anblick, S. 106.

Kapitel 13.

Scio, S. 106. Tod des Arztes Michelis. Homers Schule, S. 107. Wohlstand der Scioten, S. 109. Religiöse Gebräuche, S. 109. Mytilene, Lemnos, S. 111. Wasserhose, S. 112. Tonnfische und Delphine, S. 114. Cassandras Wald, S. 114. Erscheinung auf dem Wasser, S. 115.

Sechstes Buch.

Reise von Salonichi zurück nach Wien.

Kapitel 1.

Ankunft in Salonichi, Tischort in dieser Stadt, S. 121. Sehnsucht nach Briefen von Hause und getäuschte Hoffnung, S. 123. Aufenthalt überhaupt, Unreinlichkeit, frühes Thorschliessen, S. 124. Einzug eines neuerwählten Pascha, S. 126. Nachgeholte Bemerkungen über den Koloß von Rhodus, S. 127.

Kapitel 2.

Polizey und Gerechtigkeitspflege des neuen Pascha, S. 130. Empfang der ersehnten Briefe, S. 131. Verschiedene Wünsche für Napoleon, in der französischen Kirche zu Salonichi, S. 132. Noch ein Beyspiel von der Rechtspflege des Pascha an einem Bäcker, S. 133. Kanonenvalet für einen erdrosselten Muselmann, S. 135. Derwischtanz, S. 136.

Kapitel 3.

Sehnsucht nach Hause. Firman vom Pascha, S. 141. Verschiedene Neuigkeiten des Tages, S. 141. Zigeuner und ihre Wohnungen, S. 143. Seres, fehlgeschlagene Erwartung. Wieder Pest in Widdin, S. 144. Reise mit einer Karavane nach der Wallachey, S. 144. Ungeheure Wälder in Mazedonien. — Philipopolis, S. 145. Beschaffenheit und Zug der Karavane, S. 146. Bazargik, S. 148.

Kapitel 4.

Art und Weise die Grenzen eines Paschaliks (des Distrikts, den ein Pascha beherrscht) zu bezeichnen, S. 148. Gabrowo, und Geschenk eines dortigen Kaufmanns; unerwartete Ehrenbezeugungen von dem Führer und den Individuen der Karavane, S. 149. Herrlicher Boden und schönes Vieh in der Wallachey, S. 150. Wohlfeile Theurung, S. 151. Sistow und Wiedersehn der Donau, S. 151. Wieder Pest, S. 152. Physiologische und physiognomische Bemerkungen, S. 154.

Kapitel 5.

Crajowa und Semniza; wieder ein Grieche, — Aufwallung über sein Betragen, S. 156. Desperater Entschluß, Verlegenheiten, S. 157. Geld regiert die Welt, S. 158. Provision in Simnizza, S. 158. Vorsichtsmaßregeln wegen der Pest. Bauart in Simnizza, S. 159. Versuche zur Abreise, S. 160. Postenbeschaffenheit, S. 161. Unglaublicher Verbrauch an Würsten und gedörrtem Fleisch. Spuren rheumatischer Boten, S. 162. Schlimme Lage und Entschluß. Bequemlichkeit wegen der Postbezahlung, S. 163.

Kapitel 6.

Postmeistertücke. Hübsches Postfuhrwerk, S. 164. Fahrt mit demselben auf Tod und Leben, S. 165. Neue Station — Fahrt nach andrer Manier, S. 166. Dritte Post, wunder Rücken und Nachtquartier mit Varianten, S. 167. Unglück und keins mit dem Postillon, S. 168. Rauferey desselben mit einem Bauern, S. 169. Ungeduld über langsames Fahren, S. 169. Stallquartier und Zufriedenheit mit meinem Zustande, S. 170.

Kapitel 7.

Merkwürdige Erscheinung einer steinlosen Gegend, Mangel an Eisen, Beschaffenheit der Postkarren, S. 171. Nachdenken über meine Lage, S. 172. Tag Allerheiligen und Allerseelen, S. 172. Ueberfahrt über einen Strom; glücklich überstandene Angst aus

Furcht vor dem Wallachen-Lazareth, S. 173. Seltne Ehrlichkeit, S. 175.

Kapitel 8.

Neue schreckliche Lage — mein Körper- und Geisteszustand in derselben, S. 177. Unterirdische, einsame Wohnung; Ermannung, S. 178. Manier, Feuer zu machen, S. 181. Allerhand Vorkehrungen, S. 182. Gedanken an meine Freunde, S. 183.

Kapitel 9.

Vorhaben, S. 183. Entdeckung in der Quarantaine — Stimmung in derselben; Capitulation der dortigen Offiziere, S. 184. Glückliche Aenderung meiner Lage, S. 185. Provianteinkauf und Beschäftigung, S. 185. Abreise; Hoffnung und Täuschung. Neue Besorgniß; Pest in Crajowa, S. 186. Postleiden auf dem Weg nach Orsowa und Gefahren, S. 188. Türkische Manier mit den Hospodaren zu handeln, S. 189.

Kapitel 10.

Elender Zustand der ausgewanderten Servier, S. 190. Gewaltthätigkeit der Postillons, S. 192. Empfindungen des Danks, als ich Orsowas Ufer betrat, S. 193. Ankunft vor Alt-Orsowa. Wiedersehn des Hrn. Demelids, S. 194. Empfang in der Quarantaine, Beschaffenheit derselben, S. 195.

Kapitel 11.

Mein trauriger Zustand in dieser Quarantaine, S. 197. Expektoration gegen den Arzt, S. 198. — Noch schlimmerer Zustand, S. 199. Menschenfreundlichkeit des Arztes. Wie Griechen ihre Kinder erziehen. Wünsche und Empfindungen, S. 202. Aufforderung der in Contumaz Verurtheilten an mich, S. 204.

Kapitel 12.

Vergeblicher Plan, die Herkulesbäder zu besuchen. Winter in dieser Gebirgsgegend. Große Räuberhöle. Ueber das Hutabziehen, S. 205. Contrast des jetzigen Reisens im Banat, gegen dem Sommer, S. 206. Nachtheilige Folgen der Quarantaine

von Orsowa, S. 207. Leichte Kleidung der Weiber im Banat mitten im Winter, S. 207. Industrie der Wirthe, S. 208. Karansebes und Aufenthalt daselbst. Das Sporrentragen der Fußgänger, S. 208. Spießruthenlaufen, S. 209. Lob des Landlebens. Abreise nach Temeswar. Ueberschwemmungen im Banat, S. 210.

Kapitel 13.

Gedanke über Beobachtungen im Vogelperspektiv, S. 211. Postwagen, von achtzehn Ochsen gezogen. Die Tyroler-Kolonie. Königsgnaden, S. 212. Verfehlte Krimmreise eines Zürcherischen Landmanns. Transport gefangner Franzosen, S. 213. Gerechte Klagen über die unverschuldeten Chikanen, die Reisende, während dem Krieg ihrer Fürsten, zu leiden haben, S. 214. Dukaten helfen aus, S. 214. Neue Klagen über dasselbe Thema, S. 215. Bemerkungen. Aufenthalt in Pest, S. 216. Verzögerung der Abreise. Wuth, sich gegenseitig zu beadeln. Politischer Paroxismus, S. 217.

Kapitel 14.

Abreise von Ofen nach Wien, S. 218. Reisegesellschaft: verkappter Spion. Sonderbare Verbote. Delikatesse der Oberbeamten. Schweizername. Mangel an Lebensart bey einem vornehmen Griechen, S. 219. Der Schnurbart bekömmt den Abschied. Ankunft in Wien, S. 220. Betrachtungen über mein reisendes Leben und die Convenienzen des Lebens selbst, S. 220. Schlußstelle an meine Freunde, S. 225.

Druckfehler,

die im ersten Bändchen nicht alle angezeigt sind.

S. 21 Lin.	2 v. unten	lies	NIMTUM statt MINIMUM.
92 —	10 v. unten	—	Brunnen statt Bäume.
99 —	5 v. unten	—	Baksis statt Bakstis.
110 —	5 v. oben	—	Zug statt Strasse.
— —	6 v. oben	—	Sammlung statt Samelplatz.
147 —	6 v. unten	—	Erstern statt Letztern.
152 —	unterste in der Note	lies	zusammen statt noch.
158 —	8 v. oben	—	Gattung Hirschfänger statt (kurzes Messer).
164 —	unterste	lies	wie statt die.
177 —	7 v. unten	—	Jaurt statt Jaunt.

Im zweyten Bändchen,

S. 30 Lin. 3 v. unten lies Dezember statt Oktober.

Das diesem Bande beygefügte Kupfer von Jerusalem ist durch den Künstler mit Baumgruppen im Vorgrunde staffirt worden, die sich in der Originalzeichnung des Herrn Verfassers nicht finden; da der Oelberg, einige wenige Olivenbäume abgerechnet, ganz kahl ist. Der kleine Raum erlaubte überhaupt nicht, den Detail des Originals ꝛc. in der Copie wiederzugeben.

Im dritten Bändchen,

S. 39 Lin.	2 v. oben	lies	Wandeln statt Wadeln.
50 —	3 v. oben	—	Wegs statt Weegs.
68 —	5 v. oben	—	diese Gegend hinter dem Worte erreichte hinzuzusetzen.
69 —	3 v. oben	—	reiste statt verreiste.
72 —	11 v. oben	—	Cedernwald statt Cederuwald.
83 —	zu unterst	—	Baksis statt Paksis.
86 —	Cap. 11	wird	die Aufschrift gestrichen: Geschrieben ꝛc.
100 —	8 v. unten	wird	das z gestrichen.
136 —	5 v. unten	lies	büssen statt büßren.
144 —	2 v. oben	—	andere — andeve.
150 —	8 v. oben	—	dem statt den.
166 —	3 v. oben		streiche man das Komma.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Fünftes Buch.

Ausflüge vom Libanon nach Balbeck
und
dem Cedernwalde
bis
zur Abreise von Scio nach Salonichi.

Mit Kupfern.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Kapitel 1.

Geschrieben in öder verlaßner Wohnung auf dem Libanon *).

Ich muß recht lachen, wenn ich mich in meinem jetzigen Paläste so umsehe. Es hat keine Noth, daß ich darinn Fensterscheiben zerbreche! doch bin ich froh über das Loch, das mir Helle gewährt **), und ich habe mir vor demselben einen zierlichen Tisch, in Gestalt eines vier Schuhe langen Brettes, statt auf Beine zu stellen, in Stricke gehängt; statt des Stuhls dienen zwey Haufen (Beigen) Steine und ein Brettchen darüber, auf welchem ich mich als Equilibrist exerziren kann! Wohl oft den Tag über muß ich meinen Thron wieder repariren, wenn ich nicht mit demselben von oberst zu unterst kommen will! und hier linker Hand hängt am Pfahle in der Wand mein Korb, in demselben ein Pillau mit einem noch übrig gebliebenen halben Huhn,

*) Aus meinem Tagebuch vom dritten July.

**) Haben doch die Wohnungen der Scheiks oft nicht einmal diesen Vortheil!

das ich heute Mittag zierlich zubereitete; schmackhafte, nährende Speise, wenn schon das Huhn von einem Fuchse gestohlen und ihm mit Mühe abgejagt ward.

Und über mir an der Decke! da schwebt eine Gattung Wage, die ich sinnreich mit einem Bindfaden befestigte; auf der einen Seite zieht Käse, auf der andern Brod, und so schwebend wird weder Katze noch Maus mein unwillkommner Gast! Auf dem Boden ligt ein Vorrath von Zwiebeln und Eyern, beydes sicher vor den Raubthieren. Meinen Reis zum Pillau holten ganze Prozessionen von Ameisen weg, aber tief in die Asche stell' ich die Schachtel, und die Diebe können hier nicht Sturm laufen. Dort an kühlem Orte hängt die hölzerne Flasche *) am ledernen Riemen, angefüllt mit einem Safte, den Bachus selbst loben müßte, und hier, am Vorschuß einer Säule, ruht mein Caffee-Aparat, mit dem dazu gehörigen Weingeist, um Gloria zu machen, sobald der Gelust mich anwandeln könnte **). Statt des Butterhafens steht

*) Die treue Gefährtin auf meiner ganzen Reise!

**) Daß hier Caffee, Zucker rc., spottwohlfeil sey, bedarf ich kaum zu erinnern; was man in dieser Zeit in Europa oder auf dem Continente mit Gulden zahlte, hatte ich hier um wenige Parahs.

da in der Höhe, auf zweyen in die Wand befestigten Stäbchen, ein Blättchen, angefüllt mit dem überflüßigen Fette der Hühner, das ich nach dem Abschaumen aufbewahrte *), um etwa gelegentlich einen schmackhaften Eyerkuchen daraus zu verfertigen; weichgesottene Eyer versteh' ich zu sieden ohne auf die Sekunde zu zählen, und sie gerathen mir besser als jenem, der sie einen halben Tag kochte und doch nicht weich machte!

Die Einrichtung ist für einen Eremiten so übel nicht, aber eine Hauptsache fehlt, der Bücherschrank!

Loustonau ersetzte diesen Mangel aber durch seinen unerschöpflichen Reichthum von Erzählungen; ich habe dieses Umstandes bereits erwähnt, auch daß er mich — auf die Letzte besonders — öfter besuchte. — Eines Tages, als er in meine Einsamkeit trat, erzählte er mir wieder mit jugendlichem Feuer aus Indien und Persien. — Ich will, da ich Loustonau nie als einen Aufschneider kennen lernte, hier fortfahren, etwas aus seinen Unterhaltungen einzuweben.

---

*) Exercitatio facit Magistrum! Vor sechs Wochen wußte ichs noch nicht, daß Fleisch, Hühner, ꝛc. beym Sieden abgeschäumt werden müßten.

„Einst als der Mogol" erzählte er, „mit seinem Gefolge ausging, fand sich eine alte Frau auf demselben Wege und begegnete ihm, die lermte und schrie: sie wolle den Regenten sprechen, und ließ sich davon gar nicht abwendig machen. Der Mogol befahl: sie machen zu lassen. Die Frau hob nun ein verrostetes Beil in die Höhe und sprach: „O du, der du Gottes Stelle auf Erden vertrittst, berühre dieß Eisen, und es wird zu Gold werden, denn Gott wird dir diese Kraft verleihen!"

„Gott hat mir diese Kraft nicht verliehen, sprach der Mogol, und um dich davon zu überzeugen, so gieb dein Eisen her — sieh, es bleibt Eisen. Aber weil du in Gott ein solches Vertrauen setzest, so gebe man —" indem er sich an Einen seines Volkes wandte — „dieser Frau so viel Gold, als die Axt wiegt." *)

Einst belagerte Loustonau, wie er von sich selbst erzählte, einen ziemlich festen Platz, und erzwang ihn endlich durch Kapitulation. — Der Befehlshaber der Belagerten war abwesend, und seine Frau führte das Kommando: „Wie!" rief sie, „ich, die Festung übergeben? — ich — in Feindes Hände fallen? was würde mein Gemahl von mir denken!"

---

*) Weib, dein Glaube hat dir geholfen!

Sie forderte eine Stunde Bedenkzeit, traf noch einige Anstalten und flog, nach Verfluß jener Frist, auf einer Pulvertonne in die Luft. „Das Weib soll sehr schön und noch keine zwanzig Jahre alt gewesen seyn,“ äußerte Loustonau, — „und,“ fuhr er fort, „ich verlor verhältnißmäßig nie so viel Leute, als vor diesem schon erobert geglaubten Platze, indem, nach diesem Aufflug, sich eine Art Raserey der ganzen Besatzung bemächtigte, und wir mit Verzweifelten kämpften.“

Von den Bewohnern Indiens, die ihm genau bekannt waren, erzählte er mir sehr viel, namentlich von den Staaten des Großmogols, von dem Lande der Maratten, von Tibet; wie sie getheilt seyen bis nach China hin, in Götzendiener und Muhamedaner, und letztere sich wieder in die Sekten von Ali und Omar theilen; diese sich gegenseitig necken und plagen, doch — setzte er hinzu — nicht in dem Grade, wie die verschiedenen Sekten der Christen! Ein Theil der erstern bete die Sonne an, die Mehrheit aber einen unsichtbaren Gott; sie seyen nichts weniger als ungebildete oder dumme Geschöpfe, und ohne anders besser als die Europäer, wenigstens als der größere Theil derer, die sich Christen nennen.“ *)

---

*) So unterhielt mich Loustonau öfter. Ich er-

Meine jetzige Wohnung ist nur eine halbe Stunde von Charissa. Die Landschaft und das Dorf des Bezirks in welchem ich lebe, heißt Daraoun; es hat nicht die Lage wie Charissa, die Aussicht auf das Meer ist begrenzter, desto mehr aber die auf das Land offen; ich wüßte nicht, welcher ich den Vorzug geben sollte. Diese Landschaft meines Bezirks mit allen seinen Umgebungen ist einzig in ihrer Art; unbeschreiblich schöne, mahlerische Parthien; ich wäre zufrieden, wenn ich meinen Freunden nur eine Idee davon geben könnte. *) Die Natur des Gebirgs, und besonders dieses Theiles des Antilibanons, ist sehr steil und felsigt Beinahe mangelt die Erdrinde ganz. Wer das nicht wüßte, könnte glauben, der Boden würde nicht benutzt; sparsam sproßt nur hin und wieder eine Gattung Riedgras, wo die Wurzeln zwischen den Klippen und dem Gesteine kaum anschmiegen können. Bald sind die Pflanzen, kaum aufgeblüht, wieder welk von der sengenden Sonnengluth.

---

zähle nicht weiter von den Aufschlüßen, die er mir über diese Völker gab, da viele Leser durch Reisebeschreibungen davon schon unterrichtet seyn mögen.

*) Der Hr. Verf. hat eine Skizze entworfen von diesem seinem Aufenthalte, aber als etwas sehr Unvollkommenes wollte er sich nicht zum Radirenlassen dieses Blatts verstehen.

Gähe thürmt sich Berg auf Berg; Felsenabhänge, wie senkrechte Mauern, liegen dazwischen. Tausend Jahre früher mag diese unwirthbare Oede, vom Fluche beladen geschienen, und wohl jedes menschliche Wesen abgeschreckt haben, sich hier anzusiedeln! Aber nun, durch die Hände thätiger, arbeitsamer Christen, scheint beynahe das Unmögliche möglich gemacht. Mitten im Lande der Muhamedaner, das als fruchtbare Erde, durch Despotie als eine Wüste da liegt, ist dieser Fleck der Erde hier aus einer Wüste in ein urbares und ergiebiges Ländchen umgeschaffen; von der tiefsten Kluft bis oben an den nie schmelzenden, ewigen Schnee, jeder Schuh Bodens möglichst benutzt; gesprengt werden die Felsen, wo man zwischen den Spalten nur etwas Erde vermuthet, um sie heraus zu holen. Die Abdachungen der Berge, viel zu gähe, als daß sie angebaut werden konnten, sind mit Mauern, eine über die andere hingebaut, vier bis fünf Schuhe hoch — versehen, und die Bodenräume dazwischen — kaum so breit als die Mauer hoch ist, mit unsäglichem Fleiße angepflanzt. Von einem Kloster auf der Spitze eines der Berge bis hinunter in die Tiefe, sah ich in der Entfernung von etwa einer Stunde diese Terassenarbeiten für ein Riesenwerk des Alterthums an; ich glaubte, eine Treppe von unzähligen Stufen führe hinauf, aber näher und immer näher

sah ich, daß Menschenfleiß der Schöpfer dieses Wunders war. Was bey den Wundern der alten Welt der Luxus bewirkte, das bewirkte hier die Noth; das Bedürfniß der unentbehrlichsten Mittel der Erhaltung — Broderwerb. Ein Maulbeerbaum an dem andern; in sieben bis acht Schuhen Entfernung einer vom andern, garniren sie Reihenweise die schmalen Riemen von Erdreich; und mit Maulbeerbäumen, um Seide und wieder Seide zu gewinnen, sieht man alle Berge bedeckt.

Wirklich findet sich auch kein anderer Nahrungszweig in dieser Gegend, als Seide. Man würde es kaum begreifen, wie die Bäume auf diesem steinigten, sandigten Boden sprossen und gedeihen können, wenn nicht der Vortheil des Wässerns statt fände. Ueberall finden sich nämlich Behältniße, wo die sparsamen Wasser der Quellen gesammelt, und in alle die Riemchen von Land künstlich durch kleine Graben vertheilt werden, um die Maulbeerbäume auch zur Zeit der Dürre und Hitze zu befeuchten.

Syrien und Palästina entlang, sah ich wenig oder gar keine Blinde mehr. Ueberhaupt, sobald man Aegypten verläßt, scheint man aus der Sphäre dieses Uebels heraus zu seyn. Eine Unannehmlichkeit weniger, die ich sonst auf meiner Reise in Aegypten hatte, war auch die, daß mich die Fledermäuse

nicht plagten. Ich fand keine auf dem Antilibanon, und es ist dieß wirklich für jemand, der sie scheut, erwünscht, um so mehr, wo keine Fenster sind und sie durch alle Thüren und Löcher freyen Paß hätten, wie hier in meiner Wohnung. In Rosette genirten sie mich, ungeachtet der besser beschloßenen Zimmer, alle Nacht so sehr, daß ich beynahe keine Ruhe und keinen Schlaf finden konnte. Dieselbe Unannehmlichkeit erfuhr ich auch von den sogenannten Schnacken (cousins). Von nichts dergleichen ward ich hier in dieser gesunden, erhöhten Athmosphäre geplagt.

2.

Acht Tage nach der Vertreibung von Charissa ging ich in Gesellschaft eines Scheiks ins Kloster Backlusch, dem Erzbischof meinen Besuch zu machen. Kaum war ich eine halbe Stunde da, so trat Pater Vinzenzo mit seinem Gefolge von etlichen Tölpeln ins Zimmer. Er kniete vor dem Erzbischof nieder, um seinen Segen zu empfangen, und kam darauf neben mich zu sitzen. Ich glaubte nicht, daß die Ehre seines Besuchs eigentlich mir gölte! Es war nicht mehr Fanatismus allein, sondern auch Bosheit, Haß, Gift, was ihn hieher trieb, um den Ver-

such zu machen, mich auch von hier zu verjagen. Er begann seine Anrede in arabischer Sprache, der Erzbischof aber antwortete in italienischer, und er war also gezwungen, in dieser Sprache den Diskours fortzusetzen; — und nun erzählte er, wie er alles mögliche gethan habe, um mich zu bekehren, — „e forse troppo!" fiel der Erzbischof ein.

Ohne sich an diesen Wink zu kehren, stieg der Eifer des unsanftmüthigen Dieners einer Kirche, die Sanftmuth empfiehlt, immer höher. Er schrie, wie in Clarissa, gleich einem Bootsknechte. Ich bemerkte, daß hier nicht die Stärke der Lunge die Sache ausmache, sonst wäre das Recht ohne anders auf seiner Seite! Er fuhr aber, anklagend gegen mich, an den Erzbischof fort: „Er glaubt nicht an die h. Sakramente." Ich antwortete, auch an diesen mich wendend, daß ich mich verwundere, in der Kleidung eines Geistlichen einen Lügner zu sehen! „non sa la croce!" schrie er halb heiser gegen den Erzbischof. „Siete matto!" *) entgegnete dieser trocken. „Matto?" frug der Pater betroffen. „Si matto!" wiederholte der Erzbischof zornig, und in gleichem Tone hinzusetzend: „aus euerm Kloster habt ihr ihn vertrieben, von hier werdet ihr ihn

*) Ihr seyd ein Narr.

nicht vertreiben!“ Vinzenzo wollte sprechen — — „andate via!“ rief der Erzbischof im höchsten Unwillen. Er hatte ein Stäbchen unter seinem Kissen; heftig schlug er es wiederholt auf den Boden: „andate via!“ rief er ihm zum zweyten Male zu. *) Der Pater ging sogleich; er hob seine zerfetzten Pantoffeln in die Höhe, schlug die Sohlen drey bis vier Male zusammen, um den Staub dieses Ortes davon zu schütteln, und zur Thür hinaus war er! Der Erzbischof hatte sich bälder wieder gefaßt, als ich — ich zitterte — er aber sprach mir zu: „es solle mir kein Leid wiederfahren,“ sagte er, mich zu beruhigen.

Ich sah den Mann sehr oft und in verschiedenen Lagen -- immer aber ruhig; nie im Zorne als dießmal. Nach kaum zehn Minuten kam ein Billet von Vinzenzo, worin dieser dem Bischoffe schrieb: „daß er wegen seiner nach Rom schreiben werde.“ Der Erzbischof zuckte die Achseln und äußerte lächelnd, daß all sein Geschreibsel ihm weder kalt noch warm machte, er möchte es addressiren, an wen und wohin er wolle. Ich aber schrieb das Vorgefallene nach Jafa, und an den Pater Superior nach Jerusalem, und schloß damit: daß ich es für Pflicht halte, ihn von dem Verfahren eines Individuums

---

*) Ein ernstliches Zeichen des Unwillens.

zu benachrichtigen, das wohl nicht im Geiste seines Ordens handle!"

Ich komme nach dieser Abschweifung wieder auf die Beschreibung meines Aufenthalts in dieser Gegend zurück. Ueberall, sowohl in Daraoun, als in den benachbarten Orten, fand sich kein Haus, das nicht von Seidenwürmern angefüllt war; zu diesem Ende hin waren die Wände mit Gestellen rund um versehen, und zu diesem Behufe Alles eingerichtet. Hier weiß man nichts von Zimmerabtheilungen! da giebts keine Speisesäle, keine Visiten-, keine Kinderstuben, keine Küche und dergl. Alles beschränkt sich auf Ein Gemach, das von vier Mauern eingeschlossen ist, und in dessen Ecken des Nachts Matten hingeworfen werden, die als Nachtlager dienen. Den Tag über lagert sich jeder zur Sieste *), wo er einen Fleck findet, im Schatten auf Gottes Erdboden, und jeder Stein ist gut genug, als Kissen gebraucht zu werden. Oft fand ich eine ganze Versammlung Schlafender auf einem Flecke, und der Scheick lagerte sich so gut dahin, als der Fellah.

---

*) Ausdruk in Spanien, wo gewöhnlich, wie in Italien, Nachmittagsschlaf gehalten wird.

Zur Sommerszeit übernachten Viele auf dem Dache. Obgleich das Klima dieser Gegend wenig oder nichts von dem unsrigen sich unterscheidet, so weicht doch die Nachtzeit darin von der unsrigen ab, daß kein so starker Thau fällt, wie bey uns, und der Unterschied der Temperatur von Tag zu Nacht nicht so beträchtlich ist. Zudem hat man unter freyem Himmel den Vortheil, weniger von den Flöhen belästiget zu werden; denn es ist hier nicht wie in Aegypten, daß sie zur Sommerszeit verschwinden. Vom May an gerechnet, hat man vier Monate hindurch keinen Regen, sondern immer hellen Himmel. Es wäre für einen Mahler sehr vortheilhaft, alle Tage zur nämlichen Stunde auf die nämliche Beleuchtung, was bey uns selten der Fall ist, zählen zu dürfen. Hat man im Winter die Annehmlichkeit, bey drey Stunden weniger Nacht zu haben, als in unserer Gegend, so ist hingegen auch im Sommer der Tag um so viel kürzer: Morgens um vier Uhr ist kaum etwelche Dämmerung, und Abends wird es zur Zeit des längsten Tages vor acht Uhr wieder Nacht. — Die natürliche Oertlichkeit dieses Bezirks macht es möglich, sich auf halbstündige Entfernungen zu unterhalten; aus den Tiefen herauf und von den Höhen herab hallt und schallt es, besonders zur Abendzeit, unaufhörlich. Erst wird der Name dessen gerufen, mit dem man gerne sprechen möchte —

die Antwort erfolgt durch einen feinen Jauchz *) – dann beginnt das Gespräch, wobey es nichts Seltenes ist, daß die Sprechenden einander gar nicht sehen. Oft begegnet es beym Spazierengehen, daß, indem man sich durch ein Gestrüppe von Seidenbäumen durchgewunden hat, und sich auf einem kleinen, ablangen oder quadraten Fleck Boden zu befinden glaubt, man, sechs bis acht Schuhe weiter vortretend, etwas ganz Anders wahrnimmt. Dann siehe! man befindet sich auf dem Dache eines Hauses. Auf jedem dieser Dächer ist eine steinerne Walze, um, wenn der Regen irgendwo durchdringt, sogleich mit derselben die Erde dichter zusammen zu drücken, daß nichts weiter durchsickere.

Welche Bewandtniß es nun in Beziehung auf die Gebräuche und Sitten in dieser Gegend hat, das läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: daß es hier mit dem, was man bey uns gute Lebensart heißt, ein Ende hat. Was mehr Ehre gewähre, ob das Gehen zur Rechten oder Linken? das wußte keine Seele auf dem ganzen Gebirge; man begegnet

*) Ungewöhnlich für: einen jauchzenden Laut von sich geben, von juchsen, juzen, daher der Juz. Man sehe das schweizerische Idiotikon v. Stalder, Th. 2. S. 77.

z. B. dem Hausherrn, den man besuchen will, fünfzig Schritte vor seinem Hause; ohne sich umzuwenden, macht er ein Zeichen: „gleichwohl zu gehen;“ hat er seine Geschäfte abgethan, so kömmt er, tritt zuerst ins Haus, setzt sich auch zuerst nieder und dergl. Man würde hier gar nicht wissen, was das sogenannte „Uebelnehmen“ *) bedeuten wollte. Kömmt man, wenn der Hauswirth am Essen ist, so wirft er an den Platz, wo man sitzen soll, ein Stück Brod; man setzt sich ohne weiters hin, und ißt was sich vorfindet. Wäre es noch so wenig, so wüßte der Wirth nichts: „von Abbitten, daß man es nicht besser träfe,“ und wäre es noch so viel, so hörte man von Seite des Gastes nichts: „von Abbitten der Freyheit, die man genommen habe“ — und dergl. Was sagt man sich bey uns nicht für schöne Sachen, wenn man kömmt oder geht! Hier ist ein leichter Gruß Alles. Dafür aber hat man mehr baare Herzlichkeit, eine Tugend, die man bey uns, trotz allen Höflichkeitsgrimassen, wohl nicht immer findet. Ein eigener, bey uns gänzlich

*) „Nehmen sie doch nicht übel, wenn ich mich bedecke! Nehmen sie doch nicht übel, wenn ich mich niederlasse“ und dergl., eine bey uns übliche Entschuldigungs-Formel, wenn wir in Gegenwart von Gästen und Besuchenden in unserm Hause gerne thun möchten, wie wenn wir allein und daheim wären.

fremder Zug charakterisirt noch die Einwohner dieser Gegend. Man weiß nämlich hier nichts von dem eingebildeten Vorzuge, der zwischen dem verschiedenen Range in der menschlichen Gesellschaft statt hat: sey es wegen Glücks- oder Vermögens-Umständen; wegen Verstand, Einsicht, Gelehrsamkeit, Geburt: All' das ist hier ganz unbekannt. Der Bettler wie der Reiche, der Erwachsene wie das Kind, setzen sich neben den Scheick, sprechen und geben ihren Senf zu Allem, und erhalten die Antwort von diesem, als wären sie alle Seinesgleichen.

Das Kostüme der Frauen dieser Bergländer ist so beschaffen, daß, wenn schon ehedessen Venus in der Nachbarschaft *) ihren Sitz hatte, und die Grazien in der Nähe mit ihrer Anmuth und Schönheit bezauberten, weder jene noch diese Liebhaberinnen vom Bergsteigen mögen gewesen seyn, und sich wohl kaum auf diese Höhen verirrt haben. Wenigstens ist keine Spur zu jetziger Zeit vorhanden, daß diese Göttinnen einst mit ihrer Gegenwart den Libanon beglückten.

Ein silbernes Horn auf der rechten Seite des Kopfs, größer als ein gewöhnliches Posthorn,

*) In Cypern.

steht bey allen Frauen als die größte Zierde, schuhweit in parallele der Höhe des Kopfs, gerade heraus; der Durchschnitt der äußern Ründung dieses Horns hält wohl über anderthalbe Spangen und das Gewicht mag ein Pfund betragen; das schlechteste kostet hundert Piaster. Diese lästige, unzierliche Zierrath wird mit einer Binde stark um den Kopf angezogen, und über das ganze Horn ein gedrucktes, blaues Tuch als Schleyer gewunden; rothe Kleckse sind als Blumen auf dem dunkelblauen Grunde angebracht; vom Silber wird nur sehr wenig gesehen.

Der Pater in Charissa eiferte stark wider diese Hörnermode, und er hielt einst eine lange, zweystündige Rede über diesen Unfug; und, um ihm recht kräftig zu steuern, schlug er mit geballter Faust auf die Kanzel und versicherte, daß in jedem Piaster-Werths ein Teufel stecke. Die Frauen aber lachten nur dazu und fast überlaut: auch ward nicht eine dadurch gebessert: das Horn blieb bey allen am gewohnten Orte!

Die Vornehmen tragen es vorn an der Stirne, und bey diesen unterscheidet sich die Form desselben von derjenigen, welche die gemeinen oder ärmern Frauen tragen, dadurch, daß es in eine kleinere Ründung von der Größe eines Neuthalers zuläuft. —

Gleich dem Schmucke des Einhorns steht denn diese Zierde schuhweit über die Stirne hervor.

Ueber diese herunter fallen bey vierzig — fünfzig Viertels-Dukaten, welche durch ein kleines Loch an einer Schnur befestiget sind. Durch die Ohren bis weit herunter hängen ganze Dukaten, oft noch größere Goldstücke; der Busen bleibt wenig bedeckt, meist ganz bloß, und, in den Haaren befestigt, fallen drey bis vier schwarzseidene Seile, welche wieder in drey silbernen, spannelangen Röhren laufen, über den Rücken bis auf die Füße herunter *). Das Ganze dieses Kopfschmuckes, wenn es recht brillant ist, wiegt mehrere Pfunde. Einige tragen, statt der seidenen Seile, nur Schnüre an einer Reihe, vielleicht bey dreyssig; an jeder hängt unweit dem Fuße ein Goldstück in der Größe eines halben Neuthalers. Es klingelt und klippert beym Gehen fast wie Schlittengeläute. Die weißen Pantalons sind vom Fuß an, etwa spangenhoch bis an den Waden mit blauen oder rothen, gestickten oder gewobenen, versetzten Blümchen geziert.

Die Tracht der Männer besteht durchgehends in einem gestreiften Rocke, der bis an die Knie reicht —

*) Aus diesen Röhren treten die Ellen langen Zotteln von schwarzer Seide bis auf die Füße herab, vor.

den Rücken und die beyden Schultern bedeckt eine künstliche, bunte, und nach einem allgemeinrn Muster verfertigte Weberey. Ein solches Gewand für Standespersonen kömmt oft auf tausend Piaster, dient aber auch bisweilen zeitlebens als Zierde, da die Mode immer dieselbe war, ist und bleibt. Auf dem Kopfe tragen sie eine schwere, rothe Kappe, die als Sack auf einer Seite mit einem beynahe Faustdicken Zottel herunter fällt. Zum Befestigen werden zwey gedruckte Tücher hart um den Kopf, und nun über diese erst die sechs Ellen lange Scherpe, als Turban, aufgewunden. Das Ganze wiegt wohl bey vier Pfunden.

Während meinem Anfenthalt in dieser Gegend hatt' ich eine Art von Bedienten. Morgens kam er für eine halbe Stunde, mir das Feuer anzumachen, und das, was ich den Tag über mochte nöthig haben, zu besorgen. Die Kocherey *) versah ich selbst; und müssig, wie ich war, beschäftigte mich diese Kunst nicht ganz unangenehm durch einige Stunden des Tages. Aus der Sprache aber, welche der Bediente und ich redeten, hätte schwerlich ein dritter klug werden können, da wir beyde uns unter

*) Die Zubereitung der Speisen.

uns selbst zuweilen nicht verstanden! Er sprach ungefähr so viel türkisch als ich; verstand einige Worte italienisch; die Hauptunterhaltung war arabisch; und zur gänzlichen Verständigung in allen diesen Sprachen brauchten wir noch oft die Pantomime! Ein solch Kauderwelsch mochte wohl noch wenig statt gefunden haben! Aber welche Wunder thut nicht die Noth; wir erzielten die Möglichkeit uns zu verständigen!

3.

Geschrieben auf der Insel Cypern.

Ich hörte von Balbek, dem alten Heliopolis *) sprechen. Nur wenige Tagereisen von hier entfernt, mußte es liegen, und beym Namen Balbek verdeutete jeder, der dort war, durch Geberden und Ausrufungen: daß er es schön, sehr schön fände! Ich war bald entschlossen mich selbst davon zu überzeugen, kümmerte mich nicht um den schlechten Weg, nicht um meine wenige Sprachkenntniß, nicht um alles andere — das vielleicht Manchen abgeschreckt hätte. Es war am Morgen des vierten Juny, als ich dahin abreiste.

Ein Maulthier und dessen Treiber waren die

*) Der Sonnenstadt.

benden Wesen, die mich begleiteten, und wenn das eine sprach, verstand ich oft nicht mehr vom Inhalte, als wenn das andere seine Stimme erhob. Ueber den höchsten Rücken des Libanons führte der Weg. Gleich vor Daraoun beginnt der steile, unwegsame, felsigte Pfad; man kömmt an dem, auf einer Prachtanhöhe gelegenen, Armenierkloster Somar vorbey, und gelangt von da aus allmälig in einen Bezirk von rohem Gestein. Kein Fleckgen Erde ist auf demselben sichtbar, und doch sprossen mitten aus diesem Steingrunde die Reben, welche den herrlichen Vino d'Oro erzeugen. Man würde bey uns denjenigen für einen Thoren erklären, der es sich beyfallen liesse, etwas auf solchen Boden zu pflanzen. Höher und höher führte der Pfad: wie wenn in chemischen Laboratorien die Metall-Salze in Chrystallen anschiessen, so heben sich hier schroff — eckigt und zugespitzt — in ungleicher Lage, kahle Felszacken aus bläulichtem Klippengrunde empor.

Vier bis fünf Stunden weit durchreist man diese wilderhabene Landschaft. Das Auge leidet von dem blendenden Blau der Felsen, aber eben so ruht es sich gerne auf Parthien, grössern oder kleinern Umfangs, aus, wo Blumengruppen sprossen; ihre Blätter, frisch und grün, beynahe dem Oleander ähnlich, und ihre Dolden, wie Glocken, lilafarbigt, lassen von ferne den Wandrer ungewiß, welche

der beyden schönen Farben mehr bezaubere. Diese Blumeninseln in den Steinwüsten machen einen eben so angenehmen, als überraschenden Eindruck. Die Höhe dieses schönen Gewächses beträgt wohl über fünf Schuhe. Es blühte diese Pflanze noch weiter hinauf, bis hart an den Schnee.

Oft begegneten uns rückkehrende, beladene und unbeladene Lastthiere; auf einem derselben fand sich ein todter Hammel. Mein Moukra *) zog sein Messer, und schnitt lustig ein Stück Fett nach dem andern herunter, und genoß mit beßtem Appetite eine nicht geringe Portion.

Es rückte gegen Abend, und wir waren in der Nähe des Schnees; der Säumer äußerte: „es wäre besser hier Nachtquartier zu halten, als weiter vorwärts, wo der Schnee häufiger und die Kälte empfindlicher wäre.“ Auch gut, sagte ich, stieg ab, spreitete meinen Teppich über den Felsen — und das Nachtlager war fertig. Prächtig Wasser sprudelte in der Nähe; Stellenweise, reichlich und sparsam etwas Gras zwischen Schnee und Klippen; aber Holz fand sich keines; — sein Mangel in dieser Kälte war uns sehr fühlbar. Kaum waren etwas dürre Wurzeln von Gesträuch zusammen zu bringen, um einen Kaffee zu machen, der aber, als

*) Führer.

Gloria zubereitet, sehr gut that. Es begann zu dämmern; ich lagerte mich auf meinen Teppich und ein Leintuch und den Ueberrock über mich hin. Ruhig entschlief ich; hätt ich auch einen Haufen Goldes um mich gehabt, so hätt ich wegen Raub oder Unsicherheit nichts zu besorgen gehabt. Man weiß in diesem Lande gar nicht, was Diebstahl ist! Häufig finden sich zwar Stachelschweine und Wölfe, mithin auch Tiger, aber zu dieser Jahrszeit hatte kein Reisender etwas von ihnen zu befahren.

Mehrere Stunden vor Tag ward ich wach; der Kälte halber konnt' ich keinen Schlaf mehr finden. Mit der ersten Dämmerung ward aufgesessen und unter keckem Zähnklappern weiters geritten. Die Brandtweinflasche leistete gute Dienste, den besten endlich die aufgehende Sonne! Den Tag über stieg man immer noch höher, immer zwischen Felsklüften und häufigen Schneeschluchten. Sehr oft führte der Weg drüber hin. So kalt es die Nacht durch war, so warm war es Mittags, und der Moukra hatte beständig ein Stück Schnee zum Lullen. Ich that dasselbe, hatte es aber späterhin zu büßen.

Abends gelangte man zu einem Thälchen, das mit Felsen und Schnee umgeben war. Mitten darin lagerten Hirten — hier ward die Nacht zugebracht. Wasser hatte es keines; wollte man trinken, so wurde mit einem Hiebe ein Stück Schnee

von einer benachbarten Lage weggehauen und in den Kessel geworfen zum Schmelzen. So wie es dämmerte, wurde es auf dem verödeten Platze immer lebhafter; eine Armee Geissen (Ziegen) in vier Divisionen, rückte von verschiedenen Seiten heran; die Heerde betrug über tausend Stücke; die Hirten in Menge ordneten die Schaaren und begannen zu melken; zwey ungeheure Kessel waren mitten auf dem Platze, und als es Nacht war, waren beyde voll Milch. Während diesem Geschäfte hatte ich mein Nachtessen, einen Reißbrey, wie Rahm zubereitet; süßer Käs und andere Milchspeisen folgten diesem. Die jungen Ziegen wurden abgesöndert gehalten, um die Milch der alten zu bekommen; als man mit den letztern fertig war, rückten auch jene in vier Abtheilungen in vollem Galoppe, und unter einem Geschrey, daß man sein eigen Wort nicht verstand, herzu.

Jetzt ward Ordnung geschafft im weiten Kreise, rund herum lagerten die Ziegen; um sie ein Dutzend Hunde als Wächter; in der Mitte des Kreises brannten vier Feuer hoch empor, die Mannschaft darum herum; es war windstill, und bildete ein lustiges Nachtstück.

Nun erfolgte ein Aufruf, es war der zur Arbeit; die Milch in den Kesseln ward zur Schotte geschieden, und jetzt begann das Käsen. Im Halbkreis von einem Kessel zum andern lagerten sich die An-

wesenden fünfzehn bis achtzehn Personen. Mit der Schaumkelle ward eine Portion Ziger herausgenommen; der Nächste empfing sie, drückte sie rund, gab sie dem zweyten, dieser dem dritten, und so gings fort. Gleich dem Ziegelbieten durchwanderte die Käsballe die Hände Aller; jeder drückte rund und die Schotte daraus; der letzte beym Salzgefäß schob eine starke Prise daraus hinein, und in Zeit einer Stunde entstand ein Haufen von Käse-Aepfeln, daß man Mühe gehabt hätte darüber wegzuspringen. Unter Lachen und Schäkern ward diese Arbeit, während welcher ich immer von Allen zum Mithelfen eingeladen wurde, beseitigt. Schon früher ward Brod gebacken, beynahe ganz übereinstimmend mit der Manier, wie ich bereits erzählte. *).

Es war die Nacht über wieder sehr kalt, aber ich litt nichts davon. Ein starkes Feuer wurde für mich allein unterhalten, und ich wandte mich, so wie ich fror, nach dem Feuer. Am Morgen ward

*) War der Feuerhaufe ausgebrannt, und das Loch von der Asche gereinigt, so wurde der Teigkuchen von weitem hineingeworfen, und platzte ganz dünn auf den heißen Boden. Dann kam die glühende Asche wieder darauf und in einer halben Stunde war das Brod fertig.

ich mit einer Menge Käsen beschenkt. Milch, Jaurt, Rahm, stunden mir zu Diensten, und ich hatte Mühe, diesen gutmüthigen Leuten etwas Geld dafür aufzudringen: „daß ich ja wiederkommen sollte," empfahlen sie mir ernstlich.

Gegen Mittag war der höchste Bergrücken des Libanons erstiegen! Welcher Anblick! Gähe Tiefe zu den Füßen, und eine kahle Ebene — über deren Länge sich das Auge verlor — vor uns: „Balbek!" rief der Führer, und wies über die Breite der Fläche auf einen Fleck, der einzig mit Bäumen erster Größe sich auszeichnete: es waren Nußbäume. Ueber zwey Stunden ging es halsbrechend steil herunter; viere hatten wir über die Fläche. Vor Sonnenuntergang war Balbek erreicht!

4.

Oh! und wieder oh! entfuhr mir unwillkührlich, so wie ich näher dem Orte kam, wo vielleicht die schönsten Ruinen der Welt sind. Balbek — einst Heliopolis — mit seinem Sonnentempel — prangte hier in seiner erhabenen Pracht und majestätischen Größe, als ein kühnes Werk damaliger Kunst, und man erkennt noch in den Ueberbleibseln dieß Wunder der alten Welt.

Auf schöner Anhöhe lag das herrliche Gebäude des Tempels; am verwaschenen, harten Marmor sieht man, daß Jahrtausende der Zeit über ihn hingerollt sind. Im edeln, einfachen Styl führte eine Art Vorhof oder Eingang zum Tempel selbst; über Grasboden und Schutt gelangte ich hin.

Vier Hauptgewölbe, jedes einhundert sechs und sechzig Schritte lang, acht breit, und etliche zwanzig Schuhe hoch, bildeten den untern Theil; im Quadrat herum ruhte das Werk auf gesprengten Bogen; auf jeder Länge vierzehn Säulen; neun der letztern in die Breite, also sieben und dreyßig ohne die Facade, welche aus einer gedoppelten Reihe kannelirter und unendlich künstlich bearbeiteter Säulen schien bestanden zu haben. In vier Mahlen umklaftert man kaum eine derselben. *)

Von schwindlichter Höhe decken Felsenmassen, als Wölbung, den Gang der Aussenseite des Tempels; ruhend auf der Mauer des Gebäudes, sind sie hinübergesprengt auf die freystehenden Säulen. Brustbilder von kolossaler Größe — vielleicht von Göttern oder Heroen der Vorwelt — wechseln mit allegorischen Figuren — deren Deutung die Mythologie der Alten übernehmen muß — und schweben von einer

---

*) Nach dieser Messung sollte der Durchmesser beynahe acht Schuh halten.

gewissen Entfernung zur andern heraus. Man traut seinem Auge nicht! Denn aus den delikat gearbeiteten Bildern und Arabesken, gestemmt und gemeisselt aus hartem Marmor — durchbrochene Arbeit von geschwungenen Blättern, in tiefen, herrlich leichten Biegungen — meint man diese Dinge, die das Werk einer halben Ewigkeit sind, aus weichem Thon gebildet.

Man starrt hinauf, wenn man Felsenblöcke über dem Scheitel schwebend erblickt, die zum Theil nur auf einer Seite noch auf den Kapitälern des unglaublich rein und zierlich gebauten Säulengangs korinthischer Ordnung ruhen; man starrt hinauf, und der Ausruf des Erstaunens und der Bewunderung erstickt im offnen Munde!

Durch eine umkreisende Wand von gelben Marmorquadern müht man sich durch einen schmalen Bruch hindurch, und gelangt über Schutthaufen in das Innere des Tempels. Neues Staunen ergreift mich beym Anblick der Hauptpforte! Wenig mag die Welt von dieser Art aufzuweisen haben; *) nie sah ich etwas Aehnliches. — Ungeheure Marmormassen, so zart und fein bearbeitet, als wären sie von Zuckerteig! Die Einfassungen, Arabesken, Laub-

*) Ich sah die Ruinen von Theben, Palmyra, rc. nicht.

werke sind von einer Schöne, als hätte sie ein Raphael in seiner glänzendsten Kunstepoche hingezaubert; durchbrochene Arbeit meint man aus der Ferne zu sehen. Der obere Theil des Portals besteht aus drey einzigen Stücken; ein fliegender, kolossaler Adler in der Mitte über demselben schwebend, hält eine Gattung Schlüssel oder Pfeile in seinen Klauen; aus seinem Schnabel fällt eine Guirlande von Blumen und Laubwerk, welche sich zu beyden Seiten herunter schlingt, und von zwey fliegenden Genien gehalten wird. Eine brennende Fackel wird von einem der letztern geschwungen. Der mittlere Felsbrocken, mit dem Leib des Adlers, vielleicht von einem Erdbeben aus seiner Lage gestoßen, hängt bey sechs Schuhen tiefer herab, als die Stelle wäre, an die er hingehört — eingeklemmt zwischen den beyden obern, ungeheuern Seitenstücken, die ihn nur noch schwebend erhalten.

Im Innern des Tempels reihen sich zwanzig kannelirte Säulen auf beyden Seiten der Länge nach, an glatter Marmorwand hervorragend, hin; oben hält sie der zierliche Architraf (?) in Verbindung; zwischen den Säulen sind Nischen, alle mit gleich bewunderungswürdiger Kunst mühsam verziert, und man erblickt hier die gewandte, vollendetste Kunst im Wetteifer mit dem feinsten, gebildetsten Geschmacke. In diesen Nischen, deren Vertiefungen bald als

Halbzirkel, bald als Vierecke erscheinen, mochten wohl die Idole und Bildsäulen gestandeu haben.

Im Vorgrunde erheben sich noch einzelne Prachtsäulen; man steht vielleicht dreyßig Schuhe hoch auf den Ruinen andrer. In den Marmorsäulen des Eingangs leiten verborgene Treppen in die obern Theile des innern Tempels.

Ganz in der Nähe, noch erhöhter, als das Prachtgebäude dieses Tempels, erheben sich noch sechs Säulen auf luftiger Höhe; Himmelschön, als strebten und schwebten sie nach den Wolken, ruhen sie noch auf ihren ungeheuern Fußgestellen.

Sechzig Säulen stützten diesen Tempel, einzig in seiner Art. Alle diese Säulen hatten denselben Umfang und die Größe, deren ich oben erwähnte. So weit das Auge reicht, glänzen sie Meilen weit umher in ihrer Schöne und stillen Hoheit, und erfreuen und bezaubern den Blick des staunenden Wandrers!

Was sind doch Roms und Siziliens Armseligkeiten gegen diesen Aufwand von Reichthum! Nicht daß die Architektur eines Pantheons, Colisäums u. a. Werke daselbst im ganzen Sinn des Worts nicht erhaben und edel sey: aber die Ausarbeitung des Ganzen wie der einzelnen Theile, der Reichthum und die Mannigfaltigkeit, welche hier sichtbar sind; die vollendete Ausführung und unglaubliche

Weichheit der Gebilde findet sich wohl nirgends in einem so hohen Grade, wie hier! Das majestätisch Große des Styls, vereint mit der Eleganz der Ausführung, gleicht einem großen Oelgemälde, das mit dem Pinsel der Mignatur ausgearbeitet wurde. Zu Salomons Zeiten, meinen Einige, seyen diese Wunder der Baukunst entstanden. Weniger mögen sie durch die Alles zerstörende Zeit gelitten haben, als durch die Erderschütterungen, welche Alles aus den Angeln rißen, und viele der Hauptanlagen niederstürzten und verschütteten. Eben so viel litten sie durch die Niederträchtigkeiten des kleinlichen Eigennutzes schlechter Kerls dieser Gegend — jetzt sowohl als früher. Die Säulen nämlich bestehen aus drey Stücken — die auf einander gepfropft sind mit Centnerschweren, eisernen Zapfen, welche durch Bley, das durch kleine Kanäle hineingegossen ward, befestigt wurden. Um nun dieses Eisens habhaft zu werden, hämmert und meisselt dieses verworfene Pack den Marmor der Säule bis auf die Mitte durch, bis es so weit kömmt, daß sie das Eisen herauszuheben im Stande sind. Es ist sich nur zu verwundern, wie mehrere solcher minirter, durchhauener Säulen sich noch auf halbem Fuße erhalten. Felsenmassen von acht und zwanzig Schritten Länge, also etliche achtzig Schuhe, und wohl über zwey Mannshöhen, befanden sich in diesem Gemäuer. Das ist nicht

Fabel, nicht Uebertreibung, ich sah diese Massen mit eigenen Augen und beschritt die Länge. *)

Wie es möglich war, diese Massen hieher zu schaffen, kann ich so wenig errathen, als vielleicht Millionen Andere. Wenn die jetzt Mode werdende Meinung statt fände: daß die Säulen des Alterthums und diese Massen aus einer gewissen Materie an Ort und Stelle selbst wären geschaffen — also nicht gegraben, nicht transportirt — worden: so möchte diese Meinung wohl hier am ehesten einige Wahrscheinlichkeit gewinnen. **)

Die noch vorhandenen Bruchstücke dieser Wunderwerke schreiben sich indeß aus zwey verschiedenen Epoquen her. Der eigentliche Tempel mit den dazu gehörigen Anlagen gehört der ältern; dieser ist von gelblichem Marmor fein und zart gearbeitet, ohne einiges Verbindungsmittel von Kalk oder Kitt, sind die Fügungen doch so passend, daß man sie oft kaum wahrnimmt.

Von anderer Bestimmung scheint das aus der spätern Epoque noch Vorhandene gewesen zu seyn.

---

*) Die Felsenblöcke von Egyptens Pyramiden verlieren ihre Größe bey der Vergleichung derer mit Balbeck ganz.

**) Diese Meinung ist indeß unstatthaft, und unser schwaches Geschlecht versteht die Wunder der alten Welt nicht.

Es schienen eher Vertheidigungsanstalten, Festungswerke, Bastionen von Thürmen und dergl., als prachtvolle, und zu einem religieusen oder angenehmen Gebrauche aufgeführte Gebäude, gewesen zu seyn; sie sind zum Theil auf die weit ältern hingebaut, unterscheiden sich aber von diesen durch die schwarzgrauen Steine, die rohen, unverarbeiteten Quader, und ein Pflaster, das so hart ist, wie der Stein selbst. Es ist ein sich durchkreuzendes, ungeheures Gemäuer, das sich mit der Einfachheit des erstern gar nicht vereinen läßt.

Im Ueberfluße strömte einst hier frisches Quellwasser durch die breiten, steinernen Kanäle in der Tiefe des Tempels; an mehreren Stellen sind auch noch deutliche Spuren von Aquadukten, nach denen zu urtheilen, das Wasser auch in die Höhe gepumpt wurde. Eine unterirdische Treppe von hundert Stufen führte in die Tiefe: „ganz zu unterst soll sich eine verschlossene, eiserne Thüre finden; man soll wiederholt vergebene Versuche gemacht haben sie zu öffnen; beym geringsten Geräusch entstand ein Donnern, daß man glaubte, Alles würde zusammenstürzen.“ *) Vor noch nicht gar langer Zeit ließ ein Pascha, damit allenfalls nicht ein andrer

---

*) Dieß hat wahrscheinlich seinen natürlichen Grund in der gewölbten Bauart dieses Werkes.

den vermeint begrabenen Schatz hübe, den untersten Theil der Treppe mit Steinen verrammeln.

Die alten Stadtmauern sind von schönen Steinen; sie zählen kaum achthundert Jahre, sind also in Vergleichung mit dem Tempel noch sehr neu. Von diesem sind nur Muthmassungen da. Wenn aber Salomons Herrlichkeiten aufgesucht wurden, so mußten es wohl diese seyn, weil Jerusalem kaum etwas Aehnliches mit seinem berühmten Tempel aufweisen konnte — und ich nicht wüßte, wo anders man die Ueberreste derselben suchen sollte! Im Buche der Könige von Israel glaubt man des Ortes und des Baues von Balbeck erwähnt.

Aber wohl war das ein Sonnentempel! Vom ersten Strahl des Aufgangs bis zum letzten des Untergangs ward er beleuchtet. Auf luftig-erhöhtem Vorsprunge beherrschte dieser Tempel die ganze Fläche, ähnlich derjenigen von Sophia, *) wo der gegen Osten und Westen sich verlierende Blick durch nichts beschränkt wird. In eben rechter Ferne seitwärts erblickt man den höchsten Rücken des Libanons mit seinen weißlich-gelben Felsen,

*) Die Ebene von (der Stadt) Sophia — deren ich schon im ersten Theile erwähnte, ist wegen ihrer weiten Ausdehnung durchgehends berühmt, — in der Levante ist sie unter dem Namen „Ebene von Sophie“ überall bekannt.

und seinen, bis an die Hälfte seines Fußes sich hin neigenden, blendenden Schneestreifen; dem blauen Horizonte näher, in sanften Wellungen, beynahe in gleicher Flucht, sind die obersten Umrisse der Gebirgskette. Fänden sich Seen oder Flüsse, so könnte man diese Gegend mit einer nicht wenig interessanten unsrer Schweitz vergleichen. Doch nein! nein! es mangeln die hundert Dorfschaften, die Städte und Landhäuser, das rege, betriebsame Leben, die herrlichen Gefilde und Matten — hier sieht man nichts, als eine öde, menschenleere Wüste. Vor Jahrtausenden mag dieß wohl nicht der Fall gewesen seyn, und es ist mehr als bloße Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß damals diese ganze Ebene eher einem Paradiese glich; wie wäre es auch anders möglich gewesen, als daß sich in der Nähe eines solchen Wunders tausendmal Tausende sollten angesiedelt haben! Noch in einer meilenweiten Entfernung vom Tempel sieht man aus dürrem Riedboden eine prächtige Säule hervorragen, und auf dem Rückwege traf ich einen noch ziemlich erhaltenen Tempel, von acht zierlichen Porphyrsäulen aus einem Stücke gehauen, an. Dieses Gebäude, ebenfalls mit edlem Geschmacke ausgeführt, bildete ein Achteck, hatte aber dennoch — wegen seiner Größe, die Kreisform. An verschiedenen Orten sah ich Kapitäler von Säulen, und andere

Bruchstücke, über das dürre Gras hervorragen. Welch ein Stoff zu Betrachtungen über vergangene Zeiten, verblichene Herrlichkeiten in dieser Oede und in diesem Schutte!

Es ist — wenn anders dieser Ausdruck nicht zu stark ist — als gefalle sich die Vorsehung darin: alle Gegenden des Weltalls abwechselnd zu beleben, und da, wo das Leben sein volles Maß erreicht hat, wieder Ruhe und Schlummer, und allmählige Oede walten zu lassen. So viele herrliche Orte der alten Welt sind nicht mehr! kaum noch Spuren von ihnen! Was ist jetzt Aegypten und Griechenland? wo ist der Glanz und die Macht des Weltbeherrschenden Roms? — Damals wußte man nichts von Paris und London, die jetzt Epoche machen, und in kommenden Jahrtausenden frägt man wohl: „wo standen diese?“ Was am höchsten steht, hat wieder am tiefsten zu fallen, und unaufhörlich wälzt des Schicksals Rad die Oede ins Leben, und das Leben in Oede; es treibt mit Welttheilen und Nationen, wie mit einzelnen Familien und Personen sein Wechselspiel!

Eine halbe Stunde rückwärts sprudelt aus reinem Sande eine Quelle von eiskaltem Wasser, hell wie Chrystall; gleich bildet es einen Bach von zwölf

bis fünfzehn Schuh Breite; ein Theil davon bewässerte den Tempel. Was aber bey diesem Wadeln unter und über Ruinen für den Kunstliebhaber eine unangenehme Sache ist, ist das: daß er nicht Einen Augenblick allein seyn darf, da er vor Plünderung nicht sicher ist!

Wein und Brandtwein waren ausgegangen. Mein vieles Schneeschlossen- und baar Wasser trinken verursachte mir einen Ausschlag an Händen und Füßen, der mir einige Tage lästig war; sobald ich jene Getränke wieder genoß, war auch das Uebel gehoben.

Gerne wär' ich nach Damaskus, *) nur zwey kleine Tagereisen hatt ich von hier, aber die Pest war dort, und somit that ich auch gerne Verzicht auf diesen Abstecher.

5.

Geschrieben in der Kajütte zwischen Cypern und der Küste Karamanien.

Am dritten Tage reiste ich von diesem denkwürdigen Platze des Alterthums ab. Bey acht Stunden führt der Weg durch die verödete Ebene; sobald

*) Türkisch Scham.

man die andre Seite derselben erreicht hat, ist man wieder auf dem Gebiete der Christen, und erkennt ihre Gränze an der bessern Kultur des Landes.

Hier sieht man auf einem kleinen Raume, wie der Geist einer Regierung niederzureissen und aufzubauen vermag, je nachdem Grundsätze im beherrschten Lande gehandhabet werden. Die schöne Ebene Balbeks also eine förmliche Wüste! An der Stelle des einst so bevölkerten Ortes halten sich jetzt, in den elenden Leimhütten, kaum anderthalb hundert Einwohner *) auf, und selbst von diesen wenigen wandern immer noch aus, um dem Drucke und den unmäßigen Abgaben, die der Pascha des Gebiets erzwingt, zu entgehen. Die Sache und Beschaffenheit der Regierungen dieser Bezirke verhält sich nämlich so:

In Konstantinopel werden die verschiedenen, minder bedeutenden Paschaliks **) auf eine Art wie vergantet und an den Meistbietenden überlassen. Begreiflich will sich also der Pascha wieder entschädigen, und über seine Auslagen hinaus auch einen Vorschuß haben. Da drängt und erpreßt er also auf alle Art und Weise Abgaben. Diese Blutsaugerey

---

*) Unter diesen mochten etwa dreyßig Christen seyn.

**) Statthaltereyen, Landvogteyen. Wie Baronien von Baron, so Paschaliks von Pascha.

bewirkt Verzweiflung, und entvölkert durch Auswanderungen die Ortschaften, — daher dann die verödeten Bezirke! Um nun in Konstantinopel Nachlaß zu erhalten, werden von Seite des Pascha Vorstellungen gemacht: „daß die Gegend unbewohnt sey, und von einer Wildniß nicht so viel erhoben werden könne.“ *) Es ist also scheinbare Convenienz, um dem Hofe weniger zu bezahlen, wenn man verödete Landschaften aufweisen kann, und diese Absicht zu erreichen, ist ein Leichtes. Davon gibt die ganze Gegend den traurigsten Beweis.

Im Lande des Fürsten des Gebirgs werden gleichfalls sehr starke Abgaben erhoben, aber sie sind durch das Gesetz bestimmt, und die Sicherheit der Person und des Eigenthums sind Vorrechte, welche die naheliegenden Gränzorte nicht haben; deswegen kommen die fleißigen Christen, sich in diesen wilden Gebirgen des Libanons anzusiedeln, wo sie dann vom höchsten Gipfel bis in die tiefste Kluft keinen Fleck unbenutzt lassen, der zu benutzen ist.

Als ich die Länge von Balbeks Ebene durchritt, und gegenüber in weiter Ferne, dem Auge kaum

*) Die Sache würde oft nicht so befunden werden, wenn man davon Augenschein nehmen wollte, und sich über das vorhergegangene Verfahren des Gouverneurs erkundigte.

erreichbar, den Libanon erblickte: sah ich, näher der Gränze Persiens, noch andere Schneeberge, oder vielmehr ein, dem Libanon ähnliches, hohes Gebirge, das auch mit Schneestreifen hin und wieder durchschnitten war.

Zachly liegt in einem engen Schacht zwischen zweyen, nahe sich drängenden Bergen, aber die Umgebungen sind zierlich; ein Garten am andern; mit hohen Silberpappeln *) alle geschmückt, thun sie eine reitzende Wirkung; reines Wasser rauscht als beträchtlicher Bach zwischen durch. Der Ort ist ziemlich groß; alle Dächer haben eine und dieselbe Flucht, alle beynahe aneinander stossend und flach; auch hier auf jedem eine steinerne Walze zu demselben Gebrauche, wie auf den Dächern des Libanons, wenn Regen durchdringen wollte; vom ersten bis zum letzten Hause spatzirt man entlang den Gassen auf den Dächern, welches denn einen wunderlichen Anblick gewährt.

Die Bewohner sind, einige wenige Drusen-Familien ausgenommen, alle Christen. Das Wirthshaus, wo aber, ausser einem leeren Zimmer, nichts zu haben ist, war zugleich Kloster und Kirche; auf der Treppe, wo ich ein Kämmerchen hatte, hielt ein Pater

*) Sie übertreffen unsre gewöhnlichen, hieländischen an schlankem Wuchs und an Höhe.

Schule. Meine Erscheinung war den Schülern wie dem Lehrer ganz erwünscht; diese Zerstreuung schien ihnen willkommen, und letzterer bekümmerte sich den ganzen Abend um seine Jugend nicht mehr. Nur, wenn es draussen auf der Stiege etwas zu laut wurde, sprang er plötzlich heraus und wamste mit seinem langen Stäbchen, ohne Unterschied der Person — alle, vom ersten bis zum letzten, rechts und links, wo es hintraf, durch. Dieß Stück Arbeit war, scheints, nicht neu oder ungewohnt, denn ich beobachtete, daß die ganze Menge sich sogleich in Verfassung setzte, den Kopf tief zwischen die Achseln einzuducken, so daß der dichte Kittel oben überragte und die Hände, unter demselben versteckt, in sicherm Port blieben. Es stäubte, daß es einem Nebel glich; so wie sich der Pater diese Motion gemacht und dieselbe beendigt hatte, kam er sogleich wieder zu mir. Die Seltenheit, einen Fremden zu sehen, mußte ihn dazu bewegen, die Unterhaltung konnte es nicht seyn; mein wenig Arabisch reichte nicht weit, und von einer andern Sprache hatte er keine Idee.

Nachdem ich sechs Tage des Weines entbehren mußte, und solchen hier wieder fand, ermangelte ich nicht, fröhlich zuzusprechen. Ich lud beyde Patres dazu ein, und ließ noch etwas zum Nachtessen herbeyschaffen. Man lagerte sich aufs Dach und blieb am hellen Mondschein bis zehn Uhr. Die zwey Tage,

welche ich hier gut durchlebte, und obendrein die Patres gastirte, kosteten mich nicht so viel, als ein einziges Essen in einem Wirthshause bey uns für Eine Person.

Es war hier eine so seltne Sache, einen Franken zu sehen, daß, als ich ausser den Ort hinaus ging, bey Hunderten mir nachliefen, mich anzugaffen; und, wie man hier nur einen Europäer erblickt, ist es *) angenommene Sache: daß er Arzt seyn müsse.

Masisch Hakim! Masisch Hakim! (ich bin nicht Arzt!) mußt ich einmal über das andere den Leuten zurufen, wenn ich nicht halb erdrückt werden wollte. Den folgenden Morgen reiste ich wieder ab, und nach wenigen Stunden war ich im Bezirk des Gebirgs, den die Drusen bewohnen. Gerne wäre ich in das Innere ihres Gebietes gereist, um mich etwas näher von den Sitten und Gebräuchen dieses Volkes, das den Götzen dienet, zu unterrichten; aber der Mangel an Sprachkenntniß würde diesen Zweck unnütz gemacht haben. Indeß versicherte man mich: daß ich, auch ohne diesen wesentlichen Mangel, im Allgemeinen wenig Unterscheidendes von den Christen hier erfahren würde.

---

*) Wie ich bereits auch schon früher von Oberägypten und andern Gegenden erzählte.

Ich begegnete vielen, sie zeichneten sich blos durch einen verschiedenen Turban aus. Hier sind etwelche nähere Umstände, die mir über diesen Gegenstand der Erzbischoff bekannt machte:

„Ihr religiöser Kultus wird sehr geheim gehalten; Niemand, der nicht ihres Bekenntnisses war, konnte bisher jemals Zutritt dazu finden. Man behauptet: daß sie ein metallenes Kalb anbeten; sie haben nichts von unsrer Zeitrechnung und unsern Gebräuchen, hiemit weder Sonn- noch Feyertage, und die Zeit ihrer gottesdienstlichen Uebungen ist unbestimmt: sie nennen den Platz hiezu Chalui. *) Das Ganze wird, wie schon bemerkt, sehr im Verborgenen gehalten. Die Priester tragen sich weiß, dürfen mit niemand essen, und leben ganz geschieden von andern — machen übrigens die Braven, scheinen sehr billig, vorurtheilsfrey, sogar enthaltsam: verdeckt aber treiben sie was sie wollen.“

„Die Drusen theilen sich in zwey Klassen — in gewöhnliche Weltmenschen und in Inspirirte. **) Diese zeichnen sich sowohl durch ihre Kleidung als Lebensart aus; enthalten sich des Weins, Schnupfens, Rauchens, Fleischessens, und leben beynahe

*) Ort der Zurückgezogenheit.

**) Durch einen höhern Geist Geleitete und in diesem Geiste Redende und Handelnde.

ganz von Vegetabilien. Uebrigens sind sie betriebsame, ruhige Leute; in Kriegszeiten ziehen sie gemeinsam mit den Christen vom Gebirge gegen den Feind, und stehen, wie diese, unter dem Schutze und im Dienste des Emir Abschir. *) Ihre Zahl soll sich auf die hunderttausende belaufen."

So weit die Auskunft, die mir der Erzbischoff über die Drusen gab.

Aber, o Gall! wie kämest du hier mit deiner Schädellehre zurecht! In welche babylonische Verwirrung geriethest du hier mit deinem System? Zugespitzte Schädel haben alle und jede Bewohner dieses Bezirks. In früher Kindheit werden die Köpfe nach oben spitz gedrückt, und erhalten dadurch eine Form, die wohl eines neuen Systems bedürfte, das dann freylich nicht geeignet wäre, die Richtigkeit des alten stark zu bestätigen.

Die Frauen tragen sämmtlich das schon erwähnte Horn auf der Stirne.

Unter der Menge von Schülern in Zachly war ein einziger Drusenknabe, und befand sich unter ihnen, wie die Eule unter den Vögeln; die übrigen alle geriethen über ihn her, und sprachen Schlimmes

---

*) Name des jetzigen Beherrschers. (Emir – Fürst.)

von den Seinigen. Der Kleine aber wehrte sich tapfer, und sicherte mir einmal über das andere zu: „taib i Drusi — taib! " *)

Noch sollte ich ein Wort von der Tinte-Ersparniß in dieser Schule sagen. Statt Papier hat man ein schwarzes Brett, und statt Tinte dickes Leimwasser. Mit der hölzernen Feder gezeichnet, erscheint das Geschriebene auf dem schwarzen Grunde gelblich. Ist das Brett überschrieben, so wird der Leim wieder abgewaschen, um da Capo sich darauf zu exerziren.

Mein Weg führte wieder gähe empor über viele Schneeschachten; dann von dort wieder abwärts über Steinfelsen, wahrlich, kaum zum Gehen, und scheinbar unmöglich zum Reiten; die meiste Gefahr, welche ich befürchtete, war, daß das Thier fallen, und ich dadurch beschädigt werden möchte. Ein solcher Unfall in einem Lande, wo schlechterdings keine Chirurgie, nicht einmal dem Namen nach, bekannt ist, also auch keine Hülfe, weder durch Rath noch That möglich wäre, würde ein schlimmes Ereigniß gewesen seyn. Gottlob! ich erfuhr nichts davon.

Ich war verwundert, sowohl auf diesem als auf anderen Wegen nach dem Libanon nicht so viele

---

*) Brav sind die Drusen, brav!

seltene Schmetterlinge *) zu finden, als ich dachte. In Daraoun und dem Bezirk meiner Wohnung, sah ich keine mir unbekannte. Einzig in einer Waldung, beym Herabsteigen nach Balbeck, fand sich eine so große Menge, daß ich den bey uns so seltenen Changeant auf'm Pferd im Flug haschte. Einige Male stieg ich ab, um seltenern nachzujagen; den blauen Schiller, den violetten, den großen Perlmutter, auch den Apollo, sah ich in Menge, und es gab mir nicht wenig Stoff zum Lachen, als der Moukra mit vieler Angelegenheit bemüht war sich verständlich zu machen, zu was diese Dinge dienten **), und ich verstund deutlich seine Meinung: er muthmaßte, daß sie in der Medizin angewandt, und den Kranken eingegeben würden.

6.

Geschrieben in der Kajüte auf dem Archipel.

Bald am Abend erreichten wir in der Tiefe ein Dorf, und hier rieth der Treiber zu übernachten.

---

*) Meine ehemalige Liebhaberey.

**) In Aegypten, als ich zum ersten Male im Delta auf die Jagd ging, und die großen Prachtschmetterlinge, die wir bey uns nicht haben, in Menge herumstürmen sah, warf ich Flinte und Jagd-

Mein Gepäcke wurde abgeladen und auf einen freyen Platz hingeworfen; ich lagerte mich dazu, und ward bald von einer Menge Gaffern umringt, die mich jezt, da ich übel gestimmt war, belästigten. Ich hatte den Führer nach Wein und etwas Eyer fürs Nachtessen ausgesandt, und spreitete eben meinen Teppich über die Steine zum Nachtlager aus: als ich unter den Zuschauern einen schon früher mit Befremden beobachteten, schön gekleideten Mohren sah, der aber bald verschwand, und nun in Gesellschaft eines reichgekleideten Scheicks wiederkam.

Dieser redete mich türkisch an, und frug nach einer Weile: „ob ich nicht den Prinzen Saladin besuchen wollte?“ Der Ton war eher ersuchend als fragend. Ich wußte nicht, wer Prinz Saladin war; zudem war mein Anzug, so wie meine Stimmung überhaupt, nicht geeignet, vor einem Prinzen zu erscheinen. Ich äusserte etwelche Bedenklichkeiten; der Scheick nöthigte aber höflich: doch zu kommen. Ich stund also auf und ging mit ihm. All meine Sache ließ ich auf dem offenen Platze liegen. Der Führer war noch nicht zurück.

---

tasche weg, setzte über Hecken und Gräben ihnen nach, um sie zu erhaschen. Damals lachten meine Reisegesellschafter über mein Reißausnehmen, wie ich jetzt über die Meinung des Moukra.

Ich konnte aber ohne Sorgen gehen, in diesem Lande stiehlt man nicht.

Nach einer Strecke Weegs gelangten wir zu einem für hiesiges Land schönen Wohnsitz; es begann schon etwas zu dämmern, als ich in den Vorhof geführt ward; hier fand ich den Prinzen, geleitet an einem Arm durch einen Gesellschafter, und in der andern Hand mit einem Stocke vorsichtig den Weg untersuchend.

Ach, ich hätte nicht nöthig gehabt über meinen Anzug zu kümmern! blind war der Prinz! — von dem jetzt regierenden Fürsten, seinem nächsten Verwandten, ward er, nebst zwey seiner Brüder, geblendet. Weit auf sperrte er die mit einer weißlicht gelben Haut überzogenen Augen; mitten im Auge sah man die Verletzung, welche das glühende Eisen gemacht hatte!

Ich hatte schon früher etwas von dieser Geschichte erzählen hören, aber sie war mir gänzlich wieder entfallen; um so mehr wirkte jetzt dieser Anblick unglaublich stark auf mich.

Man sagte dem Prinzen: daß ich da sey. Er bewillkommte mich freundlich; er sprach etwas türkisch, und es that mir unaussprechlich leid, nicht besser in dieser Sprache bewandert zu seyn: denn der Stoff zu interessanter Unterhaltung mangelte nicht, wohl aber die Worte. Er ließ mir ein in der Türkey übliches Getränk, von Zucker, Citro-

nen und Rosenwasser vermischt, reichen. Seine Physiognomie war empfehlend; sanfte, liebliche Züge herrschten darin vor; die Augen schienen blau gewesen zu seyn. Er mochte kaum fünf und zwanzig Jahre zählen. Er war gesprächig; und seine Unterhaltung verrieth Kenntnisse und Bildung.

Ich wollte mich späterhin verabscheiden, aber ich ward von ihm genöthigt, zum Nachtessen zu bleiben. Es geschah unter einem Baume.

Die Mahlzeit war nicht luxuriös; sie bestund aus sechs bis acht Gerichten, nach Landesart bereitet und genossen — ohne die bey uns üblichen Hülfsmittel von Messern, Gabeln, Löffeln und dergl. Er brach von der ersten Blatte — Reis in Neblaub gewickelt und gebraten — ein Stück in zwey Theile, bot mir eines und genoß selbst das andre; ich könnte aber nicht sagen, daß ich nur einen Bissen ruhig geessen hätte — immer sah ich in die weit offenen, todten Augen, und das Bedauern mit diesem armen, blinden Manne raubte mir Ruhe und Appetit.

Des Gesichtes beraubt, sucht er Zerstreuung in der Musik; er selbst blies eine Gattung Klarinet; dann ließ er die Violine kommen. Die beliebte Ballade: „Marlborough zieht fort zum Kriege ꝛc.“ *) war

*) „Marlborough s'en vat etc.“ Die Worte sind sogar in das Arabische übersetzt, und oft hört man in dieser Gegend dieß Lied.

sein Hauptstück. Ich habe schlechterdings keine Kenntniß von der Tonkunst, sollte also auch nicht urtheilen, aber ich glaubte, nie etwas auf diesem Instrumente gehört zu haben — wo ich mehr berechtigt gewesen wäre, die Ohren zu verhalten, als hier! Leid that es mir, zu beobachten: daß die Anwesenden sich Gewalt anthun mußten, das Lächeln zu verhalten.

Einer seiner Gesellschafter wünschte meinen Uhrenschlüssel zu haben; ich äusserte, daß ich solchen nicht weggeben könnte; in Rücksicht aber, daß er zum Gefolge des Prinzen gehöre, soll es geschehn; ich sagte also den Preis. Der Prinz nahm seine goldene Kette von der Uhr und bot mir sie als Tausch; sie war altmödig, aber doch vom doppelten Werthe des Schlüssels; ich wußte nicht, daß dieser Kauf dem Prinzen galt, und war in Verlegenheit die Kette anzunehmen; man verdeutete mir aber, daß es der Prinz übel nähme, und somit nahm ich sie unter Dankbezeugung an. Diese Kette Saladins hinterließ ich nachwärts bey meiner Abreise dem Erzbischoffe zum Andenken.

Die Geschichte dieser drey unglücklichen Brüder, S a l a d i n, S e l i m und H a s s e i m verhält sich, wie mir gesagt ward, so: „Ihre Geburt schien sie zu Ansprüchen auf die Regierung zu berechtigen; sie wurden durch ihre Minister geleitet, und verhielten sich, ihrer Jugend wegen, g a n z r u h i g. Als

aber der jetzt regierende Fürst die Sache entdeckte, bemächtigte er sich der Minister und Prinzen, brachte jene sogleich ums Leben, diese ums Gesicht! Sie sind so viel als gefangen, und dürfen sich nie verehlichen. Vor etwa fünf Jahren wurden diese zwanzig bis fünf und zwanzig jährigen Jünglinge geblendet.

Den jetzigen Emir Ubschir rühmt man als einen guten Christen; *) er soll täglich zwey Messen halten lassen. Ich sagte aber dem Erzbischoffe, daß, wenn er auch zwanzig halten liesse, ich für solch ein Christenthum dankte! Er zuckte die Achseln und äusserte: „wir wären in der Levante, wo dergleichen Auftritte nicht ganz fremd seyen.“ Des Erzbischoffs Familie selbst litt indessen bey diesem Vorfalle sehr, da sie Parthie für die drey Brüder genommen hatte: sie ward beynahe um ihr ganzes Vermögen gebüßt.

Als ich in Daraoun wieder ankam, rief mir alles freudig entgegen; es war des Grüßens kein Ende! Aber, o, mein Haus! es war ganz mit Seidenwürmern angefüllt — kein Platz mehr für mich darinne. Scheick Noufel, so hieß der Vater des Erzbischoffs, und seine beyden Söhne boten mir freundschaftlich ihre Wohnungen zum Aufenthalte an. Ich mußte

---

*) Er ist es jedoch heimlich, da es die Pforte nicht wissen darf.

nothgedrungen wohl eine annehmen, und wählte die von dem ältern Sohne, Germanos. Das Haus war eigentlich elend und nicht viel besser, als das meinige, aber die Lage entzückend! Es lag beynahe auf dem Gypfel des Berges — an einige Felsblöcke hingeklebt. Selten wird man eine reizendere, ausgedehntere Aussicht finden; es war die schönste von Daraoun! Zwanglos lebte ich bey meinem Wirthe, diesem Originale von Wildheit und Unordnung, der aber damit die höchste Gutmüthigkeit verband.

Er war unverheyrathet, und wirthschaftete ganz allein und vollkommen nach seiner Laune innert diesen vier Mauern. Nur des Morgens kam eine Magd zur Besorgung der Kocherey, *) und ging des Abends wieder heim. „Ob ich essen wolle?“ hieß es oft Morgens um neun Uhr; ich äusserte dann, daß es ja noch nicht Zeit sey, und noch lange daure bis Mittag. „Ey was Mittag! man ißt hier wenns einem gelüstet!“ So ward oft dreymal in einem Tage aufgetischt; oft auch nur einmal; wer da war, setzte sich auf den Boden und leistete Gesellschaft.

---

*) Nicht der Küche, denn hier, wie schon bemerkt, weiß man nicht, was dieses ist; beym schönen Wetter kocht man unter freyem Himmel, bey schlechtem in dem sogenannten Wohnzimmer.

Germanos schlief unter einer Gattung Lauberhütte am Vorsprung des Hauses; ich — im Hause, in Gesellschaft von hunderttausend Seidenwürmern; doch störte mich das Krabbeln derselben nicht, wie ich Anfangs befürchtete. Ich hätte also auch können in meiner öden Wohnung verbleiben, aber der Besitzer derselben hätte es nicht eingegangen; man hatte dem Manne damit warm gemacht, daß man ihm sagte: seine Seide würde nicht gerathen, weil er einen Unchristen in seinem Hause beherberge. Pater Vinzenzo machte ihm bittere Vorwürfe, daß er einen Engländer in seinem Hause dulde, und prophezeyte ihm nichts Gutes. Der Mann sagte mir dieß selbst.

Meine Stiefel waren so übel beschaffen, daß ich auf der Rückreise genöthigt war, immer zu reiten, weil ich zu Fuße nicht mehr darauf gehen konnte; ich gab sie einem Schuster der Gegend zum Ausbessern; aber — sieh da! einen Handgroß schwarzen Fleck auf dem einten, und aufm andern einen rothen hingepflastert, erhielt ich sie zurück. Der Mann mußte es geahnet haben, daß ich ein Fabrikant, und somit ein Liebhaber vom Farbenspiel war. Um diesem für dermalen abzuhelfen, traf ich die nöthigen Maaßregeln, und, zufolge Hülf und Rath der Che-

mie, nahm ich das Tintenfaß, und übertalgte den rothen Fleck mit dieser Ingredienz; am folgenden Morgen zeigte sich eine harmonirende Nüance zwischen den beyden vorher sehr unharmonischen Flecken.

Schon den ersten Tag nach meiner Rückkehr von Balbeck, kam Loustonau zum Besuche; er kam von ganz andrer Seite her, als gewohnt, und erzählte mir nun: wie auch er von Charissa seit acht Tagen weg sey; „die religieusen Funktionen, womit Pater Vizenzo ihn fortdauernd gepeinigt, noch mehr aber das tägliche Hadern und Zanken, hätten ihn endlich ermüdet und fortgetrieben, er habe ihm zum Abschied gesagt.: „Vous ne restez plus qu'à deux au couvent. Vous — et le cocq, — l'un criera pendant le jour et l'autre de nuit!“

7.

Geschrieben in Salonichi.

Vor meiner Abreise war die ganze Gegend von den überall angepflanzten Maulbeerbäumen ziemlich grün. Morgens und Abends wimmelte es darunter von Menschen, welche Blätter pflückten. Jetzt nahte die Zeit der Verwandlung der Raupen, und nach drey bis vier Tagen erkannte man die Gegend beynahe nicht mehr. Alles Grüne ward weggeschnit-

ten, und nur der Stamm und wenige Hauptäste kahl gelassen, damit neue Blätter trieben, zur Fütterung der Kühe im Herbst. Dieser nützliche Baum erhaltet dieses Land, und ohne ihn bleibt die Gegend unbewohnt und wüste. Es giebt kein Haus in dieser Gegend, das nicht für diesen Erwerbszweig aufs bequemste eingerichtet wäre, um ja denselben mit der möglichsten Vollkommenheit zu betreiben und zu bearbeiten.

Eines Morgens frühe ging ich mit Germanos zum Erzbischof nach Baklusch; der Weg führte unweit dem Sorianer-Kloster vorbey. Hier lag eine große, todte Slange — ein junger Vogel, den sie im Leib hatte, *) noch ganz und unversehrt neben ihr. Am folgenden Tage, als ich Loustonau, der in diesem Kloster einquartirt war, sah, war sein Erstes: „Wissen Sie etwas Neues? Ich ward Heute von den Mönchen zu einem delikaten Frikot, bestehend in einer großen Schlange, eingeladen." Loustonau bedankte sich höflich für das ungewohnte Mahl, und versicherte: daß es sich die Compagnie

*) Die Schlange hatte ihn wahrscheinlich (wie bey diesen Thieren gewohnt) g a n z verschluckt, — jetzt zerschmettert, lag das Eingeweide daneben und der Vogel kam darin zum Vorschein.

aufs beßte schmecken ließ. Es war die nämliche Schlange, die Gestern todt auf dem Wege lag. Das Gift dieser Thiere ligt in einer Blase unter der Zunge —, einmal den Kopf weg, ist keine Gefahr mehr im Genuß; sie sollen äusserst viel Fett haben.

Unweit Baklusch ist ein Frauenkloster. Die Frau Aebtissin saß auf einer Mauer, und geruhte aus einem fünf Schuh langen Pfeifchen zu rauchen. Ich weiß nicht warum, aber dieß war mir zuwider, und ich kann den Anblick eines Weibes nicht leiden, das raucht; in dieser Gegend ist es sehr üblich und in Indien allgemein.

Man befand sich hier auf diesen Höhen, wie ausser der Welt, und von dem, was in Europa sich ereignete, wußte man hier kein Jota. Um nun etwas davon inne zu werden, wollte ich mit Loustonau nach Gazir, drey Stunden weit, wo der Sohn des Fürsten wohnt; er hatte einen Franken zum Arzte, und dieser konnte ein Mehreres wissen.

Morgens sehr frühe machten wir uns auf den Weg; zufälligerweise trafen wir auf einen Scheik, der uns versicherte: daß wir den mühsamen Weg vergebens machen würden, weil überall ausgestellte Wachen des Fürsten alles Weiterreisen unnütz machen.

Loustonau war Abends zuvor spät bey mir geblieben, und verlor im Rückweg zum Kloster seinen Tabakbeutel; er äusserte: denselben suchen zu wollen, da wir uns unweit vom Wege befänden; ich versicherte ihn aber, daß er sich unnöthig Mühe gebe, da wohl schon gegen die fünfzig Personen Heute den Tag über vorübergegangen seyn möchten. Er ging aber gleichwohl; wenige hundert Schritte mochte er gemacht haben, als er den Beutel im Wege fand. Ich verwunderte mich hierüber. Der Scheik äusserte aber: „daß die Vorbeygehenden die Sachen nicht aufhöben, weil sie nicht ihnen seyen, und sie muthmassen, daß der, der sie verlor, sie zu suchen wieder umkehren werde; wenn es aber von einem aufgehoben würde, so brächte er es zur Kirche, wo es an die Thüre gehängt, und auf diese Weise sicher seinem Eigenthümer wieder zukommen würde." Sehr oft haben sich schon Geldbeutel mit beträchtlichem Inhalt an der Kirchenthüre gefunden. Das „C'est par tout comme chez nous," traf hier nicht ein!

Eines Tages ging ich als Gast nach Aosta, zu einem Verwandten der Familie Caseno. Die Behandlungsweise war in jeder Rücksicht, wie überall; aber statt eines silbernen, trug die Frau vom Hause ein goldenes Horn, das bey 1500 Piaster kosten mochte.

Scheik Germanos wandte alles mögliche an, mir den Aufenthalt bey ihm angenehm zu machen: dem ungeachtet mißte ich sehr meine stille, verödete Wohnung, wo nichts mich störte und ich allein seyn konnte, (ein Hauptbedürfniß für mich!) beynahe stündlich kamen Bekannte zum Besuche. Bey diesem müßigen Leben, beym gänzlichen Mangel an Unterhaltung und Hülfsmitteln, allein sich interessant zu beschäftigen, ist dieß gegenseitige Besuchen der einzige Zeitvertreib dieser Gebirgsbewohner.

Eine zweyte Hauptsache, die mir mangelte, war mein bequemer, in Seilen hängender Schreibtisch in der verlaßnen Wohnung; wenn ich schreiben wollte, so mußt ich es hier auf den Knien thun; dann kam die ganze Sippschaft, und wollte wissen: was ich schrieb und warum ich schrieb? Man belästigte mich mit hundert Fagen, die, bey dem Mangel an Srachkenntniß, mir nicht möglich waren zu beantworten. Zu diesem Allem kam noch der wesentliche Mangel meiner Küche; denn, obgleich ich in dieser Kunst und Wissenschaft noch ein eigentlicher Neuling war, so hatte ich doch so viele Fortschritte gemacht, daß ein großer Unterschied zwischen der meinen und der ihrigen statt fand! In diesem Lande ißt man, gleich den Vierfüßigen, roh, Ackerbohnen, Erbsen, Knoblauch und Zwiebeln, Kohl und Kohlrüben; ganz grüne Trauben; das Innre von Tannzapfen; das von Di-

steln. Man verehrt sich kleine Kukumern, die häufig den ganzen Tag über genossen werden. Am Tische werden als Zugaben zum Fleisch verschiedene Grasarten, und als Dessert eine Menge wohlriechender, die Zunge beissender (scharfer) Kräuter gespeiset. Das Ganze aber ist für einen Europäer wenig behaglich, und oft geht man mit hungrigem Bauche vom Tische; sodann wird so schnell geessen, wie bey den Türken; auch hier ist, wie bey diesen, die Uebung, daß nach dem Tische die Hände, das Gesicht und der Mund gewaschen werden. Für Unsereinen verursacht auch diese unappetitliche Sitte, Eckel, so wie die Art des Essens selbst. Es kam einst ein Schaafkopf in der Haut auf den Tisch; jeder kneipte mit den Fingern so lange daran herum, bis der Knochen kahl war. Ich fand eine erwünschte Ursache, noch vor Beendigung der Mahlzeit aufzubrechen.

Kurz, stündlich mehr sehnte ich mich zurück nach meiner Eremitage, und täglich ging ich hin, um zu sehen, ob die Raupen noch nicht alle eingesponnen wären. Nach Verfluß von acht Tagen waren es alle, und dieß Ereigniß machte mir wahrlich nicht geringe Freude! Das Gespinnst war so fest und hart, und gewährte eine solche Güte der Seide, als beynahe fast nirgends in der Runde herum! Der Hauseigenthümer machte mir ein freundlich Gesicht, und lud

mich ein, wieder zu ihm zu kommen; seine Kinder waren darüber vor Freude ausser sich, und die ganze Nachbarschaft sah meine Rückkehr gerne; mehr oder weniger hatte jeder etwelchen Genuß durch meine Gegenwart — und man hat hier, wenn man gibt — die tröstliche Sicherheit, daß man keinem Unwürdigen, sondern wirklich einem Bedürftigen gibt. Eine Kleinigkeit in diesem armen Lande scheint eine beträchtliche Wohlthat!

Aber auf den guten Scheik Germanos wirkte das Beziehen meiner vorigen Wohnung gerade das Gegentheil; er konnte nicht begreifen: warum ich fort in das öde Haus wolle; er meinte, daß er etwas versehen hätte, und wollte mich nicht weglassen; ich aber, um nach meinem Wohlgefallen zu wohnen und zu leben, mußte es darauf ankommen lassen, ihn in etwas zu erzürnen!

Ich war nun wieder allein; konnte ungestört lesen und schreiben, kochen und essen, wie und wann ich wollte. Eine Hauptsache war der Caffee *) am Morgen! Vor dem Hause, etwa um sieben Uhr,

*) Was ich, wie ich oben bemerkte, im Kloster Charissa unter andern Umgebungen entbehren konnte, war mir hier wieder lieb geworden.

setzte ich mich in die Kühle, wo sich dann mein Gemüth im Anschauen der Gegend verlor, die sich so still und ruhig vor mir über Land und Meer hindehnte — nie ward sie mir gewohnt; immer erschien sie mir neu und schön; über eine Stunde dauerte mein vergnügtes Morgentrinken auf diesem Platze. So wars auch beym Nachtessen! auf eine Stelle, so beschattet von Reben und einer Gattung Bäume, die schöne, rothe Blumen trugen, gleich vor meiner Thüre — trug ich gegen die Dämmerung mein Essen und meinen Wein, der im Munde angenehmer war, als der beste Himbeerenessig; wie dieser aber eine Gattung Säure zurückläßt, so hinterließ jener eine Süße und ein lieblich erwärmendes Feuer, nicht berauschend, sondern ungläublich angenehm. Tiefere Dämmerung begann, und die Sonne tauchte sich schon lange ins Meer. Nicht wie in Aegypten und unter Neapels Himmelsstrich, blendet hier das brennende Abendroth; meist schwefelgelb und matt war der Horizont, auch beym hellsten Wetter; länger blieb ich sitzen in der lieblichen Kühle *), die hier nicht schadet; Mücken, Fledermäuse u. dgl. störten mich nicht. Unter mir, über mir, in der Runde herum tönten Gesänge und die Stimmen der sich einander aus der Ferne zurufenden Bekannten.

---

*) Ohne Thau.

Bis gegen Beyrout, längs dem Meere und auf den Gebirgen, begann ein Feuer an dem andern aufzulodern; der Anblick glich einer künstlichen Illumination. In liebliche Träume der Phantasie eingewiegt, war ich Stundenweis wie in eine andere Welt versetzt! Oft beym Erwachen aus diesen Träumen beleuchtete der helle Mond die Gegend — ich sah nach der Uhr: es war Mitternacht, ruhig hatte ich geschlummert; dann begab ich mich in die Hütte, lagerte mich auf meinen Kaudersack, und träumte in jenen vorübergezogenen Bildern der Phantasie fort — bis an den Morgen, wo die Sonne durch die Risse und Spalten der Thüre und Laden hineinleuchtete, mir zu verkünden: daß es Zeit zum Caffee sey!

Ich war nicht mehr neu, mithin von Besuchenden weniger belästiget, die mich anfänglich belustigten, auf die Letzte aber langweilten!

8.

Die Seidenräder wurden Tag und Nacht, Sonn- und Werktag im Gang erhalten und gehört. Auch in Backlusch arbeiteten die Mönche am Sonntag. In dieser regen Zeit war ich eines Montag Morgens bey einigen Scheiks unter einem Baum gelagert.

Loustonau sah mich von ferne und kam auch — ich sagte ihm von der Sonntagsbeschäftigung. Er

erwiederte hitzig: „daß dieß unrecht wäre, weil man den Tag des Herrn feyern müsse, Moses habe es klar befohlen.“ Ich entgegnete ihm: Wenn er die Umstände der Seidenmanipulation kennte, würde er anders urtheilen; *) er erwiederte aber noch barscher: „daß es keine Verhältniße oder Umstände gäbe, die des Herrn Befehl aufhöben.“ Ich berief mich auf die Stelle der Schrift, wo Christus diese Sache deutlich erläutert habe: „Wenn am Sonntag der Esel in die Grube falle, solle man ihn herausziehen, folglich in Nothfällen Hand anlegen.“

Es erfolgte lebhaftere Rede und Widerrede — das Gespräch war mir unangenehm. Die Scheiks konnten denken: daß es immer zwischen uns so töne, auch wenn wir allein wären. Ich sagte ihm: wenn er mehr nach Mosis ginge als Christus, so gehöre er zu den Juden. Er war noch aufgebrachter, und hatte die Güte mir hinzuwerfen: „ich schwatze wie ein Diodor!“ Ich dankte für die Höf-

*) Die eingesponnenen Raupen werden nämlich der Sonnenhitze auf dem Dache ausgesetzt, um die Puppe darin zu tödten. Nun aber war die zeither die Hitze nicht in dem hiezu nöthigen Grade, sondern war eher geeignet das Ausschliefen des Sommervogels zu fördern, in welchem Falle aber dann die ganze Gespunst der Raupe verloren und zum Gebrauche untauglich ist. Es war also schnelle Beseitigung dieser Arbeit höchst dringend und unaufschiebbar.

lichkeit und sagte, daß er mich wenigstens in eine zahlreiche Klasse versetze, weil vom Pabste bis zum untersten Kapuziner seines Bekenntnisses; vom ersten besten Geistlichen bis zum schlechtesten der meinigen alle dieser Meinung wären — hiemit wandte ich ihm den Rücken und ging rechts, da er links einschlug!

Ich könnte nicht sagen, daß mir der Bruch mit Loustonau ganz unangenehm war. Seit ich mich allein befand, stellte er sich immer und jeden Tag zur Essenszeit ein. Anfänglich war es mir nicht zuwider, aber auf die Letzte langweilte es mich sehr; nicht wegen den Kosten, denn diese waren sehr unbeträchtlich, sondern wegen der etwas zurückstoßenden Art und Weise sich seiner verstümmelten Hand zu bedienen; zudem blieb er mir täglich vier, fünf Stunden aufm Hals; genirte mich in meinen Beschäftigungen und fiel mir durch die immer wiederholten Tollheiten seiner Prophezeyungen und Auslegungen der Offenbarung Johannis sehr beschwerlich; was mich anfänglich belustigte, ärgerte mich auf die Letzte; er war sehr hitzig und konnte keinen Widerspruch ertragen, und ich — ich hingegen konnte nicht einsehen: aus welchem Grunde ich verbunden seyn sollte, permanente Narrheiten geduldig anzuhören, oder mich in einer Gesellschaft mißstimmen zu lassen, während ich allein sehr vergnügt gewesen wäre. Er versuchte es späterhin zum zweyten Mal

Friede zu machen, ich wich aber aus, da er mir immer mehr zuwider erschien. Hiezu kam noch, daß er sich in der ganzen Gegend wegen seinen Prophezeyungen verhaßt gemacht hatte. Bey meiner Abreise ließ ich ihm durch einen Bekannten ein versiegeltes Paquet zustellen, da seine aus Frankreich gehofften und schon lange erwarteten Beysteuern noch geraume Zeit ausbleiben konnten.

Mein Commissionnair oder Bediente war wegen Seidenverarbeitung, indeß ich mich in Balbek aufhielt, weg und kam bey sechs Wochen nicht wieder; nun war ich genöthigt bald zu diesem, bald zu jenem meine Zuflucht zu nehmen. Kein ander Wort als arabisch ward verstanden, und nothgedrungen mußt' ich mich befleißen, mich in dieser Sprache verständlich zu machen, auf die Letzte ging es geläufiger als das Türkische.

Auf meiner Reise nach Heliopolis durchzog ich einen großen Theil des Libanons. Ich dachte mir diesen Berg voller Cedern und war begierig diesen Baum kennen zu lernen, aber während sechs Tagen in denen ich den Berg durchkreuzte, fand ich keinen Wald, wenigstens keinen Platz der bey uns für einen Wald gelten würde. Eine Menge Grün-Eichen und noch mehr der arbor vitæ (eine Gattung Sevi) die

freylich zu sehr großen Bäumen anwachsen, deckten abwechselnd bald tiefer bald höher, nicht aber als schattigte Waldung, sondern als einzeln stehende Stämme, wo selten der Schatten des einen den des andern erreichte.

Aber gleichwohl fand sich ein Cedernwald aus uralten Zeiten auf dem Gebirge. Das erfuhr ich vom Erzbischoff; im Armenierkloster hört' ich die Bestätigung davon, und in Balbek fand ich Leute von Bscharrai, einem Ort, ganz in der Nähe des berühmten Waldes — die mir Wunder erzählten: theils wegen der Größe der Bäume, theils von der abentheuerlichen Heiligkeit des Orts. So z. B. wollten die Hirten vom Holz dieser Cedern Gebrauch machen, um die Milch zu scheiden: aber die Milch verwandelte sich in Blut. Alle Jahre werden im August Messen von den verschiedenen christlichen Confessionen unter den größten Bäumen gehalten. Am Morgen dieses Tages seyen die Steine an dem Cedernstamme ganz, und Abends alle durchlöchert und dergleichen.

Die Hälfte dieser Berichte genügte zum Entschluße diesen Wald zu besuchen; aber ich war auf der entgegengesetzten Seite und es gieng ein Gerücht, als sey die Pest in Bscharrai. In Daraoun wollte man mir diesen Ausflug verleiden: „ich sähe nur Bäume wie an andern Orten; ich setze mich der Pest aus,

u. s. w." Aber mein Entschluß war gefaßt; ich wollte gehen, kost' es was es wolle. Endlich beseitigte ich alle Hinderniße und verreiste den dreyzehnten July dahin ab.

Das Reisen ist hier zu Land nicht so kostspielig wie bey uns! Ich beritt ein zierliches Maulthier — der Führer einen Esel. Für alles bezahlte ich täglich drey Piaster (ungefähr 18—19 Batzen hiesigen Geldes), das Futter kam auf Kosten des Führers. Den ersten Tag ging es den nämlichen Weg wie nach Balbek, dann aber ward abgelenkt und eine andere Bergkette bewandert. Es fand sich weniger Schnee als auf der frühern Reise durch diese Gegend, und die Plätze, wo die schönen, rothen Blumen schimmerten, waren nun lebhaft grün. Wir begegneten mehrern Hirten mit Doppelflöten, die aber mit Geßners nichts anders als dieß gemein hatten. Der Ton klang nicht übel und war erfreulich in dieser verlaßnen Schöpfung! Der Pfad leitete meist über den höchsten Rücken des Gebirgs, und in der tiefsten Tiefe sah man oft hie und da ein Kloster, wie auf verlorner Schildwache, hingebaut. Häuschen lagen in der Runde herum mit ihren Umgebungen von Seidenpflanzungen. Es muß, wenn schon tiefer Schnee in diesen Thälern — oder vielmehr

Löchern, liegt, nicht so kalt machen, wie bey uns, da der Maulbeerbaum nichts von der Kälte leidet. Ich schlief unter einem solchen, als wir ausser dem Dorfe Achora übernachteten. Die Einwohner waren vorsichtig wegen der Pest; wir durften kein Haus berühren, hingegen brachte man unentgeldlich Brod herbey und legte es ferne von uns auf den Boden.

Morgens bey Tagesanbruch gings weiter, immer über steile Pfade aufwärts, oder gähe hinunter. Um den Mittag erreichten wir einige kleine Thäler, umzingelt von höhern Gebirgen. Sparsam sproßte hin und wieder Gras, und siehe da, unvermutet ein kleines Lager wandernder Araber in verschiedenen Abtheilungen. Das Ganze mochte etlich und dreyßig Zelte betragen. Es war überraschend hier mitten in einem christlichen Lande ein Trüppchen Heiden *), wie mitten im Türkischen oft einem

---

*) Wenn zwey Araber sich begegnen, so nähern sie sich einander, die rechte Hand auf die linke Seite der Brust bewegend, und von da des Begegnenden flache Hand berührend: „Salaman“ ist der Gruß des einen, „Taib“ der Dank oder die Antwort des andern, auch wenn sie früher einander nie sahen. Kennen sie sich aber, so ist die Freude des Wiedersehens anhaltend wirksam, und äußert sich, wenn nicht in vielhaltigen Worten oder Komplimenten wie bey uns, doch in vielfachen Wiederholungen. Oft war ich Zeuge, wie es gegenseitig über eine Minute fortdauernd

Trupp Christen zu begegnen; sie hatten beträchtliche Heerden von den verschiedenfarbigsten Kameelen — nebst ihren Jungen, von Hornvieh alt und jung bey sich. Prachtpferde *) mit Füllen; Schaafe und Ziegen belebten die Thäler des kleinen Bezirks. Die Ziegen waren besonders schön: Silberfarb und weiß mit langen Haaren, beynahe bis auf den Boden; sie gleichen den angorischen, nur daß dieser ihre Haare feiner sind. Die Zelte dieses Trupps waren nicht so elegant, wie die in Aegypten — alles aber arbeitete darinn, was Weiber und Kinder wa-

---

schallte: „Salaman – Salaman — taib – Salaman — taib — taib – taib, taib — taib.

Aber eben auch dieser herzliche Gebrauch der gegenseitigen Händeberührung verbreitet die Pest unsäglich schnell durchs ganze Land.

*) Wie in gewissen Ländern das daselbst geheiligte Pergament die Namen der Ahnen und dem zufolge das Absprossen von edelm Geschlecht beweiset: so in den Morgenländern, hauptsächlich in Arabien wird der Adelstamm des Pferdes dargethan.

Aufgewiesen wird, daß das Füllen von dem oder diesem Hengst erzeugt — der oder dieser Stute und keiner andern geboren worden sey. Die Unterschriften der Zeugen dienen als Urkunden und Beglaubigungsscheine für dessen edle Abstammung. Der Preiß wird nach Maaßgabe und Beschaffenheit des Geschlechtsregisters gesteigert. Die Pferde gelten schwere Summen, wenn sie es werth sind, sogar auf dem Libanon sah ich Stuten, für welche über 2000 Piaster bezahlt wurden.

ren, wie bey jenen. Die Truppe schien übrigens ärmlich und zeugte keineswegs von Wohlstand, wie die an der ägyptischen Grenze. Der Fürst des Gebirgs gestattet ihnen gegen Bezahlung die Nutznießung der Weiden und den Aufenthalt auf diesen Höhen.

Weiter gings vorwärts — endlich in der Abendsonne — uns gegenüber, etwa sechs Stunden entfernt — sieh da — der Cedernwald!

Ich möchte wohl meine Freunde fragen, welche Vorstellung sie sich machten von Libanons Cedernwald? Wenn ich nicht irre, so wird sie ungefähr derjenigen gleichen, die ich hatte — eh' ich denselben an Ort und Stelle sah: so daß ich mir die Höhen und Berge nach allen ihren Ausdehnungen — sich gleichsam dem Auge verlierend — mit Cedern überdeckt — als Wildniß dachte, die, beschattet von diesem Baume, fast undurchdringlich wäre. So ungefähr war meine Vorstellung!

Reisen berichtigt die Ideen; statt dem gedachten, fand ich den wirklichen Cedernwald — — so groß, daß man ihn in einer Viertelstunde umgehen könnte.

Ich scherze nicht, es verhält sich wirklich so! Ganz, wie verplüft war ich, als man mir das Trüppchen Bäume wies! Freylich hob es sich lebhaft aus

dem kahlen Felsen, einen Halbkreis bildend, hervor. Nichts war indeß Grünes zu erspähen, als eben dieß Wäldchen.

Das Dorf Bscharrai lag einige Stunden näher. Ich vermag es nicht, seine prächtige Lage zu schildern, sie ist einzig in ihrer Art — so wie es überhaupt die ganze Gegend seit einigen Stunden Weges bis dorthin war. Die romantischen Felsen-Landschaften unserer kleinen Kantone mögen ihr verglichen werden, und in eint und anderer Rücksicht sie wohl noch übertreffen.

Man sieht oft in Abgründe hinab, wo der Blick den Boden unerreicht läßt; am Felsenabhange klebt einem Schwalbennest ähnlich das Kloster Marliscia; nie sah ich eine grauenvollere Lage wie diese. Wohl entsagte der Stifter desselben der Welt, als er sich in diese Unwelt begrub!

Ueberhaupt scheint kein Abgrund zu tief gewesen zu seyn, an welchem man nicht ein Kloster zu bauen gewagt, und — welch ein Kontrast des Geschmaks! — keine Höhe zu steil, auf welche man nicht ein Kloster hingezaubert hätte.

Bey der Dämmerung erreichten wir Bscharrai. Die Einwohner scheinen muntere, aufgeweckte und sehr betriebsame Leute. In einem Kloster ward ich

aufgenommen; es hauste nur ein einziger Vater darinne; er wies mir eine dunkle Zelle an; aber des heitern Himmels gewöhnt, wählte ich mein Nachtlager im Hofe auf Quadersteinen, über mir eine Reblaube.

9.

Es graute der Morgen. Ich betrieb die Weiterreise, und so wie die Helle mehr begann, bezauberte die herrliche Lage von Bscharrai meinen Blick. Es ist als wären über die öde Felsengegend Fruchtfelder hingegossen. Mitten unter denselben erhebt sich der liebliche Ort; Silberpappeln wehen bald einzeln, bald als Wäldchen in ihrem schlanken, hohen Wuchse, und der Faden eines Wasserfalls stürzt in einem herrlichen Bogen über das Gebirg, rauschend und schimmernd, bis vor den Ort, und bewässert die ganze einliegende, fruchtbare Gegend.

Der schmale Pfad leitete neben schroffen Abgründen vorbey; dem Schwindel unterworfen, ging ich oft zu Fuße; kamen uns Menschen oder Vieh entgegen, so war kaum auszuweichen. Die Morgensonne beglänzte lieblich die nicht weit entfernten Schneeschichten von Libanons Gipfel. Je näher man kam, je gespannter war meine Erwartung, die Cedern zu sehen, von denen da steht, „daß Gott

der Herr sie selbst gepflanzt habe.“ Nahe liegende Hügel verdeckten mir die Ansicht des Waldes; nur zweymal sah ich etwas weniges davon. Die dritte Stunde führte der Weg durch eine Ebene, die dem Walde wagerecht lief — er blieb uns aber noch immer durch die vorstehenden Hügel verborgen, so daß man nichts davon sah, bis man sich plötzlich unter der ersten Ceder befand.

Ich kann nicht sagen, wie mir ward! War es der Prachtmorgen, war es die Stille, der ich so hold bin, war es die reine Luft, oder der Anblick eines schattigten Waldes, den ich so lange entbehrte, und der immer wohlthätig auf mich wirkt; oder war es endlich das Neue und Grosse des Anblickes selbst! kurz es war ein Morgen, den ich unter die vergnügtesten und interessantesten meines Lebens zähle.

Was soll ich nun aber erzählen von diesen Pflanzen, auf die ich jetzt meinen Blick richtete, unter deren Schatten ich mich befand, und deren Daseyn vielleicht Jahrhunderte weiter hinaus reicht, als das von Aegyptens Pyramiden! Was ich sah und empfand, das kann auch nur einzig hier empfunden werden, da es in der ganzen Welt einzig hier zu finden ist!

Der Umfang des Waldes ist, wie schon bemerkt worden, sehr unbeträchtlich — anders verhält es

sich mit seinen Bestandtheilen, welche die Hauptsache ausmachen; man vergißt der Nebensachen, indem man jene anstaunt!

Neun Hauptcedern, ausgezeichnet vor den andern allen durch Umfang und Alterthum, nicht durch Höhe *) zählte ich; ich maß den Umfang des Stammes der größten mit einem Seile, etwa vier Schuhe vom Boden, und fand ihn zehen und eine halbe franz. Aunes **). Ein einziger Ast hielt bis zum gebrochenen Ende dreyßig Schritte Länge. Der Stamm, von fünf der größten, besteht in drey bis vier Abtheilungen, von welchen jeder Einzelne an Umfang dem Stamme unserer stärksten Eichen gleichkömmt.

Das Gewächs der Ceder selbst gehört wohl zum Geschlecht des Nadelholzes, ist aber weder Tanne, noch Forre, auch nicht Lerche, obgleich die jungen Cedern Aehnlichkeit mit diesen haben; die zerstümmelten Büschel gleichen beynahe dem Reckholder und der Geruch erinnert an den des Arborvitä. Das ausgezeichnete Schöne der Pflanze sind die straffen, kräftigen, sich weit ausdehnenden, Aeste, und was keine Baumgattung mit dieser gemein hat, die Sprödigkeit des Holzes, sogar der zartesten und kleinsten Zweige, die sich brechen wie Glas, besonders bey

*) Weit jüngere übertreffen sie in dieser Hinsicht.

**) Hiesiges Maaß ungefähr 21 Schuhe.

Mayr ad Nat. del. F. Hegi sc.

Die gröſste Ceder des Libanons.

den Alten. Diese mahnen von Ferne an Roms Pignen, eben aus dem Grunde der Brüchigkeit, da der tiefe Schnee die obersten Aeste immer abknickt, die jungen Cedern aber, sich biegend bis zu einem gewissen Alter, widerstehen, und also die Alten für den Augenblick überwachsen. Die Aeste sind sehr dicht von Nadeln und sich büschelnd; aber überaus zart und von prächtig, lebhaftem Grün.

Ich glaube nicht, daß dieser Baum anderswo in der Welt wachse, oder anzutreffen sey.

Der ganze Wald mag wohl nicht über acht bis neunhundert Stämme halten, kleine und große innbegriffen. Eine Menge Namen von Engländern finden sich auf den größten eingeschnitzt. Da die Buchstaben schuh-hoch seyn sollten, so finden sich Stellen, an denen die Rinde mehrere Schuhe in die Höhe und Breite weggeschnitten wurde. Auf den jungen, und denen vom mittlern Alter, befanden sich Früchte *) in der Größe eines Eyes; hellgrün mit braunen Ringen und Flecken, standen sie alle ganz aufrecht auf dem Grath der Nebenäste. Auch diese Eigenthümlichkeit der Cederfrucht unterscheidet sie von anderm Nadelholz; übrigens hat sie durch das

*) Aehnlich den Arven des Bernerschen Oberlandes, aus denen die Nüßli gegen auszehrende Krankheiten gebraucht werden.

Harzige des Innern sowohl, als in Rücksicht der Form, Verwandtschaft und Aehnlichkeit mit demselben.

Der schattigte Wald ruht auf sechs bis sieben hügelichten Erhöhungen. Zwischen inne sind beträchtliche Felsenbrocken; mehrere Hauptstämme sind vom Strahl des Himmels halb abgebrannt; einer der schönsten ganz darnieder gestürzt. Von den Verwandlungen der gekochten Dinge, wenn wann dieß h. Holz zum Feueranmachen mißbrauche, fand ich — entgegen den Aeusserungen in Balbek — keine erwahret. Bestens gerieth mein Gloria-Caffee, eben so blieb der Reißbrey, den ich ebenfalls auf dem Feuer des Cedernholzes kochte, weiß wie Milch und schmeckte gut wie Rahm — als ich hier mein Mittagmahl zubereitete. Stücke von Schnee kühlten den guten Wein!

Bis an den Abend verweilte ich im Schatten dieser wahrscheinlich ältesten Pflanzen der Welt. Wie sehr wünschte ich hier, in Balbek und an andern Orten wenigstens Tusche und Pinsel zu haben, um mein seit langen Jahren nicht mehr geübtes Zeichnen, wieder in Etwas zu versuchen. Einzig mit Bleystift war sogar wenig anders zu leisten, als kahle Umrisse *).

*) Da aber auch diese Umrisse nicht ohne hohes Interesse sind, so hat sich der Herr Verf. endlich verstanden, einige derselben diesem Werke beyzufügen.

J. Mayr ad Nat. del. T. Hegi sc.

Die Gegend des Cedernwald's am Libanon.

Seit vielen Jahrhunderten ist es von der Landesbehörde verboten, eine Pflanze des Waldes zu beschädigen. Für die Neugierigen findet sich dürres Holz hinlänglich vorhanden, um während dem Aufenthalte das Nöthige zu kochen.

Noch im Schein der Abendsonne wurden ein paar Stunden vom Rückwege gemacht und vor einem Dorfe, unter einem schönen Nußbaume übernachtet. Der Vollmond verwandelte die Nächte in halbhelle Tage; warm und thaulos waren alle auf diesem Ausfluge. Am folgenden Morgen kamen wir wieder durch interessante Gegenden. In der untersten Tiefe am Wasser zeigten sich Grotten in den Felsen, welche so hoch waren, daß der Straßburger Münster füglich hätte hineingestellt werden können.

Ich verwunderte mich auch auf dieser Reise wieder über das Ausdauern der Thiere, welche des Tages zwölf bis fünfzehn Stunden anhaltend ohne Fütterung und Rasten zu machen im Stande waren. Von einer Höhe herab warf ich den letzten Blick auf die schöne Gegend und die merkwürdigen Cedern.

Eine Gebirgskette, von der Länge einer Tagereise, dehnt sich über die oberste Höhe des Libanons gegen den Wald hin. In der Tiefe des Halbzirkels, den sie am Ende um denselben bildet, hebt sich derselbe

wie ein schwarzer Fleck aus dem falben, blendenden Felsenland hervor. Nichts anders Grünes in jener Nähe als das der Cedern!

Der Libanon hat nicht die Beschaffenheit, wie unsre hohen Berge. Man sieht auf seinen Höhen keine Zacken und Stöcke von Schnee, die als Gletscher sich über die Hauptlinie erheben. Beynahe in wagerechter Flucht wogen die obersten Linien an einander hin, nur wo die ungleichern Abhänge sich in starken Abfällen oder Winkeln berühren, bleibt in der Mitte die Schneeschlucht auch den Sommer über. Weißgelb, wie schmutzige Kreide, erscheint die steile Felsenwand; ohne Spur von einiger Vegetation, auf der ganzen Fläche, wirkt die falbe Farbe des Gebirgs und das Hellblau des Himmels — beydes an und für sich sanfte Farben, doch blendend auf das Auge. *)

Ich kann mich nicht enthalten, noch mit ein paar Worten den Turban zu loben. Ich verstand es auf die Letzte, ihn künstlich zu winden. Besser als der Hut schützt er vor dem Blenden und der Hitze der Sonne; weht ein heftiger Wind, daß

*) Die Schneestreifen reichen am Libanon von oben bis an die Mitte des Gebirges herab in erhöhtem Lichte gegen das lebhafte Azurblau des Horizonts vom Strahl der Sonne befeuret.

man sich beynahe in einem beständigem Kampf mit seinem Hut verwickelt sieht, weil da der Sturm uns unsre Hauptzierde streitig zu machen sucht, und einem bald der Krampf anwandelt: so sitzt der Turbanisirte ruhig auf seinem Pferde und läßt pfeifen den Wind durch Hecke und Dorn, weil eher der Reuter vom Pferde genommen, als seine Haupt-Bedeckung ihm entführt wird: nicht zu gedenken der Hauptsache beym Begegnen mit Andern, wo man, um seine Höflichkeit an den Tag zu legen, oder seine Ehrerbietung zu bezeugen, wohl Viertelstunden chapeau bas zu paradiren hat, oder wenigstens nicht der Erste seyn will, der seine Haare zuerst unter Dach zu bringen bemüht ist. Wie bequem, gegen diese Schererey des Hutabziehens, ist die leichte Bewegung der Hand gegen die Brust, die man im türkischen Costüme als Höflichkeitsbezeugung ausübt!

Nach meiner Rückkehr vernahm ich die frohe Nachricht: daß in der Tiefe die Pest gemildert habe, und ich bald ohne Gefahr nach Beyrout abreisen könne. Noch machte ich einen Abstecher nach Sugk, zwey Stunden von Daraoun. Die Hälfte des Dorfs besteht in Webereyen der hier üblichen Röcke für Männer; ich konnte die künstliche Arbeit, als ich sie früher sah, nicht begreifen, hier aber ward sie mir sogleich deutlich. Mit unglaublicher Addresse, durch vielfältige Uebung erworben, wird mit den

Fingern eine gewisse Anzahl Fäden gehoben, und das Schiffchen geschossen. Die Gewißheit des Griffs der Zahl der Fäden, die in möglichster Schnelligkeit gehoben werden — ohne Mehr oder Weniger, geht so richtig, wie ein Spiel der Mechanik. — Diese Fertigkeit ist so bewunderungswerth, wie die Arbeit selbst.

Einer mir sehr auffallenden Erscheinung muß ich noch erwähnen. Seidenwürmer und Maulbeerbäume unter demselben Himmelsstriche, sollte man meinen, würden auch gleiche Erzeugniße hervorbringen. Woher mag es also wohl kommen: daß alle Puppen (cocous) in Sougk weiß, und nur eine Stunde weit davon goldgelb sind? — Die Seide der erstern ist weit schlechter, als die der letztern.

St. Johann breche immer die Pest, hieß es, weil dann die stärkere Hitze beginne. Aber St. Johann war schon lange vorbey, und noch war die Krankheit herrschend; jetzt sagte man: daß dieß in Aegypten gelte, hier aber vier Wochen später erfolge.

10.

Geschrieben in der Quarantaine von Alt-Orsowa.

Endlich, den sechs und zwanzigsten July, verließ ich den schönen Gebirgs-Fleck! Es war mir, als schied ich von einer zweyten Heimath. Morgens, vor Tag

schon, waren die Scheiks vor der Hütte, mir das Lebewohl zu sagen. Wie ein ruhiger Morgentraum, schwanden mir die drey hier verlebten Monate vorbey! Wären es nur so viele Stunden als Tagreisen, ich hätte wahrlich den dringenden Aufforderungen: „doch wieder zu kommen“ entsprochen! Ich verließ das Land, wo die Ziegen Myrthen fressen, und der Lorbeer als Buschwerk aller Orten sproßt!

Um drey Uhr Nachmittags war ich an der Gränze des Gebirgs vom Fürst der Drusen. Eine zahlreiche Wache lagerte an der Brücke. Die Verbindung war noch nicht wieder hergestellt. Eine halbe Stunde früher mußte ich ein Maulthier nehmen bis Beyrout. Der Mann verlangte drey Piaster; ein unverschämter Preis für hier zu Land; was wollte ich machen! Ich mußte das Verlangte eingehen. Die Wache rief mich zu sich; ich mußte absteigen, zu ihnen sitzen und trinken. — Jetzt frug nach einer Weile der Hauptmann: was ich bezahle? ich sagte das Verlangte.

„Schelm und Spitzbube“ und alle arabischen Ehrentitel dieser Art, erschollen aus dem tobenden Munde des Hauptmanns an den Eigenthümer des Maulthiers. „Einen Piaster bezahlt ihr diesem Diebe da! Einen und nicht drey, versteht ihr!“ Ich äusserte, daß ich ihm einen zweyten Backsis geben werde. „Nicht einen Parah Paksis!“ fiel er mir

heftig ins Wort, Einen Piaster und damit genug!“ Aehnliche Züge, einen Fremdling vor Prellereyen schamloser Leute zu schützen, findet man wohl in Europa selten oder nicht!

Abends kam ich wieder in Beyrout an. Ich befand mich förmlich wieder in der Türkey. Wenn es auch das Kostüme nicht zeigte, so sagte es schon von weitem die stolze, barsche Zuversicht und die Verschiedenheit der Physiognomie, die so ganz von der der Christen auf dem Libanon abwich.

In der Nacht ertönte feyerlich und schön der Gesang von der Höhe der Minarets: „Gott ist Gott, einziger Gott, und Mahomed sein Prophet! Kommt zum Gebete, kommt in den Tempel des Heils!“ Weit herum war der Zuruf hörbar, da kein Gerassel von Kutschen und Wagen in den Städten der Levante ihn hemmt. Vermummte Weiber durchhutschten schleppend die Gassen, und Nachts ertönte das Hundegeheul.

Ich gieng wieder in das Kapuzinerkloster, zu den beyden unfriedlichen Friedensverkündigern; ich fand sie um nichts gebessert, und in der gleichen Stimmung, wie ich sie drey Monate früher verlassen hatte.

Die Pest hatte in Beyrouth wenig geschadet, und war bey weitem nicht so stark, als man sie auf dem Gebirge ausgab, desto heftiger wüthete sie in Jafa.

Der gute Pater Curato starb daselbst daran. Der Pascha soll den dortigen Christen verboten haben, sich einzuschliessen, und deswegen fielen die Opfer daselbst auch zahlreicher.

Der Sohn des ersten Commissionairs in Beyrout begleitete mich zum Kloster und hinauf nach der Terasse, wo ich gerne eine Stunde verweilte. Vorher kleidete ich mich in andere Wäsche um; der junge Mensch hatte einen kurzen Frak à la mode, und war ganz dieser gemäß gekleidet. Als der Sohn des ersten Commissionairs einer nicht unbeträchtlichen Stadt, läßt sich dieß begreifen; er empfahl sich nach einer halben Stunde und ging. Nach Verfluß einer andern halben ging auch ich; ich suchte das abgelegte Hemde auf dem Bette, unter dem Bette, in jedem Winkel. Fort war es! gestohlen von dem galanten Musjö! Ich glaubte, an heiliger Städte, im Kloster die Thüre unabgeschlossen lassen zu dörfen — beschlossen war sie — und erfuhr nun, daß dieß nicht räthlich sey.

Die beyden Mönche lebten auf Kapuzinerfuß; sie kochten selten oder nie, weil nichts zum Kochen vorhanden war. Einige behaupteten, sie thäten es des Geitzes wegen. Beyde Beweggründe mochten bey beyden so verschiedenen Charaktern statt finden. Ich kochte also selbst, und machte mein Feuer von Citro-

nenholz, das prächtig flammte und gut roch; es lag ein Hause vorräthig da, wie bey uns anderes Holz. Die auf dem Gebirge seltnern Früchte genoß ich hier, nach langer Entbehrung, im Ueberfluß. Inländische und indianische Feigen, Melonen, Maulbeere, unvergleichliche Trauben und anders mehr!

Es läßt sich begreifen, wie sehr ich verlangte, bald eine Gelegenheit zu finden, von hier abzureisen. Schon so lange ward ich durch die Pest aufgehalten! Endlich fand sich ein kleines Schiff nach Cypern, und ich verließ in der Nacht des neun und zwanzigsten July das feste Land von Asien.

11.

Geschrieben in der Quarantaine von Alt-Orsowa.

Man entdeckt Cypern bey recht hellen Abenden von den Höhen des Antilibanon. Jedermann pries mir die baldige Ankunft auf dieser Insel. Indeß segelten wir schon zwey Tage, und man sah noch nichts von Cypern. Das Schiffchen war sehr klein, und der Schiffmeister ein ungeschliffner Kerl. Wie erstaunte ich, als er nicht einmal einen Compaß hatte. Diese Nautiker verlassen sich ganz auf ihre Routine (Uebung), ohne die mindeste Kenntniß der Schiffahrt. Endlich, den dritten Tag, hatten wir

den Hafen Larnaca im Angesicht; wir waren ihm auch ganz nahe, als sich ein heftiger Wind erhob, und das Schiffchen mehrere Stunden abwärts trieb. Der Schiffmeister warf ganz nahe am Land Anker, aber so ungeschickt, daß er ausschlüpfte, und das Schiff allmählig vom Wind auf den nahen Felsen getrieben wurde. Der Tropf wußte sich gar nicht mehr zu helfen, fing an zu weinen, und sprang in das Wasser, um das Schiff mit dem Rücken vom Felsen abzutreiben. Eine halbe Viertelstunde von uns entfernt, lag ein anderes Schiff vor Anker — und unser Schiffmeister rief nun dieses um Hilfe an. Zwey Matrosen kamen herüber geschwommen; es genügte nicht, es kamen vier andere daher schwimmend; indessen blockte *) aber das Schiff immer auf dem Felsen auf, und Türken und Griechen sprangen, um sich zu retten, nach einander bis über die Hüften ins Meer, und wadeten dem Trocknen zu. Mein Felleisen war in der Kajütte; ich wollte es nicht im Stich lassen; wenns noch so schlimm ging, so konnte ich mich immer auf meine Schwimmkunst verlassen; nur noch zwey blieben bey mir.— Das Schiff ward gelöst; und wir waren froh, nicht durchnäßt worden zu seyn. Mittags darauf landete man in Larnaca. Ich hatte alle Mühe, im Wirthshause auf-

*) Anschlagen, anklopfen, schw. Idiotism.

genommen zu werden, weil man noch Furcht vor der Pest hatte. Mein Anzug vermehrte noch die Schwierigkeiten. Endlich aber ward mir doch ein Zimmer angewiesen.

Ich könnte nicht sagen daß der Anblick von Cypern großes Interesse gewährte; es ist meist kahle Gegend und wenig bebautes Land. Das Innre des Landes kenne ich nicht. Ich befand mich nun auf dem Boden, wo der weltberühmte Wein wachst, und gleichwohl hätt' ich gerne einen Neuthaler bezahlt, um eine Maß unsers sauern Seeweins; der gewohnte Tischwein hat gar nicht mehr den Geschmack des Weins; es war mir als trinke ich eine Gattung gebranntes Wasser; zudem hat alles einen unausstehlichen Geruch nach Theer. Die zwey Drittheile Wasser, welche man, um ihn trinkbar zu machen, darunter mischt, machen ihn fade; — ist weniger darin: „so steigt er in den Kopf.“ Der süße Cyperwein, Commandaria genannt, ist äußerst vehement (hitzig), und wird erst durch die Länge der Jahre gut. Gegen Libanons Gewächs hielten diese Weine keine Vergleichung aus. Hier war's, wie in Aegypten; nie genug durft' ich essen, wenn ich nicht besorgen wollte krank zu werden; Früchte gar keine!

Welch ein Unterschied gegen Libanons gesunden Höhen! Uebrigens wunderte man sich dort über

mein weniges Essen, und konnte nicht begreifen, wie ich auf diesem Fuß leben könne. Wirklich war mein Essen daselbst nicht der Mühe werth; es war, als hätte sich mein Magen verengert oder zusammengezogen durch das viele und öftere Hungerleiden auf dem Meere, und in Ober-Aegypten; zur Fastenzeit in den Klöstern, und während den Reisen durch die Wüste. Das Bedürfniß des Eßens ward unglaublich beschränkt und ich konnte, so zu sagen, mit Nichts leben.

Famagusta, eine alte, zerstörte Stadt, von den Venetianern erbaut, blieb auf sechs bis acht Stunden von uns entfernt; an dem einen Ende der Insel Cypern lag das einst so glänzende Paphos; noch jetzt sieht man Ruinen von Cytherens Tempel. Was sieht man aber in Griechenland wohl anders, als Ruinen? in der Baukunst, wie in der Staatsverfassung!

Die Umgebungen von Larnaca sind sandigt und öde; wenige Palmen erheben sich hin und wieder, und, wo sich etwas Grünes auf dem Boden zeigt, so ist's der Kapernstrauch. Die Blume ist ungemein schön, aber so heikel, daß sie keine halbe Stunde nach dem Pflücken ausdauert. Die Frucht wird hier täglich und häufig genossen; mit dem Fleisch

kömmt stets eine Schüssel mit Kapern zugleich auf den Tisch: dieß Zugemüse ist so angenehm als gesund.

Die Bauart ist hier wieder von ganz anderm Schlage. Kleine, niedrige Häuschen — geschniegelt und niedlich, mit gleichförmig-glattem und ins grau fallendem Anwurf, scheinen sie von Packpapier überzogen: Dächer fanden sich, aber so niedrig, daß sie kaum zu bemerken waren. Selbst die Fenster waren etwas Neues für mich — der zweyrädrigen Capriolets der Consuln nicht zu gedenken.

Eines Abends erfolgte ein heftiger Windstoß, siedend heiß, kaum zum Aushalten, doch nur einige Minuten dauernd. *) Dieser Wind verursacht Krankheiten bey Menschen und Vieh, und wird in der Wüste tödtlich, wenn man sich nicht schnell auf den Boden wirft. Ein Glück ist es, daß er nie lange dauert.

Ich sollte mit einem Schiffe, mit Baumwolle befrachtet, abreisen; der Kapitain, ein Grieche, versprach mir drey Tage nach einander, mich an Bord

*) Bey der Abreise aus Aegypten sah man allen Sand bey diesem Winde emporwirbeln; das Land war in grauen Nebel eingehüllt, die Hitze unerträglich, fiel blos augenblicklich beschwerlich. Der Kapitain verdeutete: wie es jetzt auf dem Lande so schlimm aussähe. Es war der Chramsi (arabisch) türkisch Samiel, der dort tobte, so unerträglich als gefährlich. Seine Zeit ist im Frühling, nur noch selten im May.

zu führen, und mir den Platz zu zeigen, den ich haben könnte: „ich würde aber sehr übel seyn.“ Ich war des Uebelseyns schon gewohnt, und machte mir nichts daraus. Aber es blieb bey dem Versprechen; der Mann hielt sein Wort nicht. Græca fides!

Ich hatte nichts verloren durch dies schlechte Betragen, wohl aber gewonnen. Der Capitain eines andern Schiffes, auch ein Grieche, entschloß sich, abzureisen, ohne volle Ladung zu haben. Es war die erste Fahrt des Schiffes; ganz neu lief es unlängst in Scio vom Stapel; ich konnte die kleine, aber niedliche Kajütte ganz allein für mich haben, und bezahlte nicht beträchtlich viel mehr, als der andre für einen schlechten Platz forderte. O wie oft war ich während den dreyßig Tagen, welche diese Schiffahrt dauerte, so zufrieden, dieß bequeme Zimmerchen in dem neuen Schiffe zu haben, in welchem weder Mäuse noch Käfer, noch anderes Ungeziefer sich eingenistet hatten, und in welchem ich vor Kälte, Wind und Regen geschützt war. Es ist um diese Zeit, und noch ein paar Monate früher, auf dieser See immer derselbe Wind; abwechselnd mehr oder minder stark, treibt der Ostwind den Archipel herunter. Von Konstantinopel, Smyrna und Salonichi aus kann man in dieser Jahreszeit in die mittäglichen Länder auf sehr schnelle Reise zählen; umgekehrt, wars eben so sicher eine langwie-

rige Schifffahrt, ein Kampf mit immer anhaltendem Gegenwinde, der auch jetzt nicht ausblieb.

Ich hatte bey meiner Abfahrt einen Vorrath von Lebensmitteln mitgenommen. Reis, Hühner, Eyer, Käse, und einen Sack voll Bisquitt (Zwiebak, der hier sehr weiß und gut ist). Am sechsten August bezog ich meine Kajütte; die Gesellschaft bestand aus etwa einem Dutzend Griechen, und drey oder vier Türken. Ich hatte wenig Genuß davon, suchte auch keinen, da ich in meinem Zimmerchen zu lesen hatte und schreiben konnte. Alle Uebrigen blieben auf Baumwollen-Ballen hingelagert, Tag und Nacht, während der ganzen Schifffahrt, auf dem Verdecke.

Der Wind ward etwas ruhiger; mit Laviren hatte man die Nacht über schon ein Stück Weges gemacht, und Larnaca aus dem Gesichte verloren, nicht so Cypern, das, während fünf Tagen, wie ein Magnet, unser Schiff wieder an seine Ufer zog. Um eine halbe Stunde Weges zurückzulegen, steuerten wir oft drey bis vier Stunden lang mühsam in die offene See. Die ganze Strecke der Küste mußte durch ein anhaltendes Laviren erkämpft werden. Oft, wenn der Wind gar zu heftig war, floh man ans Gestade, und brachte an demselben Stunden und halbe Tage zu; man vertrieb sich die Zeit mit Fischen, Baden, Austern- und Seefrüchte-Suchen, und beynahe im-

mer, wenn man bald abreiste, mit der Anlegung einer verheerenden Feuersbrunst in der wildbuschigten Gegend. Das Gras war durch die sengende Hitze und die regenlose Zeit durchgehends welk — hingegen gedieh desto besser der Dornstrauch, das Nadelholz, die wilde Olive, die Gebüsche des wilden Lorbeers. Wie man nur einen Feuerbrand ins dürre Gras warf, so ward allmälig das Buschwerk ergriffen, und praschelnd loderte das Feuer hoch empor. Eine Gattung Dornen, die eine Höhe von zwanzig Schuhen erreicht, verursachte ein Getöse, daß man in der Nähe sein Wort nicht verstand; eine prächtige Flamme verbreitete sich knisternd über die übrigen harzigten Stauden; überall nahm die Brunst überhand; die Erde schien Feuer zu speyen. Oft hatten wir bey diesem Spiele kaum so viel Zeit, einem Flecke, den die Flamme ergriff, lachend zu entfliehen, und uns ausser die Hölle zu retten.

Manchmal, schon bey Stunden auf dem Schiffe zurück, leuchtete zur Nachtzeit plötzlich die erloschen geglaubte Flamme wieder hell empor, und gewährte, durch die Beleuchtung des ganzen benachbarten Gestades, einen schönen Anblick. Am Morgen war dann ein Bezirk von oft mehr als einer Stunde kohlenschwarz.

Zwischen den Felsklippen sahen wir blendendweißes Salz in Menge. O daß wir es statt dem

theuern, sechs Kreuzer Salz in der Schweiz hätten!

Den fünften Abend waren wir ganz nahe an Paphos. Welch Unterschied des Ehmals und Jetzt! Wahrlich diese Lage verdiente einer Huldgöttin geweiht zu seyn! Nichts Kühnes, Großes, Ueberwältigendes macht die Schönheit dieses Bezirks aus, sondern es ist eine über alle Beschreibung gehende Anmuth, Ruhe und Heimlichkeit *), da, wo sich ein geringer Vorsprung der Insel tiefer aus dem Gewässer hebt: zum lieblichen Abhange werden die Wölbungen der Gegend und schattigt buschigten Anhöhen; ein paar höher liegende Hügelchen gewähren einen überaus reitzenden Anblick, der aber durch ein entfernteres, höheres Gebirge beschränkt wird. Ich konnte begreifen, daß wohl schwerlich in Griechenlands Gewässern eine schicklichere Gegend für die Göttin der Liebe zu finden war, als diese.

Wie gerne wäre ich nicht an das Land gestiegen, um diese bezaubernde Gegend ganz in der Nähe zu sehen, und die Ueberbleibsel des einst so berühmten Venustempels zu besuchen: aber es erhob sich günstiger Wind, man steuerte in die offene See hinaus; bey starker Dämmerung sah man nur noch mit Mühe

---

*) Häusliche, heymathliche Anmuth.
„In stiller Heimlichkeit, umzielt mit engen Schranken." Bey unserm Haller.

die Insel. So froh man ist, nach langer Fahrt wieder Land zu sehen, so gerne verliert man das Land aus dem Gesichte, wenn es darum zu thun ist, es verlassen zu müssen. Ich legte mich auf meinen Kaudersack in der Kajütte, und schlief bald ruhig ein. Bey augenblicklichem Erwachen vernahm ich wohl heftigen Wind, ließ mich aber dadurch nicht stören. Als am Morgen die Sonne wohl schon eine Stunde schien, und ich eigentlich erwachte, streckte ich den Kopf zum Fensterchen hinaus — meinte aber noch zu träumen, als ich das Schiff unweit vom Lande sah — auf demselben Flecke, wo wir Vorgestern waren!

Und doch wars so, der Wind, der so stürmte, war entgegen, und machte uns den Krebsgang wandeln. — Der Capitain zuckte die Achseln — wollte so viel sagen als: „Geduld!“

12.

Endlich kam unser Befreyer doch, und entriß unser Fahrzeug mit Macht den magischen Ketten, womit es an Cypern gefesselt schien. Der gefällig geänderte Wind brachte uns in zwey Tagen an das Gestade der karamanischen Küste.

Selbst auf dem Schiffe zu kochen, war nicht wohl

thunlich, ich mußte es also dem Koch *) übertragen; statt dem schmackhaften, kräftigen Pillau, das ich mir auf dem Libanon mit einem Huhn zubereitete, war es hier so elend und fade, als hätte beym Kochen das baare Wasser die einzige Flüssigkeit ausgemacht; ich konnte das Essen fast gar nicht genießen. Ich würde mich höchlich über die Saft- und Kraftlosigkeit der Hühner von Cypern verwundert haben, wenn mir nicht auf der Fahrt dahin von Beyrout aus ein Licht hierüber aufgegangen wäre. Eines Tages nämlich schlief die ganze Mannschaft, ausgenommen der Koch, ein Matrose und ich. Ersterer verrichtete seine Funktion, und hatte eben ein verdämpftes Stück Hammelfleisch, das sehr gut roch, über dem Feuer. Rund umher warf Meister Koch seinen forschenden Blick; zu seiner innigen Freude glaubte er Alle in sanften Schlummer gewiegt. Eine bereitstehende Schüssel voll gerösteten Brods ward aus ihrer Verborgenheit hervorgezogen, und schnell mit der saftigen Brühe angefüllt — dem wachenden Matrosen und mir winkte er einladend zu: Ersterer ersparte ihm die Mühe, es zum zweytenmale geschehen zu lassen, ich aber dankte (mit Zeichen für die Theilnahme) par pantomime. Nun gings hinter das

---

*) Von allen Passagieren auf dem Schiffe der allerschmutzigste.

Ragout her. Mit leisem, so unterdrücktem Gelächter — daß ich meinte, die Pursche müßten zerplatzen — ward dem Fleischhafen dreymal das Blut abgezapft; auch nicht ein Tropfen der Kraftflüssigkeit blieb darin. Als Alles aufgezehrt war, wurde aus dem Wasserfaß die Brühe so großmüthig aufgegossen, daß das Fleisch zu schwimmen kam.

Es dauerte übrigens nicht lange, so hatte ich wieder Fasttag! In der vierten und fünften Nacht ging die See so hoch, daß der vordere Theil des Schiffes von den Wellen immer überschwemmt ward. Am folgenden Morgen befanden sich meine beyden noch vorräthigen Hühner ersäuft. Ich bewirthete damit die Schiffleute, und nahm meine Zuflucht zu Zwieback und Käse. Mit Freuden und vollem Appetite tunkte ich das harte Brod ins Wasser, um mich eine halbe Stunde darauf damit zu erlaben und mit Käse zu würzen. Alle andere Tage erfolgte ein Pillau mit Oel; die Seeluft machte mir Hunger und es schmeckte mir trefflich.

Sehr selten dankte ich Gott an Tafeln, wo ich fünfzehn bis zwanzig Gerichte Speisen zu finden versichert war: sehr oft aber und herzlich, wenn ich mein Stück altbacknes und hartes Brod mit etwas schlechtem Käse zur Hand nahm; nie für fremden oder delikaten Wein, oft aber für einen Trunk schlechtes Wasser! Es scheint überhaupt im innersten

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Grund des Menschen, der das Gute nur schwer verträgt, etwas Widerspenstiges, Widerhaariges zu liegen, das erst durch die Empfindung unserer Ohnmacht, unsers Nichts, gedämmt wird. Mag nicht der Urstoff hievon Stolz und Hochmuth seyn! Unsre vermeinten Verdienste, unser Verstand, Glück, unsere Geschicklichkeit, Klugheit, Welt, kitzelt uns, uns breit zu machen; uns damit zu brüsten im Wohlstand und heitern Tagen; schreiben vermessen, hochtrabend, unsern Einsichten, unserer Gescheutheit zu, was blos durch die glückliche Vereinigung günstiger Umstände und Verhältnisse bewirkt wurde; der verborgene Eigendünkel findet sich geschmeichelt und gereizt, über eine höhere Leitung sich gleichsam wegzusetzen befugt zu seyn und selbstsüchtig (egoistisch) zu prahlen: „das ist mein Werk!" Man lacht im Glück und wird übermüthig, — ich gestatte sehr, sehr seltne Ausnahmen *)! Anhaltend glückliche Schifffahrt hat die Folge, daß man auf die Letzte trotzt, und meint, es müsse so seyn; man vergißt Dank und Erkenntlichkeit für das genossene Glück. Kömmt Sturm und Gefahr, dann verwandelt der Matrose seinen Jubel in Gebete und Kreuzschlagen; sein Zottenreis-

*) Dieß ist selbst bey bessern Menschen der Fall; nicht von Jenen zu reden, die im dehmüthigen Stolz oder in der stolzen Demuth sich selbst behaglich gefallen.

sen in Gelübde, die er nicht zu halten willens ist, sobald er sich geborgen weiß. So ist's bey steter Gesundheit: man erkennt deren Werth nicht mehr, es ist eine Krankheit nöthig, um dafür danken zu lernen. — Eine dauernd gefällige Lage bringt den Menschen dahin, daß sich der Uebermuth seiner bemeistert. Uns selbst bleiben wir dafür verbunden; nur des Glückes Wechselspiel und ein trübes Verhängniß mag uns vom Gegentheil überweisen. Hingeworfen auf das Krankenlager, wir selbst, oder geliebte Verwandte, Freunde, oder wenn uns Theure durch den Tod entrissen werden, erkennen wir die Obermacht an, die wir im Glück anzuerkennen zu stolz waren.

Die Küste von Karamanien ist gebürgigt und wild, unbewohnt sind die Ufer, aber der Anblick hoher Berge und Felsen erfreute mich wieder. Es ist doch der Anblick einer kühnen Gebirgsgegend ganz etwas anderes, als der des einförmigen, platten Landes, besonders für einen Schweizer! Wir hatten Ursache uns zu freuen, die Ueberfahrt glücklich gemacht zu haben, denn der Wind änderte; kaum angelangt, ward er so heftig, daß wir unfehlbar wieder weit in die offene See wären verschlagen worden, wenn wir nicht ganz nahe am Land hätten Anker werfen können. Nicht gar ferne, rechter Hand, ließ man

Sattelia, die Hauptstadt von Karamanien, liegen, und unweit schwaderte die Flotte, die ich vor anderthalb Jahren im Kanal, vor Bojukdereh, sah; die Menge prächtiger Kriegsschiffe sollte einen Pascha in der Nähe bezähmen, der sich rebellisch zeigte; seit Langem war aber der Zweck noch nicht erreicht und der Pascha bot die Spitze. Ein neuer Beweis der Ohnmacht der ottomanischen Verfassung!

Am Ufer fischte man, machte Feuer, und durchstreifte die Wildniß, um etwas Genießbares zu finden. Zuweilen fand man gute Schwämme (Funghi), oft Beeren, am meisten Bäume mit einer Gattung Bohnen; sie waren schwarzbraun, schmeckten nicht übel — süß, ähnlich dem Süßholz, doch besser. In ganzen Büscheln hingen sie an niedern Bäumen, und waren ein köstlicher Fund in unsrer hungrigen Lage. Nester von wilden Tauben wurden von den Schiffsleuten zu Dutzenden aus den Felsen gehoben. Was mir am leidesten that, war, daß Wein und Branntwein ausgegangen waren das Wasser hatte üblen Geschmack aus den unreinen Fässern, so daß ich es beynahe nicht trinken konnte; ich nahm nun desto mehr meine Zuflucht zum Caffee. Es dauerte indeß nicht lange, so fanden sich gute Quellen am Gestade, aus welchen man Vorrath machte. Die Fische, welche man angelte, waren oft über alle Beschreibung schön; ihre Zeichnung sowohl, als die Pracht der

Farben, ist wohl einzig; die lebhaftesten Farben, wie Aurora, goldgelb, stahlblau, schwarz, nüancirten sich bald, bald stiessen sie grell an und ineinander. Zweymale, als die See äusserst hoch ging, sah ich fliegende Fische; aus dem Gipfel der Welle schossen sie heraus, und schwirrten bey vierzig, fünfzig Schritte einige Schuhe hoch über die Oberfläche des Wassers weg.

Wir liefen wegen dem Gegenwinde im Port Kaghowa ein. Eine Festung beherrscht auf steiler Höhe die ganze Gegend; sie ist jetzt zerstört, also unbedeutend, einst war sie das Gegentheil; ein Werk der Genueser, als die Zeit ihrer Epoche blühte, und sie die Herrschaft dieser Küsten mit den Venetianern theilten. In der Ferne, einem kleinen Dorfe ähnlich, liegt längs dem Ufer der Begräbnißplatz aus jener Zeit. Ich ließ mich im Boote hinüberstoßen, um ihn in der Nähe zu besehen. In schönem, edlem Style, kostbar, und von massiven Marmorplatten sind diese Todten-Häuschen hingebaut; über ihnen ruht eine gewölbte Kuppel als Decke, aus einem Steine gearbeitet; die Bauart scheint auf Jahrtausende berechnet: indessen waren alle diese Ruhestätten gewaltsam erbrochen und zerstört.

Nach sechszehn Tagen sah man bey Sonnenuntergang Rhodos wie eine Hutspitze aus dem Meere hervorragen. Erfreulicher Anblick! Bey dem guten Winde hoffte man Morgens im Hafen einzulaufen; der Steuermann nahm seine Seekarte zur Hand und fing an zu messen. Statt sich eines Zirkels zu bedienen, rutschte er mit einem dünnen Wachskerzchen auf der Karte hin und her. Es war mir leicht zu bemerken: daß er und ich ungefähr gleich viel von dieser Geometrie verstünden. Zum Ueberfluß zog er mich zu Rathe, und somit ward ich von meinem Urtheile nur zu sehr überzeugt. Wenn er den Vortheil der Praktik hatte, so hatte ich ohne anders den der Theorie. Nicht einmal lesen konnten die Tröpfe! Die größten Inseln auf der Karte kannten sie, die andern mußte ich ihnen benennen, und der Name wurde auf griechisch neben sie hin gekratzt. Auf diese Weise brachten sie nach und nach ihre Karte durch die meine auf einen für sie verständlichern Fuß. Die Nacht kam, und mit ihr ein noch heftigerer Wind. Das Licht beym Compaß (auf jedem Schiffe das Wichtigste) ward davon ausgeblasen; es schien aber dem Capitain nicht soviel daran gelegen — vermuthlich, weil er von der Boussole so viel verstand, als von der Karte — und man segelte in der Dunkelheit lustig drauf los; doch schien ihm die Nacht lang; ich kam drey, viermal

auf das Verdeck, in der angenehmen Hoffnung, bald in den Hafen von Rhodos einlaufen zu sehen; er erkundigte sich immer nach der Uhr, und seufzte: „endlich wird es doch einmal Tag werden!“ Es ward auch wirklich, aber wir befanden uns bald weiter von Rhodos als gestern Nachts! Solchen Leuten, dachte ich oft, anvertraut man also Hab' und Gut und Leben! Wir waren so ab Weg gekommen, daß wir erst zwey Tage später die berühmte Insel erreichten. Ich dachte mich schon in dem Kloster, gut verpflegt bey meinen zwey Patres, und stellte mir vor, wie ich mich erholen wolle; aber mitten in diesen angenehmen Erwartungen, segelte man am Hafen vorbey, ohne einzulaufen.

Jetzt verging mir die Geduld, und ich fuhr den Capitain an: ob er meine, daß ich ihm bey der Miethe der Kajütte, auch meine Haut verkauft habe? Er entschuldigte sich, daß man wegen Gegenwind nicht in den Hafen von Rhodos einlenken könne, und versicherte, dafür desto schneller in einen günstiger gelegenen zu steuern. Man fuhr auch in der That Tag und Nacht durch, und landete wirklich im Hafen von Stanchio. Die Gegend mit ihren Landhäusern ist sehr gefallend, die Stadt nicht uneben: aber was wirkt dieß auf einen Menschen, der das höchste Bedürfniß fühlt nach erlabender Nahrung! Ich sah mich gleich nach Wein, Branntwein, Brod, Tran-

ben und Feigen um. Wo dieß Bedürfniß so mächtig sich einstellt, da schwindet eben so mächtig die Empfindung für das Schöne, das uns die Einbildung vorgaukelt. Der Anblick der seltensten Antiquität unter Hunger und Durst wird unwirksam, wenn sich dabey nichts zu essen und zu trinken findet *). Alles

---

*) Ich muß mich hierüber näher erklären. Ich rede von eigentlichem Hunger und Durst. Uebel, die wohl den meisten Einwohnern meiner heymathlichen Gegend unbekannt, und der wohlhabenden Klasse ganz fremd seyn mögen. Hunger und Mangel ist nicht, wenn man etwa eine Stunde länger als gewohnt auf's Mittagessen warten muß; oder wenn man etwas spät von der Jagd heim kömmt und Appetit fühlt: oder ein paar Stunden Wegs gehen muß, ohne – nach unserm Schweizerausdruck zu reden – ein Schöppli zu trinken; auch das ist noch nicht Hunger, wenn man einen ganzen Tag fastet, besonders wenn man vorher den Magen anfüllte -- das Bedürfniß nach Speise oder Trank kann in solchen Fällen höchstens Eß- oder Trinklust heißen. Eigentlichen Hunger bekommt man erst nach viele Tage dauerndem Mangel, wo der Mensch kaum das dringendste Bedürfniß zur Fristung des Lebens durch ein karges Mahl zu befriedigen im Stande ist. Da fühlt man es herbe, was es heißt: das Nöthigste zu entbehren — und erst dann, wenn sich wieder etwas zu essen findet, erfährt und empfindet man das Glück, nicht länger vor Hunger beynahe verschmachten zu müssen. Das Nämliche gilt vom Schlafe, und vor dieser Reise habe ich nie erfahren, welche Herrlichkeit und unbeschreibliche Erquickung es ist, wenn man, so zu sagen, vor Schwäche des ausgenüchterten Magens ent-

Gewünschte fand sich im wohlfeilsten Preise, und ich ermangelte nicht, mich weidlich zu erlaben! Die Gegend schien mir eine der interessantesten des Archipels. Die Bucht, umfangen mit lieblichen, niedern Hügeln, bildete einen leicht zu überblickenden See, und gewährte ganz die Annehmlichkeit eines solchen.

Es war nahe am Sonnenuntergang, und siehe! am benachbarten Ufer — was ich so lange nicht mehr sah — eine Anlage, welche Gefühl für ländliche Annehmlichkeit ankündigte; ein einfaches, aber nettes Landhaus in einsamer Gegend, umfangen von einem geräumigen Garten, in welchem sich bedeckte Gänge und einige Lauberhütten fanden; auf dem Dache war ein Altan, Reben rankten sich hinauf, und überwölbten denselben mit Grün.

Auf der einen Seite dieses Landhauses befand sich ein großer Hof; ein reichhaltiger Brunnen in seiner Mitte; Federvieh kampirte in Menge rund herum. Eine schöne Katze lagerte friedlich unter den Küchlein, der Haushund ganz nahe nebenbey. Dieser Anblick wirkte unglaublich lebhaft auf mich! Auf mich, der auf weitem Meere umhertrieb — dem Sturm, und allem Ungemache in fernem, fremdem

---

schlummert. Die Leichtigkeit, das Behagliche eines solchen Schlafs ist gar nicht zu schildern; es kann nur empfunden werden!

Lande sich aussetzte — während ich in meiner Heymath weit mehr besaß, als was mich hier entzückte! Die Sehnsucht nach Hause schuf mir eine schlaflose Nacht.

13.

Geschrieben in Mehadia.

In dreyen Tagen darauf kamen wir nach Scio. Der schöne wolkenlose Himmel, dessen ich mich bis über Rhodos hinaus zu erfreuen hatte — hörte hier auf: heftige Winde, an Sturm gränzend — bis zur Windstille — erfolgten. — Die Lage war schon tiefer gegen Mittag; bey ganz hellem Horizont war kein Wölkgen sichtbar. Schon einige Tage früher, ehe man Scio erreichte, fand sich wieder Gewölke und überzogene Atmosphäre.

Als man ausstieg, bemerkte ich mit Verwunderung eine vermummte Figur auf dem Verdecke; ich meinte im ersten Augenblicke, es wäre die Griechin, eine Frau, die bereits auf Jahren war, und die sich so plötzlich, ganz ihrem bisherigen Kostüme — (das indeß nichts weniger als streng erschien —) zuwider, so einballirt habe; doch kam mir die Figur kleiner vor. Im gleichen Moment aber bemerkt' ich die Griechin neben ihr. Es war die Frau eines

Türken! Seit zwanzig Tagen keine acht Schritte von ihr entfernt, lag sie unter einer Gattung Kasten wie begraben; keinen Ton hörte man, keine Spur eines lebenden Wesens schien da vorhanden zu seyn! In den zwanzig Tagen, in diesem engen Raume! Dieß scheint bey uns unmöglich, und in der That ist so etwas nur im Lande der eifersüchtigen Türken möglich!

Ich eilte in das Kloster, zu dem vernünftigen und aufgeklärten Pater; er empfing mich auf das freundschaftlichste, aber am Tische blieb der dritte Platz leer; der gute Doktor Micheli büßte sein Leben im Hafen von Smyrna ein, während ich, nach so vielen überstandenen Gefahren, es behielt! Durch die Frechheit des Kapitains, bey heftigem Winde mit vollen Segeln zu fahren, überwarf sich das Schiff, und etliche dreyßig Personen verloren dabey ihr Leben.

Tages darauf besuchte ich den Platz, genannt: die Schule Homers; der Weg führt längs der Küste hin, fast zwey Stunden weit. Als ich die merkwürdige Stelle erreicht hatte, sagte ich zu mir selbst: „Viel Lärm um nichts!“ Jeder andre Felsenbrocken konnte auch so genannt werden, denn anders ist es nichts, als ein Stück Felsen mit platter Oberfläche,

rund um Erhöhungen, wo man mit Noth sitzen kann; in der Mitte ein Block vom nämlichen Stein, auf welchem, der Sage zufolge, der Dichter seinen Schülern Unterricht ertheilte. Das Ganze hat den Umfang eines mäßigen Zimmers. Aber der Weg längs der Küste ist herrlich, die Insel scheint hier Paradiesähnlich, kein Fleck ist unbebaut; Gärten und Landhäuser reihen sich an einander; sonderbar fiel es mir freylich auf, daß ich in jenen nirgends etwas für Annehmlichkeit angeordnet fand; kein Schatten von einer englischen Gartenanlage, oder etwas, das die Phantasie mehr beschäftigen könnte; Alles zielte auf Oekonomie ab, und von all der Menge Landhäuser in dieser so schönen Lage, sah ich auch nicht ein einziges von regelmäßiger Bauart oder symmetrischer Eintheilung. Alle hinkten, und machten das Gegenstück von Italiens Villen, wo man das Nützliche oft dem Anmuthigen und Harmonischen aufopfert. Hier verfällt man in diesen Fehler nicht, und wenn die alten Griechen wieder auflebten, sie würden ihre Enkel wegen luxuriöser Bauart nicht zu schmälen *) haben.

Auf dem Heimwege von Homers Schule traf ich das Schiffsvolk, alles Scioten, auf einem freyen

*) Schmälen, schweiz. Idiotisme, für schmollen, zanken.

Platze an; ich hatte Mühe, die schmutzigen Matrosen in ihren eleganten Kleidungen wieder zu erkennen; sie hatten sich mit ihren Liebchen versammelt, und einige hundert Personen ihres Schlages belustigten sich mit Tanz und Scherz. Das Kostüme der Weiber und Mädchen war überaus geschmacklos und kostbar; nie sah ich so viel Silber, Vergoldungen und Seide bey solcher Menschenklasse — es ist ein Beweis von ungemeinem Wohlstand; auf Scio ist es nicht nur Schein, sondern es ist Wirklichkeit. Ich glaube, diese Inselbewohner seyen die reichsten des Archipels. Bey meiner Durchreise vor einem Jahre kaufte ich ein halbes Dutzend Citronen und Orangen um einen Parah, jetzt umgekehrt, mußt' ich so viele Parahs um ein Stück dieser Früchte bezahlen. Alle Bäume waren im letzten, kalten Winter zu Grunde gegangen.

Nach Verfluß von dreyen Tagen erfolgte die Abreise, und nun ein Wort über die Schiffleute:

Sie waren fromm nach griechischer Art und Sitte, das heißt, Abends ward ein Licht gemacht und die Heiligenbilder in der Cajütte beräuchert *), eben so das Innre jeder Mütze, unter hundertfälti-

*) Als ich die Kajütte bezog, war sie ganz leer bis auf diese Bilder, und ich wurde befragt: ob ich dieselben heraushaben wolle? was ich aus begreiflichen Gründen aber nicht wollte.

gem Kreuzschlagen und Herunterschnätzeln von Gebeten, als liefen sie von einer englischen Maschine ab; inzwischen aber, und kaum vollendet, begannen Possen und Muthwillen sonder Maß und Ziel. Wie sehr kontrastirte diese religiöse Ceremonie gegen die der Türken. Diese beobachteten ein feyerliches, abgemessenes Benehmen; wie es bey uns auf den Exerzirplätzen der Fall ist, so geht es beym Gebete der Muselmänner; ernst, und von Allem, was vorgeht, abgewandt, widmen sie sich nur der Wichtigkeit des Gegenstandes; nichts unterbricht sie, nichts vermag sie in der h. Handlung zu stören.

Bey der baldigen Abreise sollte, wie es schien, das Schiff vor allem Uebel ganz gesichert werden. Es erschien ein Geistlicher mit langem Barte und wild umherfliegenden Haaren; ein Helfer folgte mit einem verschloßnen Kästchen unter dem Arm; es ward geöffnet und mit vielen Ceremonien ausgepackt. Ein Todtenknochen in Gala, unten und oben mit Silber beschlagen, uud mit goldenen Verzierungen reichlich ausstaffirt, kam zum Vorschein. Gott weiß wem das griechische Bein einmal angehört haben mochte! Dennoch aber sollte es seine Wunder bewirken. Ich sah dem Zeugs eine Zeitlang zu. Unter anhaltendem Räuchern mit Majoran, und Besprengung mit Wasser wurden sowohl das Bein als die Anwesenden ein-

geweiht. Unwille übernahm mich; ich zog mich in meine Kajütte zurück *), und schob den Riegel hinter mir zu.

Man segelte längs der Küste bey einer Stunde, bis nahe an ein Dorf, wo der Kapitain und die Matrosen wohnten. Jener verweilte daselbst, und kam in einem Boote zum Schiffe; alle Bekannte der Schiffsgesellschaft waren am Ufer, uns ihr Lebewohl zuzurufen. Zwey kleine Kanonen auf dem Schiffe wurden zum Gegengruße losgebrannt.

Die Witterung war sehr unbeständig; abwechselnd stürmisch und windstill. Nach ein paar Tagen landeten wir auf der Insel Mytilene, um uns mit Wasser zu versehen. Herrliche Trauben und Melonen bekam man fast um Nichts. Bald hatten wir Lemnos im Angesichte, und linker Hand die Menge kleinerer oder größrer Inseln. Die Ansicht des Archipels kam mir einer Wiese ähnlich vor, die mit Heuschobern unregelmäßig, in ungleichen Entfernungen und verschiedenen Größen überdeckt ist. So vortheilhaft das Innre dieser Inseln beschaffen seyn mag, so wenig Anziehendes bietet ihre Aussenseite dar. Ich fand nicht Eine Ansicht von dem Reitz unserer bebauten

*) Wer will es einem vernünftigen Menschen verdenken, wenn ihn bey dergleichen Geschichten und Vorgängen Unwille ergreift!

und verschönerten Gegenden des Zürcher- Genfer-Boden-Sees, u. s. w. Es fehlen die dunkeln Waldungen, die hohen Felsen, die Gletscher, die lieblichen Thäler mit den ruhigen Dorfschaften, in deren Mitte die Kirchthürme und so vieles Heimliche uns anzieht — wo so manches Freundliche mit dem Erhabenen und Schauerlichen abwechselt.

Bey mißlicher Witterung trieb man sich einige Tage, ohne weiter zu kommen, umher. Es war am ein und dreyßigsten August, als von den uns umzingelnden Ungewittern, uns wirklich eines zu erreichen drohte. Wir befanden uns unweit der Insel La Fura, und das Gewölke sammelte sich allmälig in deren Nähe, und bildete zusehends eine schwarzgraue Wand, die sich von dort aus auf einige, aus dem Meere hervorragende, nackte Felsenbrocken auf Meilenweite Entfernung hindehnte. Immer dichter schien die schwarze Decke zu werden; es herrschte gänzliche Windstille. Dennoch schwankte das Schiff stark und auf eine widrige Art. Die Schiffleute wurden unruhig, und legten sich — nachdem sie alle Segel eingebunden hatten — schlafen.

Es war Mittag, und in dieser Lage nichts weniger, als Zeit zum Schlafen; ich bemerkte aber in ähnlichen Fällen schon mehrere Male diese Maxime;

mit geschlossenen Augen werden oft die Dinge oder Undinge erwartet, die da kommen sollen.

Gegen die Mitte des scharf abgeschnittenen, schwarzen Bogens, entstand eine kleine Zacke, und erhielt sich späterhin eine Zeitlang ganz in der Form eines Sicheleisens, aber nach Verfluß einer halben Stunde geradete es sich, und bildete eine ungeheure Säule, die auf die Meeresfläche zu fußen begann. Es war das schrecklıche Schauspiel einer Wasserhose (Trombä). Jetzt war beynahe die Wasserfläche erreicht, und rundum war's, als kochte das Meer ungeduldig der Berührung mit der Säule entgegen; hoch empor schäumte es, und durch einen Wirbelwind, der die ganze benachbarte Rundung emporriß, vereinigte es sich mit der Kolonne. Wie von einem Schlauch wurden die ungeheuern Wassermassen eingesogen und hinauf, bis in's schwarze Gewölke geschlürft, dann mit entsetzlichem Getöse, auf Stunden weit das Geprassel vernehmbar, wieder heruntergestürzt ins Milchweiß schäumende Meer. Schwefelgelb war der Horizont; unter dem schwarzen Gewölke hob sich grausend die Säule aus der schielenden Helle. Wehe dem Schiffe, das durch einen unglücklichen Zufall zu nahe kömmt, es ist ohne Rettung verloren! Mit Sturmwind endet immer diese schreckliche Erscheinung. Unser Schiff ward nur

für kurze Zeit davon ergriffen, und glücklich waren wir bald in der Ferne!

Die Nacht war nichts weniger als ruhig; je länger je mehr sehnte ich mich nach baldiger Ankunft auf dem festen Lande. Am folgenden Morgen hatte ich das neue Schauspiel einer Jagdparthie. Ein Trupp Delphine verfolgten einen Schwarm von Tonn-Fischen; ganz nahe am Schiffe schnaubten die Delphine empor; die Meeres-Oberfläche schien belebt, wo das Gedräng der Tonn-Fische am dichtesten war; in sie hinein schossen die Delphine, und — mit einem Sprung von zehn bis zwölf Schritten über dem Wasser, suchte sich der fünfzehn bis zwanzig Pfund haltende Tonn zu retten. Noch eine halbe Stunde weit sah man, wie Silberfaden am Sonnenstrahl, das Glänzen des Fisches in der Luft.

Am Vorgebirge Cassandra sah ich wieder einen Wald, und dieser Anblick ergötzte mich ungemein. Seit meiner Abreise vom Libanon sah ich nichts Waldähnliches mehr. Der Anblick einer solchen Parthie von Landschaft bleibt immer schön, und gibt der Phantasie Spielraum. Die Bäume bestanden aus einer Gattung Fichten und Grüneichen; das Grün dieser Gegenden hat aber überhaupt oft einen andern Ton als bey uns; die Gewächse, welche sich bey uns nicht finden, modifiziren diese Farbe in mancherley Nüancen; das Helle der Oliven,

das Frische der Citronen und Orangen, das Dunkle der Feigen, Cypressen, und noch so mancher andern Pflanzengattung, bringen ein anderes Farbenspiel hervor.

Ich komme noch Einmal, aber zum letzten Male, auf die Schiffleute zurück. Sie hatten ächt griechischen Charakter, waren immer heiter und lustig; zwölf bis fünfzehn an der Zahl, machten sie eine Gattung republikanische Verfassung unter sich; keiner schien Vorrechte vor dem andern zu haben, und diese — nicht Ueberall taugliche — Verfassung, brachte zuweilen, und namentlich zur Zeit der Noth, Verwirrung unter sie. Uebrigens, wenn auch Noth an den Mann kam, konnten sie es doch nicht lassen, einander zu necken, zu klauben, zu stoßen. Es befremdete mich also um so viel mehr, eines Morgens — wir waren noch nicht weit über Kassandra hinaus, bey gänzlicher Meeresruhe, das Wasser glatt, wie ein Spiegel, und das Schiff unbeweglich — die Schiffleute plötzlich erstillen zu sehen. Ich sah sie ernst, traurig — einige seufzten. Die äußerste Niedergeschlagenheit herrschte unter der ganzen Mannschaft, (den Türken ausgenommen).

Jetzt wies einer seinem Nachbar betrübt mit dem Finger aufs Wasser; ich begab mich an Bord, um das Warum? zu erfahren: da erblickte

ich eine Gattung Substanz: es war nicht Schaum und nicht Körper; es schien wie durchsichtig Oel — selbst Farbenlos, doch alle Farben wie im Regenbogen spielend; in ziemlicher Menge umschwankte diese Erscheinung, bald in Kreisform, bald als Oval — bald auf der einen Seite ganz abgeschliffen und auf der andern zackigt, das Schiff. Ich konnte hier keinen Stoff zu der auffallenden Niedergeschlagenheit der Matrosen finden, und bewunderte die für mich neue Erscheinung. Es lagen kleine Holzsplitter neben mir, und ich warf deren nach dem Dinge.

Da fuhr mich ein reisender Grieche ergrimmt an, und äusserte in gebrochenem Türkisch: „dieß zu unterlassen.“ Ich sah keinen Grund weswegen, und machte dieß durch eine helle Lache verständlich, und gab ihm obenein zu verstehen: daß ich das Ding schön fände, und es mir gefiele. Schon die verschiedene Stimmung der Schiffleute gegen die meine, ließ verschiedene Ansicht dieser Erscheinung mit Gewißheit annehmen. Ich verbesserte aber durch meine freymüthige Aeusserung die Meine keineswegs. Die Leute sahen einander betroffen an, und berathschlagten, wie es schien, über mich. Ohne weiter ein Wort zu verlieren, ging ein Matrose sogleich in die Kajütte, nahm die drey heligen

Bildchen herauf, und legte sie stillschweigend in eine Kiste auf dem Verdeck. *)

Diese Lapperey wollte mich anfänglich verdriessen, doch erholte ich mich: ich verlor wahrscheinlich nicht viel an der Gesellschaft, es waren ja griechische Heilige!

Allmälig verdeutlichte ich mir aber die unbegreifliche Sache. Die Schiffleute, ohnehin voll Aberglauben und Vorurtheil, nahmen diese schwimmende Materie — wie ich aus einigen Aeußerungen mit Wahrscheinlichkeit schließen konnte — für die Seelen, oder die letzten Seufzer von Menschen, die in Stürmen verunglückten und ertranken. Bey solchen Begriffen, die sie hegten, mußte ich ihnen freylich höchst ruchlos erscheinen.

Schon früher sah man das Gebirge von Monte Santo; auf diesem befinden sich fünf und zwanzig griechische Männerklöster. Jedem Frauenzimmer bleibt der Zutritt in diese (sogenannte) heilige Stätte untersagt.

Einmal von Cypern weg, hörte ich nichts mehr von der arabischen Sprache. Während dem sechs-

---

*) Auch ward hinfort nicht mehr darunter geräuchert.

monatlichen Aufenthalte im Lande, wo man nichts anders spricht, lernte ich nothgedrungen so viel davon, als ich früher nicht glaubte, daß es möglich wäre. Hatte ich vielleicht einen größern Wörtervorrath in der türkischen, so wußte ich dafür besser die Verbindungswörter in der arabischen. Durch Noth lernt man unglaublich schnell das Nöthige; ist diese vorbey, so vergißt man gleich schnell wieder das Erlernte. Ich hatte Mühe, mich aufs Türkische wieder zu besinnen.

Sechstes Buch.

Reise
von
Salonichi zurück nach Wien.

1.

Geschrieben in Karansebes im Bannat.

Endlich, am Abend des zweyten Septembers, erblickten wir Salonichi *). O des erfreulichen Anblicks! Nachts glimmerten die wegem Rhamazan beleuchteten Minarets, und am Morgen des dritten betrat ich, Gottlob, wieder das feste Land, um es nie mehr zu verlassen! Froh verabschiedete ich ein treuloses Element, das mich so oft ängstigte, mit dem festen Vorsatz, mich ihm nie mehr anzuvertrauen. Ich entrann ihm glücklich; und wie ich den Fuß auf das Land setzte, rief ich nochmals aus vollem Herzen: Gottlob und Dank!

Auch in Salonichi, in dieser von fremden Kaufleuten so besuchten Stadt, findet man nicht die Bequemlichkeit eines Gasthofes. Der östreichische Consul, Graf von Koch, der mich immer äusserst zuvorkommend behandelte, hatte die Güte, mir eine Wohnung ausfindig zu machen. Es war ein helles Zimmer bey einer portugiesischen Wittwe, die sich mit ihrer Tochter durch Handarbeit ernährte; fleissige, stille Leute, die oft mehrere Stunden vor Tag,

*) Das Thessalonich der alten Welt.

vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, nähten. Die Tochter war sehr schön, und an einen Schiffskapitain versprochen; wäre sie aber noch so schön, so wird doch dem künftigen Herrn Ehegemahl die Xantippe im Hause nicht mangeln!

Ich kochte mir selbst. Nun einmal eigene Wirthschaft von langem her gewohnt, hatte ich dabey die Annehmlichkeit, daß ich essen konnte, was, wie und wann ich wollte, abgerechnet den wesentlichen ökonomischen Vortheil, den ich dabey hatte. Ein alter Jude machte den Commissionär, und kaufte für mich alles Benöthigte ein; er war indeß den Frauenzimmern nicht anständig, und in wenig Tagen hatten sie ihn wegzutreiben gewußt *), indem sie mir anschaulich machten, daß er mich betrog (worauf ich aber schon früher gefaßt war). Der Platz ward nun durch einen dreyzehn bis vierzehnjährigen Buben, der einer Näherin angehörte, die im Hause arbeitete, ersetzt. Er hatte einen so wunderlichen, jüdischen Namen, daß ich denselben gar nicht aussprechen, geschweige im Kopfe behalten konnte, und darum taufte ich ihn in Salomon um. Die Dienerschaft dauerte aber nicht lange; die Näherinn wurde

*) Durch die Juden gehen hier, und beynahe durchgehends in der Levante, alle Geschäfte, vom wichtigsten bis zum unbedeutendsten.

verabschiedet, und die Frauenzimmer fanden augenblicklich, daß der junge Jude noch mehr stehle, als der alte. Die Stelle erhielt nun das Dienstmädchen im Hause, Ricarda mit Namen, ein kleines Kind, das kaum die Treppe ersteigen konnte, es mochte zehn bis eilf Jahre haben; aber wie erstaunte ich, zu vernehmen, daß das kleine Ding schon Braut sey, und in zwey Jahren sich verheyrathen werde. Bey den Juden ist so frühzeitige Verehelichung beynahe durchgehends üblich. Indeß bekam die Jungfer Braut tagtäglich ein paar Male Wix, bald von der Frau, bald von der Tochter des Hauses; es schien fast, als ob dieses Manoeuvre mit Antrettung des Dienstes anbedungen worden wäre. Jungfer Ricarda ergab sich, durch Gewohnheit gestählt, willig der Bastonade, und Jenen schien es eine wohlthätige Motion zu gewähren.

Was ich so sehnlich in Salonichi anzutreffen wünschte, fand ich nicht: Briefe von Hause, und Nachrichten von meinen in Alexandrien, wegen der Pest, zurückgelassenen Kleidern. Mein Aufenthalt ward um deßwegen um einen ganzen Monath verlängert; erstere lagen alle in Smyrna, von woher ich auch Kreditbriefe auf jeden Fall abwarten mußte: denn ich wollte nach Deutschland zurück, und dort

reist man ohne Geld nicht; eher in den Gegenden, die ich verließ, wenigstens hier weit weniger, als im Innern von Europa, freylich aber auch: al' uso del paese!

Salonichi — so viele Vortheile es jetzt dem spekulirenden Kaufmann gewährt *) — leistet in Rücksicht des Angenehmen sehr wenig. Es hat eine höchst ungesunde Luft, und ist wegen den bösartigen Fiebern, die hier mehr als an keinem andern Orte herrschen, besonders im Sommer, für Fremde ein gefährlicher Aufenthalt. Beynahe ohne alle Ausnahme lag letzten und vorletzten Sommer Alles krank darnieder; Viele starben; unter andern auch, während meines Aufenthalts, der französische Konsul; er ward, wie es hier üblich zu seyn scheint, am Tage seines Todes auch begraben.

Alle Vorsichtsmaßregeln: wenig essen; am wenigsten Fett; gar keine Früchte u. dgl. sind oft gegen dieß Fieber vergeblich. Auch die Eingebornen bleiben nicht frey davon, und sterben häufig an demselben. Ich hatte das Glück, ohne mich besonders zu schonen, ganz wohl zu bleiben; vielleicht verdankte ich es der Vorsicht, nie bloßes Wasser zu trinken, dagegen öfters — jedoch nur wieder als

*) Als Wirkung der Zeitumstände und politischen Ereignisse.

Arzney — Branntwein, besonders alle Morgen im Caffee zu mir zu nehmen.

Die Aussenseiten der Stadt, deren eine sich an einen Berg anlehnt, haben mit ihren unregelmäßigen Ringmauern nichts Anziehendes für das Auge; eben so wenig die entferntern oder nähern Umgebungen derselben, von kahlen Mittelbergen umkreiset, ohne Grün, ohne Wald, ohne Wasser, ohne Wohnungen. Das Innere der Stadt ist im Einklang mit ihrem Aeussern: enge, schmutzige Straßen, Moräste, und halbverfaulte Kadaver von Vieh oft mitten darin; der Basar ist belebt, aber enge und dunkel, wie anderwärts, und, wie überall in der Levante, mit englischen Fabrikaten überladen. Ausser einem der Thore, entlang dem Meere, ist der Hauptspaziergang der Franken, wie der Griechen und Türken. Sechszig bis achtzig unregelmäßig gepflanzte und schlecht besorgte Bäume, meist Platanen, gewähren etwas Schatten. Auf der einen Seite der Promenade finden sich mehrere Grabmäler von Türken, während auf der andern Aeser von Pferden und Maulthieren — bald als gährendes Luder, bald als halb verwesenes, faules Aas, bald als Gerippe herumliegt, und den eckelhaftesten Anblick und Geruch verursacht.

Die sonst zum Ausgehen angenehmste Zeit, am Abend bey der Kühle gegen die Dämmerung, muß hier in verschloßner Wohnung zugebracht werden. Auf die Minute des Sonnenuntergangs steht der Türke mit der Uhr unter dem Thore, und verschließt es; zudem ist die Nachtluft schädlich, und endlich soll es bey Nacht auf den Gassen unsicher seyn. Welch ein Unterschied gegen Libanons gesunden und sichern Höhen!

Am neunten September hielt der neue Pascha aus Morea seinen Einzug; er war glänzend. Der größte Aufwand — Hauptluxus — bestund in den Prachtpferden; die Decken strozten von Silber- und Gold-Stickereyen. Der Zug ging, nach türkischer Art und Sitte, schön, still und feyerlich vor sich; statt Geschrey und Getümmel, wie bey solchen Anlässen im übrigen Europa, herrscht hier Anstand und Ruhe in den Reihen des Volks, zwischen welchen der Pascha und der Zug sich fortbewegte.

Höflich, aber mit Würde — fast abgemessener Bewegung der Hand, grüßte der Pascha nach jeder Seite; beyde Volksreihen erwiederten den Gruß — indem sie, sich beugend, die Hand auf die Brust legten — stillschweigend und ehrerbietig. Hier sah man keinen Troß lärmender Gassenjungen und erwachsner Neugieriger, die, wie bey uns, vor- oder nacheilen; keine Unordnung, kein Geräusch störte den

feyerlichen Zug. Der Pascha schien mir ein Mann von beyläufig sechszig Jahren; er hat schöne Gesichtszüge, ist aber blaß und sehr ernst. Von seiner reichen Kleidung, im orientalischen Glanz, nur so viel: daß Juwelen an Händen, Dolch und Turban blendend schimmerten. Der Posten soll eine Begünstigung des Sultans gegen den Pascha gewesen seyn, der sich nicht besonders darum bewarb *), obwohl die Stelle äusserst einträglich ist.

Eines Tages ging ich wohl eine halbe Stunde der Judengasse entlang; da wimmelte Alles, durch- und ineinander gedrängt — gleich einem Ameisenhaufen — in Schmutz und Unreinlichkeit, daß es vor Eckel kaum auszuhalten war. Die Kinder der Reichen hatten für mehrere hundert Gulden Zierathen um Kopf und Hals, dafür aber so zerrissenes Gewand und unreine Wäsche, wie die ärmsten Bettler; und unter den Erwachsenen, welche verzogene und verschrobene Judasgesichter!

Ich komme noch einmal von Rhodos zu reden. Als nämlich während meines Aufenthalts in Alexandrien eine Gesellschaft von Franken von dem Ko-

*) Er soll nämlich ohnehin schon ungeheure Reichthümer besitzen.

lossen von Rhodos sprach, machten diese Herrn allgemein unter sich aus, und erkannten: „daß die ganze Geschichte dieses ehemaligen Wunders der Welt ein Mährchen sey, weil man keinen Platz wisse, und überhaupt nichts Bestimmtes davon angeben könne.“ In Salonichi nun fand ich zufälliger Weise in einem Winkel ein von Motten halb zerfressenes Buch, es war eine Kirchengeschichte aus der ältesten Zeit, in italienischer Sprache, und da stund: „daß in den Jahren 650 bis 660 unserer Zeitrechnung die Insel Rhodos von den Sarazenen erobert, und die Bruchstücke des Kolossen auf neunhundert Kameelen von ihnen seyen weggeführt worden *).“ Also schon damals Bruchstücke, Ueberbleibsel! Jedoch geschieht bestimmte Erwähnung davon, welche, ohne so viele andere Zeugnisse der Geschichte, Sagen und Ueberlieferungen in Anschlag zu bringen, hinreichend wäre, zu beweisen, daß es mit dem Kolossen keine Erdichtung sey.

Ich kann das Kleinliche überhaupt nicht leiden, womit man Alles wegwitzeln, und als null und nichtig demonstriren will, was nicht mit Fug in die Alltags-Ideen seichter Köpfe paßt, die Alles nach dem Maaßstabe der jetzigen Zeit auszuzirkeln und zu be-

*) Die Meinung: daß dieß Werk durch ein Erdbeben eingestürzt sey, ist die allgemeinste.

rechnen sich unterfangen. Wenn diese Herrn nicht die Obelisken, Pyramiden und Sphynxe so nahe auf der Nase hätten: so würden sie auch das Daseyn dieser als Mährchen wegraisoniren wollen.

In den lebhaftesten Gassen der türkischen Hauptstädte kommt man oft in den sonderbaren Fall, zu fragen: Warum weniger Leben Vorgestern, als die andern Tage? „Es war (Freytag) Sonntag der Türken.“ Warum Gestern so viele Krambuden geschlossen? „Es war (Samstag) Sonntag der Juden.“ Warum Heute die Hälfte des Basars leer? „Es ist Sonntag der Christen.“ Hier sind also Lessings drey Ringe und Ein Zweck... Doch nein, der Mönch brachte vom Libanon den ächten. Seltenheit jedoch bleibt die Erkennung desselben; — oft sogar dem Auge des Forschers verborgen.

2.

Am vierzehnten September, gegen Mittag, schickte ich das Dienstmädchen aus, mir Käse zu kaufen, es kam aber bald mit der Nachricht wieder zurück: „es gäbe einem Niemand weder Rede noch Antwort. Der neue Pascha gehe verkleidet umher, und untersuche Waaren und Gewichte.“ Gleich nebenbey, wo

es den Käse holen wollte, kaufte der Pascha von einem Juden Trauben; das Gewicht war — ich habe vergessen um wie viele Drachmen — zu leicht; augenblicklich erhielt er fünfhundert Stockschläge auf die Fußsohlen für den Betrug. Am nämlichen Tag ward einem Metzger, aus eben dieser Ursache, dieselbe Strafe zu Theil.

Dieß ist türkische Polizey! Wo findet man solche in der Christenheit? Vier Tage erst vorbey, seit der Pascha, ein hordreicher Mann, eingezogen, also noch der Bequemlichkeit mit Muße und Ruhe nach Willkühr pflegen konnte; und schon ist er auf den Beinen, und geht verkappt durch die schmutzigen Strassen der Stadt, um zu prüfen, ob das gemeine Wesen nicht durch Betrug und Wucher von Partikularen Noth leide. Das thut er, anstatt sich nach seinem Vermögen und Stand gütlich zu thun, oder sich von den Vornehmsten, Ersten und Reichsten der Provinz den Hof und die Aufwartung machen zu lassen! Ich frage wiederholt, wo findet man in der Christenheit solche Züge von Wachsamkeit, solche Besorgniß für das allgemeine Wohl? Wer thut dieß, vom Kaiser bis auf den geringsten Beamteten herunter, so rücksichtlos in jeder Absicht; einzig nur um den Betrüger zu strafen, und den Bürger vor Wucher, List und Betrug zu sichern. Wenige Tage später ward das Brod, das nach und nach auf

einen übertriebenen Preis gesteigert worden, fast auf die Hälfte herabgesetzt; eben so die Preise von Butter, Eyern, Früchten und dergl., sehr billig, und auf eine bestimmte Summe taxirt. Jedermann segnete den Pascha seiner guten Verfügungen wegen; diejenigen freylich nicht, welche sich kecken Vorrath von Korn aufgespeichert hatten, in der Hoffnung, es ums Doppelte wieder loszuschlagen.

Gegen das Ende des Monaths empfing ich endlich das so sehnlich erwünschte Paket Briefe von Smyrna. Seit einem Jahre mißte ich alle Nachrichten von Hause, weil ich um diese Zeit schon wieder in der Schweiz zurück zu seyn dachte, und es auch gewesen wäre, wenn mich nicht der Ausbruch der Pest am Einschiffen verhindert hätte.

Wie durchkreuzten sich nun aber Freude und Leid bey der Durchlesung dieser Briefe! Wichtige Veränderungen waren im häuslichen Kreise vorgefallen; theure Verwandte, Freunde und Freundinnen hinübergeschlummert ins Land der Vollendeten, auch solche, von denen ich dachte, daß sie erst lange nach mir den ernsten Weg machen würden! So wechselt alles unter dem Monde — oft so schnell, so augenblicklich, so folgenreich!

Ich rüstete mich unverzüglich zur Abreise. Es

fanden sich unweit meinem Logis Kaufleute aus der Nachbarschaft meines Vaterlandes, die sich hier etablirt hatten, und mir viele Freundschaft erzeigten, und mehr erzeigt hätten, wenn ich im Falle gewesen wäre, davon Gebrauch zu machen. Dasselbe gilt von dem östreichischen Konsul, und den Chefs des Etablissements, an welches ich empfohlen war, und das einen deutschen Namen führte. Kein Individuum des Hauses aber verstand ein Wort deutsch; es waren Italiener, und die deutsche Firma figurirte blos aus Convenienz, da der Deutsche noch Ueberall mehr Credit findet, als keine andere Nation. Dieß sind noch die späten Früchte der alten Treu und Redlichkeit, die einst so gut auf deutschem Grund und Boden gedieh'n!

Ich berührte schon früher, daß die verschiedenen Partenen der Europäer in der Levante sich gegenseitig necken und reiben. *) — Ein Beyspiel aus Salonichi mag genügen. In der franz. Kirche wurde beym Gebet von den Anwesenden gedämmt: „vive Napoleon!“ gerufen; unlängst wohnten zwey englische Matrosen dem Gottesdienste auch bey: im

*) Vielleicht nicht mehr als anderwärts, nur mag es in der Levante mehr auffallen, weil der Spielraum beschränkter ist.

Moment des gedämmten Ausrufs der versammelten Gemeinde übertönten sie das vive mit einem kräftigen: „crepa!“

Ein paar Tage vor meiner Abreise kam um Mittag ein Bekannter mit der Nachricht in's Haus: „Der Pascha habe wieder Revüe gehalten, und hin und wieder sehe man die Ergebnisse davon; unter andern gleich eins in der benachbarten Gasse.“ Ich rannte schnell nach dem bestimmten Orte; da war ein Bäckerladen ganz leer, aber an einem großen Pfosten stand der Eigenthümer desselben — ein Grieche — mit auf den Rücken gebundenen Händen, angenagelt durchs Ohr mit Fingerdickem Nagel, und in den Pfosten hineingeschlagen, so hoch, daß er auf den Zehen stehen mußte, um nicht das Ohr im Stich zu lassen. Späterhin ward ihm ein Block unter die Füße gegeben, daß er etwas weniger unbequem zu stehen kam; die entblößte Brust nud das ganze Gesicht waren mit Honigwasser überstrichen, so daß Fliegen und Insekten sich dem Tausend nach darauf setzten; das Gesicht war gegen die heissen Sonnenstrahlen gerichtet, und schon dieß allein, ohne sich um ein Haar regen zu können, ging statt einer Tortur; das Blut träufelte herunter. Ich hörte von den Umstehenden äussern: „der Mann habe von Glück zu reden.“ Ich dachte mir

alles Mögliche seiner Lage, und konnte, angenagelt an die Wand, halb gebraten von der Sonnenhitze, und von Fliegen und Wespen halb zerrißen, blutwenig Glück finden! „Ja," gab man mir Aufschluß, „wenn der Pascha nicht so gütig wäre, so läge schon lange der Kopf vor seinen Füßen." Das Gewicht des Brotes war wieder nicht in Ordnung. Zwey andere Bäcker hatten denselben Tag aus den nämlichen Gründen, die gleiche Strafe auszustehen; so ein dritter, weil das Brot nicht genug gebacken war, und also mehr an Gewicht hielt, als es, gehörig ausgebacken, gehabt haben würde. Die Leute blieben so angenagelt bis zum Sonnenuntergang. Ob der Laden der Plünderung Preis gegeben, oder aber die Leute des Bäckers Alles ausgeräumt hatten, weiß ich nicht.

Welch ein auffallender Kontrast dieses schnellen und einfachen Gerechtigkeitsganges gegen den unsrigen! *) So wie hier der Betrug entdeckt wird, büßt der Verbrecher nach Verdienst augenblicklich dafür, und damit: „Lied am Ende." Bey uns berathschlagt man bey schon erwiesener Sache; wird endlich der Schuldige eingezogen, so beginnt der Prozeß, und mit demselben Intriken, Ränke, Kniffe und Pfiffe ohne End, verbunden mit Kosten ohne

*) Wer möchte Bäcker oder Brodschauer werden!

Zahl. Doch ich will lieber von einer Vergleichung dieser Sache abbrechen, die, meines Erachtens, bey den Ungläubigen ohne anders redlicher behandelt wird, als bey uns unter den Gläubigen!

Ich muß noch bemerken, daß der Zuschauer sehr wenige waren, und unter diesen beobachtete ich keinen Türken. Die Vorübergehenden hielten sich kaum einen Augenblick auf, und gingen ihres Weges weiter. Sey es nun Gewohnheit dieser Sache, oder weniger Neugierde, oder, weil sie es nicht für anständig halten, lange zu gaffen — kurz, es ist auch hierin eine große Verschiedenheit gegen dem Gedränge, das bey Prangerausstellungen, und andern ähnlichen Anläßen bey uns Statt findet.

In der Nacht um acht Uhr vernahm man vom Kastell einen Kanonenschuß; er war das Salve, das man einem so eben hingerichteten Türken gab; diese Ehre wiederfährt jedem Muselmann beym gewaltsamen Abschied aus dieser Welt. Durch sieben Juden geschieht das Erdrosseln mit einem Strick; ist's ein Vornehmer, mit einer seidenen Schnur. — Auf die Letzte gäbe wahrscheinlich der, den es trift, um die Ehre dieses Unterschieds keinen Heller. — Die Juden werden hiezu gezwungen; es ist ein Schimpf, womit die Türken diese Nation belegen.

Den Tag vor meiner Abreise hatte ich noch das Vergnügen, einen Derwischtanz anzusehen. Ausserhalb der Stadt, auf einer Anhöhe, in schöner Lage, war die Moschee, und den Franken der Zutritt erlaubt. Die Moschee hatte, wie alle andern, eine runde Form. Ich sah in den verschiedenen Gegenden der Türkey die Menge dieser Tempel von Innen, aber in keinem etwas besonders Sehenswerthes; die meisten waren ärmlich und nachlässig unterhalten. Eine Menge Lampen hingen an Stricken, hin und wieder auch Straussenever, von der Bühne herunter: rund um befindet sich eine Gallerie für die Zuschauer.

Es schallte mir eine wunderliche Musik entgegen; sie bestand aus einer Handtrommel und einem Tambourin, begleitet mit Gesang von vier bis fünf Türken; der Gesang war in Strophen abgetheilt, und hatte ungemein viel Eigenes. Das Neue und Fremde dieser Musik mißfiel mir nicht, sie harmonirte gefallend mit dem übrigen Sonderbaren dieser Sache.

Der Zweck dieser religieusen Funktion soll seyn: zu büßrn für die Sünden ihrer Glaubensgenossen. Jetzt trat ich auf die Gallerie, und sah hinunter auf den Tanzplatz. Der Boden, ganz abgeschliffen, glänzte wie ein Spiegel, und auf dem geräumigen Platze sah man in einer Gruppe fünfzehn bis sechs-

zehn Figuren sich trüllen. *) Man konnte sie für Maschinen, die, gleich einem Uhrwerke, aufgezogen werden, halten: so gleichförmig und taktmäßig war die Bewegung und Haltung Aller, eines wie des andern! Das Ganze gleicht einem Marionettenspiel, das durch des Künstlers Hand, mittelst Dräthen, zum einförmigen, unaufhörlichen Drehen gebracht wird. Ich ließ mir sagen, daß der Anblick dieser Tanzenden manchen Personen Schwindel verursache, und ich verwunderte mich nicht darüber. Etwas gesenkt auf eine Seite den Kopf, die Arme Schulternhoch ausgespreitet, fliegend, wie abgemessen, einer gleich dem andern, wirbelt die Figur auf derselben Stelle im Kreise-herum. Die bunte Kleidung vollendet das sonderbare Schauspiel; sie ist einfärbig, aber keine der andern an Farbe gleich — jedoch von den lebhaftesten, grellsten Farben: Carmoisin, Grün, Aurore, Schwefel- und Gold-Gelb, Violet, Weiß Incarnat, Hellblau. Von Einem Stücke scheint das lange Gewand, das sich von oben herab bis an die Hüften allmälig zusammenzieht, und an diesen, enge wie eine knappe Schnürbrust, anliegt; von den Hüften aber sich, in Gestalt eines umgekehrten Trichters, weit nach un-

---

*) Schweiz. Idiotism' für: eine wirbelnde Bewegung mit dem Körper machen.

ten ausdehnt. Stehend wird das Gewand über Schuhlänge dem Boden nach geschleppt; tanzend aber fliegt es eben so hoch über denselben, und zwar so, daß man im Umkreis des lufterfüllten Rockes nie einen Zoll Abweichung wahrnimmt. Alle hatten hohe, weiß-gelbe Filzmützen, fast wie unsre Grenadierkappen. In der Mitte tanzte ein Knabe von zwölf bis dreyzehn Jahren.

Der Oberste, oder erste aus diesen Derwischen, war stark hinkend; beym Tanzen aber trüllte er so rasch und behend, daß man nicht das Geringste davon merkte. Oft hielt der Gesang inne, und fiel dann Strophenweise wieder ein; zuweilen erstillte die Musik ganz, ohne daß die Tanzenden dadurch im Takt, Bewegung, Haltung, im geringsten gestört wurden.

Ich kam zu spät, und war kaum noch eine halbe Stunde Zuschauer. Der wunderliche Ball endigte für mich zu schnell. In Einem Moment waren Alle in einem Halbkreis, tief, bis gegen den Boden gebückt, mit Kreuzweis auf die Brust überschlagenen Händen; ohne zu wanken von dem Stundenlangen Drehen, bleiben alle fest, ohne Bewegung, in dieser schwirrigen Situation. Es ist dieses für unser Einen eine unbegreifliche Sache, und wahrscheinlich eine Fertigkeit, die nur durch lange Uebung erworben wird.

Mit Anstand und abgemessenen Schritten begrüßte einer nach dem andern den Oberpriester, sich tief neigend, und ward von ihm, je nach dem Grade seines Ranges, entweder auf die Mütze oder die Stirne, geküßt; dann wurden drey bis vier Schritte rückwärts mit einer Verbeugung gemacht, und so wie jeder zur Seite seines Nachbarn anlangte, ward auch jedem die emporgehobene und dargereichte Hand gegenseitig zur gleichen Zeit geküßt. Mit einem Anstande, wie vom geschicktesten Tanzmeister erlernt, geschahen die etlichen Schritte rückwärts, um sich unter Verbeugung vom Obersten zu entfernen. Die Aufgabe war um so viel schwieriger, da das Gewand sich am Boden schleppte; mit nicht weniger Anstand geschah im gleichen Augenblick der gegenseitige Handkuß, ohne daß man, wenn man auch zu spotten Lust gehabt hätte, es über die Art und Weise, mit der es geschah, thun konnte. Noch einmal erfolgte Musik, und jeder schwebte kreisend auf seinen Platz; es dauerte aber nicht lange, so war die ganze Zeremonie beendigt; im Nu lagen Alle in gleichen Distanzen auf den Knieen, das Gesicht gegen die Erde gebückt, ihr Gebet zu verrichten; zuletzt ward von einem Aufwärter über jeden in dieser Stellung ein Pelz gespreitet, wahrscheinlich der Gesundheit wegen. Noch trat einer der Ulemans gegen die Mitte des Saals, das Gebet

zu beschließen; in einen langen, schwarzen Talar war er eingehüllt; nie sah ich eine so schwebende, und doch so Statuen-ähnliche Figur, wie diese; der einte Arm erhoben, — der überwallende Aermel verbarg die Hand — der andre tief gesenkt; in schöne Falten fiel das flatternde Gewand; die Stimme war gedämmt; Ton und Aussprache feyerlich; es schien beynahe eine Geistererscheinung — Bewegungslos von Anfang bis zu Ende.

Wohl mag man vergebens auf diesem Erdenrund eine andere Nation suchen, welche die Ceremonie ihres Gottesdienstes mit so viel Pünktlichkeit und äussern Anstande beobachtet, wie diese! Ich verstehe, begreiflich, den Ritus, abgesehen vom Geiste; denn was mag fürs Ganze geleistet werden, ohne die Sinne in Conflikt zu bringen! Ohne erhebende Musik, ohne Gemälde, ohne Wohlgerüche! In Betracht des Sinnenzaubers möchte aber wohl kein Cultus dem des römisch-katholischen gleich kommen! Wie viel Imposantes hat eine Messe! welch feyerliche Erhabenheit eine religiöse Funktion in Rom, Jerusalem, Wien! eine Kirchenmusik in München oder Dresden! welche Wirkung! Wenn nicht überzeugend fürs Innere, doch hinreißend für die Sinne!

3.

Geschrieben in Lugos.

Aus den Zeiten des mazedonischen Alexanders befinden sich noch einige, obgleich unbedeutende Antiken in Salonichi; auch ward ich eingeladen, mit einer Gesellschaft die Reise nach Athen hinab zu machen, aber was hätte ich gefunden in den traurigen Ueberbleibseln dieses einst so berühmten Orts, nachdem ich die Pyramiden und Balbek gesehen hatte! zu dem hatte ich dieser Denkmäler der Vergänglichkeit übersatt! Sehnsucht nach der Heymath, und keine andre Empfindung, hatte ich mehr. Es war hohe Zeit, den Entschluß hiezu ins Werk zu setzen; denn meine Verfolgerin, die Pest, näherte sich, und man sprach bereits davon: daß sie in einigen Dorfschaften, kaum eine halbe Stunde vor der Stadt, eingekehrt sey. Der östreichische Konsul hatte die Güte, mir Empfehlungsschreiben zu geben; zugleich verschaffte er mir auch einen Firman vom Pascha, und ich reiste den ersten Oktober, ohne weitern Bericht von meinen Effekten aus Aegypten erhalten zu haben, von Salonichi Abends um vier Uhr ab.

Im Augenblicke der Abreise machte ich noch die Abschiedsbesuche bey dem Grafen von Koch und einem französischen Hause. Bey jenem vernahm ich: „Alles gehe aufs Beßte: die Franzosen seyen überwältigt, geschlagen, hundert und dreyßig tausend

Mann Franzosen in Moskau desertirt *) (ein Bagatell!), General Wrede vor der Fronte durch einen Tyroler erschossen, ganz Deutschland und Italien in vollem Aufstande u. dgl." In diesem hatte man: "Telegraph-Nachrichten von Nichts als Triumphen und Viktorien des Kaisers, allgemeinen Niederlagen der Verbündeten; Ueberall die französische Armee glorreich; Wien neuerdings bedroht, von den Franzosen erobert zu werden, und anders mehr."

Jetzt konnte ich wählen nach Belieben!

Nun beginnt die langwierige, unangenehme Zeit der mühsamen Rückreise durch die Türkey, bis auf den Tag meiner Erlösung aus dem Lazarethe von Orsowa. Es war statt Sommer nun Herbst; lange Nächte, Kälte, Nässe und Feuchte begannen; der Reiz der Neuheit gab den Unannehmlichkeiten nicht mehr eine freundlichere Gestalt; und von den zweyerley Ansichten, die ich auf der Herreise schilderte, herrschte ohne anders die nachtheilige vor!

Ich übergehe die nähern Umstände der Rückreise, um meinen Freunden weniger lange Weile zu machen; sie haben ohnehin viel Aehnliches mit denen

---

*) Hätte er gesagt: erfroren, so wäre es noch hingegangen.

der Herreise, ausser daß ich vor Durst und Hunger geborgen war; ersteres wegem nassem Wetter, und letzteres, weil ich dasjenige erwarb, was auch dem Weisesten nicht anerboren ist; es heißt: Erfahrung. — Durch diese belehrt, hatte ich immer hinlänglichen und genugsamen Mundvorrath.

In Mazedonien, Romelien und Bulgarien halten sich viele Horden Zigeuner auf; halb unter der Erde, in Löchern, hauset dieß schwarzgelbe Gesindel. Von ferne gleichen ihre Wohnungen einem Lager von Misthaufen; bey nahem aber findet man diese Palläste ausgehölt, und das Pack, das so viel Aehnlichkeit mit den schmutzigsten Aegyptiern hat, darin wirthschaften. Sie erhalten sich größtentheils vom Raube, kapern den Bauern ihr Federvieh, und tragen es in die benachbarten Ortschaften zum Verkauf. Die Kinder laufen bis ins zehnte, zwölfte Jahr nackend, und gewöhnen sich früh an die strapatzenvollste Lebensart, um dann die Gemächlichkeiten des Müßiggangs dafür in reifern Jahren genießen zu können. Die schlechte Polizey des Landes ist wahrscheinlich die Ursache, daß ganze Kolonien dieses gefährlichen Volks sich hier mehr, als anderswo, ansiedeln.

Unweit Salonichi begegnete ich einem Trupp türkischer Reuter. Der Anblick ist immer fürs Auge reichhaltig. Wenn man bey uns zehn gesehen hat, so hat man alle gesehen; nicht so bey den Türken:

hat man tausend gesehen, so kommen wieder zehn andere, von denen keiner einem aus den Tausenden gleicht, weder im Costüme, noch in der Manier, sein Roß zu bereiten.

In Seres fand ich alle meine Bekannte wieder, die eine große Freude über mein Wiedersehn hatten. Ich hatte von Constantinopel aus hingeschrieben, und den frankirten Brief mit Geld dem Juden gegeben, der den dortigen Gasthof bedient; jener aber fand es wahrscheinlich für gut, den Brief zu zerreissen, und das Geld in die Tasche zu schieben; wenigstens kam der Brief nicht an.

„Aber in Widdin sey die Pest," hieß es, „und also nicht rathsam, diesen Weg zu machen." Der gute Malesko, der den ganzen Sommer über, wegen der äusserst ungesunden Luft, krank darnieder lag, gab sich Mühe, mir, wie er glaubte, sicherern Weg zu verschaffen; er rieth mir den nach der Wallachey einzuschlagen. Es ging eben eine Karavane Griechen dahin ab; zu diesen verfügte ich mich, nachdem meine Bekannten die Freundschaft hatten, mich in dieß mir fremde Land mit Empfehlungen zu versehen.

Und nun scholls den Zug auf und ab: „Dimitri! Attanasio! Anastasio! Petrachi! Dyonisio! u. s. w." Die Gesellschaft interessirte mich übrigens nicht besonders, und wir blieben uns die ersten acht Tage

ziemlich fremd, um so mehr, da ich gar Nichts von der griechischen Sprache verstand, und sie von andern nicht viel.

Man durchschnitt einen nicht weiten Strich von Mazedonien, um sich nach der Gegend von Philippopolis zu wenden. Zwischen jener Provinz und an der Gränze von Romelien hatten wir einen Wald, der drey Tagemärsche erforderte, um ihn zu durchkreuzen. Die Witterung war sehr unbeständig; die Gebirge mit Nebel und niederm Gewölke überdeckt; öftere Regenschauer wechselten mit Helle und Windstille. Die mißliche Gegend erheischt Verbindung der Karavanen, und die Kiraggis sind besorgt, sich in Gesellschaft zu sammeln, und nie anders als zahlreich hier durchzuziehen. Um gute Weide für die Pferde zu finden, ist man genöthigt, oft halbe Stunden Waldeinwegs zu stechen. Es hat aber keine Noth, daß nicht Alles sich nahe zusammenhalte — ich zählte fünf -- sechs rund um sich lagernde Karavanen, die jede wieder sich in so viele verschiedene, kleinere Gesellschaften theilte, welches an der Menge von Feuern abzunehmen war. Der ganze Bezirk war schön erleuchtet, und an Holz mangelte es nicht. Abgestorbene Tannen wurden gehauen, und Stückweise durch ein halb Dutzend von der Gesellschaft herbey geschleppt; dann der ganze Holzstoß angezündet, und

daneben die kleinern Feuer zum Kochen angeordnet.

Es waren mehrere hundert Pferde, und eben so viele Personen; alle bewaffnet, und in der besten Verfassung, um sich zu vertheidigen; die Menge macht Muth; man ward mausig, und trotzte den Räubern sammt und sonders.

Man hatte auch wirklich von diesen weniger zu befürchten, als von andern unangenehmen Ereignissen. Gegen Mitternacht fing es nämlich an etwas zu regnen; Donner und Blitz erfolgten bey gänzlicher Windstille; der Horizont ward um uns her Kohlenschwarz; mehr und mehr begann es reichlich zu schütten; durch den Platzregen erloschen auch die größten Feuer; man kam so ins Dunkle, daß man kaum sein Pferd zu finden im Stande war. Die Kiraggis scheinen zur Nachtzeit, gleich den Katzen, zu sehen, denn es kam doch nach und nach dazu, daß die Karavane in marschfertige Bewegung gerieth. Fünf Stunden zogen wir bey stockdunkler Nacht weiters, so gebückt auf dem Pferde, daß mein Kopf nicht höher, als der meines Pferdes, kam, um durch die herabhängenden Tannenzweige, und andre Baumäste nicht herabgeworfen zu werden, oder die Augen zu verlieren, oder sonst auf andre Weise Schaden zu nehmen. So trieb man sich vorwärts, bis endlich der lang erwünschte Tag heran-

brach. Der Regen dauerte jedoch fort; mein türkischer Mantel von halb Fingersdickem Tuch schlug durch; der Ueberrock darunter war naß, der dritte Rock schützte nicht mehr; Hemd und Untergilet klebten auf der Haut. So wie das Wetter hellte, wurde die Kälte sehr empfindlich, und das Wiedertrocknen der Kleidungsstücke auf dem Leib, ging nur langsam vor sich.

Gegen neun Uhr kam man einen Strich weit durch einen Wald von Buchen, wie ich sie noch nie so schön sah; er zog sich einen beträchtlichen Hügel hinan, und hier war, wie es schien, der gefährlichste Paß. Die Karavanen folgten einander, eng geschlossen, in Einem Zuge, und, wohl eine Stunde dauernd, ertönte Schuß auf Schuß, so, daß es ein ununterbrochenes Pelotonfeuer schien; es sollte den lauernden Räubern zu verstehen geben, daß man zum Empfang bereit wäre! Gegen Mittag ließ man die Pferde weiden, und zugleich wurden Feuer angelegt, als wär' es darum zu thun, den Schnee des Nordens zu schmelzen! Bald wurden die Kleider, Stück für Stück, trocken.

Der zehnte Theil des abgestandenen, verfaulten, verdorrten und verbrannten Holzes, das diese Waldung enthält, genügte, um alle Fabriken in der Schweiz auf viele Jahre mit hinlänglichem Brenn-

material zu versehen. So wie die Waldgegend endete, verloren sich und verschwanden, ich weiß selbst nicht wie, die Schaaren von Leuten und Pferden; wir blieben allmälig wieder allein. Philippopolis war in der Nähe! Wir sahen auf etwa zwey Stunden Entfernung diese beträchtliche Stadt; die weißen Minarets hoben sich lebhabt, aus dem Qualm der niedern Häuser, in die Höhe; aber die Pest herrschte dort, und glücklich der, der Meilenweit davon gesichert war!

In Bazargick, einer nicht unbeträchtlichen Stadt, hielt man Rasttag.

4.

An vielen Orten im ottomanischen Reiche, wo sich beträchtliche Ebenen finden, werden die Grenzen eines Paschaliks durch aufgeworfene Erdhügel bezeichnet; diese erstrecken sich oft in gerader Linie, oder, je nachdem die Grenze sich sondert, auch in krummen, unübersehbar weit hin; von Halbstunde zu Halbstunde hebt sich aus dem ganz flachen Gelände wieder ein solcher Hügel, von ferne großen Heuhaufen ähnlich. Auch hier finden sich noch Reste von aufgeworfenen Festungswerken aus den Zeiten Alexanders.

Einige Tage später erreichten wir Gabrowo,

ein Dorf von mehr als tausend Häusern, alle von Griechen bewohnt. Hieher hatte ich Empfehlungsschreiben; ich wurde freundlich aufgenommen, und mit Caffee bewirthet. Man säumte sich aber nur eine Stunde, und der Kaufmann machte mir beym Abschied ein Geschenk von neun Eyern. Man würde bey uns lachen, wenn man erzählte: „daß man mit einem Präsent von neun Eyern von einem anempfohlenen Hause wäre regalirt worden", aber hie zu Lande lacht man nicht, sondern steckt die schönen, frischen Eyer dankbar in Sack, und läßt sich dieß Andenken beym nächsten Feuer trefflich schmecken; denn oft bietet man vergeblich Geld an, um diese nahrhaften Dinger zu bekommen. Der Kiraggi war mein Wegweiser zu der Wohnung des Kaufmanns oder Krämers (anderes als das Letztere läßt sich hier nicht erwarten). Die Unterhaltung geschah in türkischer Sprache; als sie zufälliger Weise auf die Gegenden von Syrien und Palästina fiel, und ich nun sagte: Ich käme wirklich von Jerusalem, rief der Kaufmann: „Also sind Sie Hadschy*)!" ...

„Hadschy! Hadschy!" rief verwundert der Anführer der Karavane, indem er mich erstaunt und erfreut betrachtete. Ich wußte selbst nicht recht, was das Ding auf sich hatte, und erfuhr nun, daß alle

*) Geheiligter, Geweihter.

diejenigen, die in Jerusalem waren, den Namen Hadschy bekommen und führen, ja sogar denselben in ihrer Handlungsfirma unterzeichnen. Die Reise nach Jerusalem wird als verdienstvoll angesehen, und erwirbt Ansehen und Beyfall.

Kaum zurück bey der Gesellschaft, verkündete der Kiraggi derselben: „daß ich in Jerusalem gewesen sey.“ Nun kam Jeder, um mir, den Hadschy, Glück zu wünschen. Ich kann nicht sagen, welche ausserordentliche Sensation diese Nachricht augenblicklich unter der ganzen Karavane bewirkte, und mit welch günstigem Blicke ich nunmehr von Jedem betrachtet ward! Es schienen gar nicht mehr die ehmaligen Verhältnisse, nicht mehr dieselbe griechische Gesellschaft zu seyn! Vorher hatte ich keinen Namen, und jetzt scholls unaufhörlich: „Hadschy!“ Jeder wollte mir eine Verbindlichkeit erweisen; Jeder bezeugen, daß er mir hold wäre.

Was ich schon früher über die Ergiebigkeit des Bodens in den verschiedenen Provinzen der Türkey bemerkte, das gilt auch bey den jetzt durchwanderten. Mit zwey Ochsen wird hier gepflügt; leicht schreiten sie vor, und ziehen das einfache Werkzeug rasch durch den lockern Boden. An den meisten Orten

ist die Erde schwarz und mastig *), mitunter etwas sandigt. Ueberall giebt es wilde Obstbäume mit zierlicher Waldung, aber auch nicht Einen, der geimpft oder in Ordnung gehalten wäre. Die vernachläßigte Natur ist überall auffallend!

Nie sah ich hingegen schöneres, mahlerischeres Vieh, als in diesem Bezirk **) bis gegen die wallachische Grenze hin. Von hier aus wird das türkische Reich mit gutem, wohlschmeckendem Rindfleisch versehen.

In einem Dorfe, in dessen Nähe wir übernachteten, klagte man über Theurung; dennoch kaufte man fünf Eyer um einen Kreuzer (zwey Parahs). Bevor die Russen da waren, galt eine Gans zehn bis zwölf Parahs (also fünf, sechs Kreuzer), und nach Verhältniß alles Uebrige zu solchem Preis!

Nach Verfluß von ungefähr zwanzig Tagen langten wir in Sistow, an der türkischen Grenze an. Des Morgens früh erblickt' ich die Donau, und es war mir, wie wenn man einen guten alten Bekannten nach langer Zeit wieder sieht! Die meiste Beschwerlichkeit war bisher zur Nachtzeit die Kälte. Dicker Reif deckte am Morgen das Land und den Mantel — oder die Decke, worunter man sich barg; doch

*) Fett sowohl, als fett machend; schw. Idiotism.

**) Es ist grau und weiß gefleckt (geschegget).

milderte, wenn man Holz fand, das Nachtfeuer diese Unbequemlichkeit; und um sich dieß zu verschaffen, sparte man keine Mühe, und suchte es oft Viertel- und Halbstunden weit umher zusammen.

Schon in Gabrowo vernahm ich die schlimme Nachricht: daß auf unserm Wege von dort an, mehr oder weniger, die Pest durchgehends grassire, und bereits schon daselbst sich festgesetzt hätte.

In Sistow fand sich ein Khan, von Griechen eingerichtet, und schon in Zimmer abgetheilt. Das Erste, was wir vernahmen, war, daß die Pest in Sistow herrsche, ganz besonders im untern Theile des Ortes. Ich nahm ein Zimmer für mich, und erklärte meiner Reisegesellschaft augenblicklich, daß hier Vorsichtsmaaßregeln nöthig wären, und wir also in Zukunft einander vier Schritte vom Leibe bleiben würden. Ich besorgte meine Einkäufe von Lebensmitteln selbst, ließ Niemanden etwas berühren, und kochte auch selbst. Auf diese Weise wußte ich mich, mitten im verpesteten Dorfe, gesichert!

Sistow erstreckt sich längs der Donau, als ein Riemen, wohl eine Stunde lang hin. Von den Russen im letzten Kriege abgebrannt, blieben nichts, als Schutthaufen. Die Donau hat hier eine ungeheure Breite; das Perspektiv des gegenüber liegenden Ufers gleicht dem des Bodensees bey uns. Inseln, Stunden breit und mehrere lang, füllen die Mitte. Hier

braucht es einen kräftigern Sprung, darüber zu setzen, als derjenige war, den ich vor langen Jahren im Schloßhofe zu Donaueschingen über die Quelle dieses größten Stromes von Europa machte.

Ehe ich die Türkey verlasse, noch eine Bemerkung über Türken- und Griechen-Gesichter. Wenn Herder in seinen „Ideen zur Philosophie ꝛc.“ den Satz behauptet: der Einfluß des Klima, des Himmelsstrichs, der Weltgegend ꝛc. organisire und influire so und so auf die unter demselben lebenden Geschöpfe, woraus die verschiedenen, physischen und moralischen, bemerkenswerthen und auffallenden Eigenschaften der Bewohner herzuleiten wären: so möchte es doch schwierig seyn, diesen Satz mit den so sehr abstechenden und verschiedenen, sowohl körperlichen als geistigen, Eigenschaften der Bewohner der Levante, Türken und Griechen, zu reimen; denn frappantere Ungleichheit findet man selten bey Bewohnern der von einander entlegensten Gegenden, als hier, gleichsam auf einem Punkte konzentrirt!

Woher also unter einem und demselben Grad seit schon so langer Zeit das Total-Entgegengesetzte des Charakters? des Temperaments? der Sitten? und der äußern physischen Gestaltung? Warum hat sich in einem so langen Zeitraume der heitre Humor der

Griechen in seiner ganzen Originalität erhalten? Diesem Volke scheint Frohsinn, Munterkeit, geselliges Wesen angeboren; alle schäckernd, scherzend, immer sich neckend: während — umgekehrt — die Türken ernst und feyerlich, meistens still, selten in froher Stimmung, und nie lustig oder an Leichtsinn grenzend, sich zeigen?

Nehme man den Unterschied in der physischen Gestaltung! auch dieser ist auffallend, obschon nach Herders System sich hierin Modifikation erwarten liesse. Ohne Mühe erkennt man mit mäßiger Beobachtung — ohne auf das Kostüme Rücksicht zu nehmen — den Türken vor den Griechen und umgekehrt. Vom Scheitel bis zum Kinn so verschiedene Physiognomien, wie zwey ganz verschiedene Nationen!

In jedem Gesichtszuge der Griechen, dieses feinen, gescheuten, durchtriebenen Volkes, liegt ein gewisses Etwas — wie soll ich's nennen! ein Zug von Verschlagenheit, Arglist, Verschmitztheit — der Ausdruck ist zu gelinde, und einen gröbern will ich nicht brauchen. Kurz, ein gewisses Etwas im Blicke, ja ich möchte sagen, in jeder Muskel des Gesichts, welches euch anzeigt: daß es Besonnenheit braucht, sich einem solchen Gesichte anzuvertrauen! Man muß Euch laut zurufen: Seyd auf Eurer Huth! der freundlichen Grimasse und dem Schwall von Höf-

lichkeitsbezeugungen, womit Ihr überschwemmt werdet, zum Trotz.

Leicht erkennt Ihr dagegen des Türken barsche, unbezähmte Physiognomie; schönere, ausdruckvollere Züge bezeichnen es in diesen! Deutlich scheint man darin lesen zu können, daß da nichts Verstelltes, Heimtückisches, Hinterhältisches — wenigstens nicht auf eine feine, verschmitzte, falsche Weise — haftet. Wenn nicht offen, doch ehrlich, gerade — aber auch stolz, öfters grob und verachtend sieht das wilde Gesicht aus *); und, wenn im griechischen Schädel das Organ des persönlichen Muthes und der Tapferkeit — bald ohne Ausnahme — totale Fläche bliebe: so sagt euch dafür, schon von Ferne, des Türken entschloßner Blick und seine contenance: daß er jeden Augenblick bereit sey, Euch eine Kugel durch den Kopf zu jagen, oder mit dem Dolch Euch zu durchbohren, sobald ihr Lust habt, feindselig mit ihm zu handeln!

5.

Geschrieben in Temeswar.

Nach dreyen Tagen fand ich einen Griechen, der mit einigen Ballen Waare nach Crajowa reiste,

---

*) Wenn die Türken also keine andre Christen kennen, als die Griechen, dieß falsche, verschmitzte Volk, so ist ihnen ihr Stolz und ihre Verachtung zu entschuldigen!

und mich zu billigem Preis in einigen Tagen hinzubringen versprach. Wir hatten Mühe, uns verständlich zu machen, da er nicht mehr türkisch sprach, als ich. Nach einer, eine Stunde dauernden Fahrt, landeten wir am andern Ufer der Donau, in Semnitza in der Wallachey. Auch dieser Ort, Sistow gegenüber, ist ganz abgebrannt, übrigens schön gelegen.

Hier hatte der Grieche die Ausflucht: keine Fuhr zu finden; ich ward dadurch genöthigt, zwey Nächte am Ufer der Donau zuzubringen; es war kalte, ungestüme Witterung. Die Machenschaft des Mannes gefiel mir nicht; es war ein ewiges Springen und Rennen um Nichts; er hatte immer so sehr Eile, daß er kaum Zeit hatte, mir zu antworten. Jetzt sagte er mir endlich; „daß er eine Fuhr gefunden hätte, aber daß statt drey, sechs Tage akkordirt wären.“

Dieß war nicht seinem Versprechen gemäß. Ich konnte mich vor Unwillen kaum fassen, einen so kurzen Weg erst in so langer Zeit zu erschnecken*), und sechs kalte Nächte wieder auf nassem Boden, und vielleicht bey anhaltendem Regen zuzubringen. Ich war äusserst übel gestimmt, und haderte mit dem Schuft; er nahm es geduldig an, und ich ergab mich endlich voller Mißmuth in die morgende Abreise.

---

*) Mit der Schneckenpost zu machen.

Morgens, statt vor Tag, erschien die Fuhr erst um neun Uhr. Elend beschaffen, und so vollgepfropft von den Waaren des Griechen, war der Karren, daß ich kaum mehr Platz darauf hatte. Die Decke darüber, voller Löcher, schützte weder vor Wind noch Regen. Diese griechische Industrie — nur zu ökonomisch! erboste mich aufs Höchste. Jetzt war's am Abfahren. Der wallachische Fuhrmann, voller Schmutz, und den Schaafpelz voll Ungeziefer — was hier zu Lande nie mangelt — satzte sich hart neben mich hin. Das war zu viel! Runter da! schrie ich, warf Felleisen, Sack und Pack vom Wagen, sprang herunter, und ein: Fahr zu, Hallunke! wohin du willst! donnerte dem Griechen nach.

Vergebens Vorstellungen, vergebens Versprechungen, vergebens gute Worte, vergebens Drohungen! — Einmal das Maß voll, so überläufts. Ich war nicht mehr zu bewegen mitzufahren, auch wenn meine Lage noch schlimmer gewesen wäre, und sie war doch schlimm genug! Im Ort war die Pest ziemlich stark; ich blieb ohne Obdach; verstand nicht ein Wort von der Landessprache; hatte keine Aussicht: wann und wie ich weiter reisen könne; keine bekannte Seele in der ganzen Wallachey — welche Lage!

Der Wagen fuhr ab, und ich blieb allein. — Ich weiß nicht wie närrisch dieser Moment war,

Aber, ich spazierte um mein Gepäcke herum, und lachte ziemlich laut!

Ich sah den Karren vor einem Hause vorbeyfahren, vor welchem ein zweyter von einem andern Griechen, befrachtet wurde; ich ging zu sehen, ob ich nicht das erledigte Nest beziehen könnte; eine steinalte Frau empfing mich, und sah mich verwundert an; doch ließ sie mich ins Haus; ich fand ein leeres Gemach, das der Grieche bewohnt hatte, nicht uneben beschaffen, mit Papierfenster. Nun begann unser Dialog. Er wirkte soviel, als bey dem Gehörlosen die Musik. Auch nicht ein einziges Wort ward gegenseitig verstanden.

„Geld regiert die Welt!“ dachte ich, und rückte mit acht Parahs heraus, deutete auf Zimmer, Geld und Gepäcke: da ward die Vereinigung der kontrahirenden Theile erzweckt. Die Alte schob die Parahs in Sack, und ich schleppte mein Gepäcke ins Gemach; spreitete den Teppich zum Bette auf den Boden, und dankte Gott, für einmal nur ein Obdach zu haben!

Jetzt richtete ich meine Küche ein, die ich immer mitführte, und ging hinaus, zu rekognosziren, was es in Simniza zu schnabeliren gäbe: Da fand sich Reis, Eyer, Käse, Fleisch, Hühner, guter Wein zu wohlfeilem Preise, frisches Brot alle Tage; von letzterm spießte ich noch ganz warmes — gerade

aus dem Ofen, an's Messer, und trug es so durch den Ort nach meiner Wohnung. Warmes Brod ist der Pest empfänglich, kaltes nicht. Alles Erkaufte ward durchs Wasser gezogen, oder durch starken Rauch. Niemand ließ ich mir auf vier Schritte nahen. Auf diese Weise war ich vor der Krankheit gesichert, auch wenn halb Simniza daran starb.

Die kleinen, seit der Verheerung des Brandes wieder aufgebauten Häuschen, hatten eine nette und gefallende Bauart ins Quadrat; gegen die Mittagsseite hatte die Dachung einen Vorsprung, der auf sechs bis acht Pfeilern ruhte, und worunter sich eine artige Gallerie befand; es war mir angenehm, auf dem reinlichen, glatten Leimboden, in der Länge des bedeckten Ganges, auf und nieder zu gehen. Durch die Mitte des Hauses führte der Gang in dasselbe, und symmetrisch zu beyden Seiten, waren die Thüren und Fenster angebracht. Uebrigens die ganze Hofhaltung — gleich dem chinesischen Reich — mit einer Mauer umfaßt — das heißt, mit einem, sechs Schuhe hohen, geflochtenen Zaun, innerhalb welchem, unter besondern Firsten, das Reich des Besitzers sich findet:

Num. 1. Seine Wohnung — meist zur Hälfte unter der Erde.

Num. 2. Nahe gelegen der Keller.

Num. 3. Dachung, worunter gekocht wird.

Num. 4. Stallung.

Num. 5. dito für die Hühner, auf Pfeilern ruhend.

Num. 6. Extra, Abtritt.

Num. 7. 8. 9. Behälter für Geschirr, Früchte aller Art, Obst, Gartenprodukte, rc.

Das Ganze war Korb-ähnlich geflochten, und statt mit Ziegeln, mit Binsen, Streu und Erde Schuhhoch bedeckt.

Galt ich früher auf dieser Reise zuweilen für ein halbes Wunder von, Gott weiß welcher! Gelehrsamkeit, so konnte man jetzt hingegen in diesem Lande nicht begreifen, wie es einen so dummen Menschen geben könne, der weder wallachisch, noch bulgarisch, weder ratzisch noch illyrisch, weder servisch noch moskovisch (rußisch) verstünde; der vom Griechischen gar nichts, und das Türkische nur gebrochen und zur Noth spräche. Alle Einwohner dieser Gegend sprechen meist drey bis vier der erwähnten Sprachen . . daß ich von keiner Etwas verstand, that mir selbst am leidesten!

Schon am ersten Tage meines Aufenthalts ging ich auf die Post, um meine Weiterreise durch dieselbe zu betreiben: aber die Gefährte dieses Landes sind so beschaffen, daß man kaum in dem schmalen und kurzen Karren hucken kann, geschweige noch Gepäcke mitnehmen; ich hatte von letzterm nicht

über einen halben Centner, aber der Posthalter verdeutete mir, mühsam auf türkisch, wovon er nicht viel mehr als ich verstand: daß ich einen zweyten Karren, gleichfalls mit vier Pferden bespannt, wie für mich selbst, nehmen müßte. Ich dankte für die Ehre, mich mit acht Pferden durch die Wallachey spatziren fahren zu lassen, und äusserte: eine wohlfeilere Gelegenheit für die Weiterreise abzupassen.

Die Posten in diesem Lande sind ausserhalb der Ortschaften, und bestehen in gevierten Gebäuden, wovon eine Seite sechszig bis siebenzig Schritte hält. Gegen den Winter werden doppelt geflochtene Weidenwände um dieselben herum gezogen, und mit Streue ausgefüllt. Die Pferde stehen dann in diesem warm haltenden Gang. Innerhalb des Vierecks bleibt der Platz zur Stellung der Postkarren frey. Auf diesem Platz sind auch die Heuhaufen dem Dutzend nach aufgeschichtet, und Raum zum Kommen und Abfahren der Posten. Der Posthalter wohnt an bessern Orten, in einer Hütte unter der Erde; sechs bis acht Stufen führen hinunter; im Sommer ists in diesen Löchern lieblich, kühl, im Winter warm. An den meisten Orten ist jedoch nur ein Dach aus schlechtem Weidengeflechte, und da lagert bey rauher Witterung auf freyer Erde der Troß von Postillonen; ist's Wetter schön, unter freyem Himmel, bey einem Feuer.

Es ist unglaublich, wie viel Würste und Fleisch, — welches letztre in schmalen, dünnen Riemen, gedörrt, zu ganzen Haufen in Magazinen vorräthig aufgethürmt ist — in dieser Gegend verbraucht wird. Ich sah vor einem Haus fünf geladene Wagen voller Würste wegfahren: es ist kaum anders möglich, als daß die meisten aus Pferde- und Esels-Fleisch bestehen. Diese Nahrung ist aber hier so an der Tagesordnung, daß man nirgends Brod ohne Würste oder gedörrt Fleisch essen sieht.

Ich begann nach und nach sehr unruhig zu werden, da sich seit acht Tagen nirgends eine Gelegenheit zum Abreisen zeigen wollte; ich hatte um so eher begründete Ursache dazu, da seit einigen Tagen bereits heftige rheumatische Schmerzen sich bey mir einstellten; ein Uebel, das ich in frühern Jahren durch viele und harte Arbeit im Sommer und Winter, in der Nässe, Kälte und Hitze, vom frühsten Morgen bis in die späteste Nacht, erholt hatte, und das mich erst in spätern Jahren, bey etwas mehr Ruhe, wieder verließ, und sich beynahe gänzlich verlor. Dieses Uebel stellte sich durch Verkältung, durch das Schlafen auf nassem Boden unter freyem Himmel, in langen, rohen Witterungs-Nächten, wieder ein.

Auch in meiner Kammer in Simniza konnte ich nie recht erwarmen; es mangelten mir genugsame Decken. Der Nordwind klapperte in die Papierfenster, und die Regenschauer schlugen so gegen sie, daß sie rißen. „Der Winter rückt heran," sagte ich mir unaufhörlich, „er rückt mit jedem Augenblick näher, und wie dann reisen in diesem Land?"

Ich beschloß demnach die Abreise auf den ersten schönen Tag, eher noch Alles zu versuchen, als hier durch Verspätung zu Grunde zu gehen. Ich ging neuerdings zum Posthalter, der mit mir, unter dem Vorwande, mein Gepäcke zu besichtigen, nach Hause kam, dem es aber eigentlich um Branntwein zu trinken zu thun war. Nachdem er alles gesehen, sagte er mir einen Wagen zu, wo ich und meine Effekten Platz hätten: „Man müsse einen größern Wagen nehmen u. s. w." Ich dankte freundlich, und bestimmte auf den folgenden Morgen die Abreise.

Am folgenden Morgen war der Posthalter wieder bey mir. Ich bezahlte ihn bis Crajowa, einem Hauptorte der Wallachey, wo ein deutscher Consul ist; dort hatte ich den halben Weg bis Orsowa. In der Wallachey bezahlt man auf der ersten Post seine ganze Reise; eine schöne Bequemlichkeit für den Fremden, der die Landessprache nicht versteht,

und also der sauern Arbeit überhoben ist, mit dem Gesindel auf jeder Post wegen der Zahlung, dem Geldfuß u. a. m. zu unterhandeln. Dem Raki (Branntwein) ward wieder tüchtig zugesprochen: „Hier der Wagen, glückliche Reise!“ und fort war der Posthalter.

6.

Geschrieben in Pest.

Es hatte seinen Grund, daß er die Ankunft des Wagens nicht abwarten wollte. Dieser hatte nämlich eine solche Beschaffenheit, daß ich verzweifelte, nur mein Gepäck (das nicht schwer, aber doch voluminös war), darauf zu bringen; mich dazu, schien eine pure Unmöglichkeit. Kaum etwas über zwey Schuhe lang und einen Schuh breit, ist es keine Möglichkeit seine Füße zu strecken. Der wallachische Postillon schien aber dergleichen schon gewohnt, und er sagte mir — ich glaube zum Trost — tausend Sachen, von denen ich nicht eine verstund; aber desto hantlicher *) war er mit Aufschichten des Gepäcks, unter mir, neben mir, über mir; kurz, meine Person war auf

---

*) Handlig, Handtlig, hantli, handlich — schw. Idiot. thätig, arbeitsam, geschäftig, gewandt, geschickt, anstellig.

die Letzte eine wahre Nebensache in dieser Bänne *). Ich war so eingepreßt, daß ich mich fürder weder regen noch bewegen konnte.

Meine Alte empfing zu ihrem Verdruße die letzten acht Parahs Miethe, aber zu ihrer Freude noch ein Bakſis, wofür sie mir tausend Glück wünschte, das aber nicht in Erfüllung ging.

Alles war fertig, und jetzt gings Klitsch-Klatsch auf die magern vier Mähren anhaltend los. Als ob sie Reißaus nähmen und durchgingen, ward der ebene Wieswachs durchschnitten, und Erdbrocken, Pfundschwer, flogen zu allen Seiten in die Höhe; ich ward davon überdeckt, und konnte kaum den Athem erhalten. Wo ein Gräbchen war, anmutheten **) mich meine Rückenbeschwerden zu einem lauten Schrey, den aber der Postillon so wenig hörte, als mein Rufen: gemacher zu fahren. Binnen anderthalb Stunden waren vier Stunden Weges zurückgelegt!

---

*) Bänne, Benne, Binne, der von Brettern zusammen geschlagene offene Kasten, der auf den Wagen gebracht wird, Mist oder Steine u. dergl. fortzuschaffen, daher z. B. Mistbänne.

**) Schw. Idiotism. merken lassen: daß man etwas gern habe, ohne es jedoch zu sagen.

Wohl in keinem Staate möchte das Postwesen so gut organisirt seyn, als in der Wallachey. Etwa eine halbviertel Stunde vor der Post fängt der Postillon ein gleichtöniges, lautes, ausdauerndes Hooooo.. oo...ooo an, und schon sieht man von ferne alles auf der Post durcheinander rennen; wie man ankömmt, ist schon der andere Karren mit seinen vier Pferden bespannt, und es bleibt nichts übrig, als überzusteigen, sich einpacken zu lassen, und wieder in halsbrechendem Galloppe weiters zu jagen. Der Postillon erhält von einem Franken vier bis sechs Parahs Trinkgeld, von den Griechen nichts, und von den Türken oft Schläge. Wenn alle Posten so bestellt sind, dacht ich, so bin ich bald an Ort und Stelle. Aber es änderte!

Die zweyte Post ging wie geflogen, gleich der ersten; aber es hatte hier mehr geregnet, und statt Erdschollen, bedeckte mich Koth. Ich hatte sonst einen gefälligen Tag, immer glaubte ich: jetzt, jetzt fängts an zu regnen, und doch ward ich verschont; ein wichtiger Umstand sowohl für mich selbst, als mein Gepäcke, das sogleich durchnäßt worden wäre.

Schon auf der dritten Post war ich auf dem Rücken wund gerieben; beschwerlicher aber als dieß, war mir die gepreßte, folterähnliche Lage. Immer morastiger und tiefer wurde die Strasse, und der Galopp verwandelte sich allmälig in Schritt.

Es fing an zu dunkeln, und ich nahm mir vor, auf der nächsten Post zu übernachten. Das Quartier war nicht brillant; ein halb Dutzend Kerls, wie Strassenräuber, lagerten um ein Feuer, und als ich zu verstehen gab: nicht weiters reisen zu wollen, gaben sie mir durch Zeichen zu erkennen: daß hier, unter ihnen also, mein Nachtlager wäre. Ich breitete meine Decke in die Nähe des Feuers, und mich darauf. Aber, als ich nach Verfluß von ein paar Stunden eben etwas zu schlummern begann, begann auch der Regen mich zu durchnässen. Etwa dreyßig Schritte entfernt lag die Wohnung, die aus vier geschloßnen Kothmauern bestand, mitten darin ein Qualm von Feuer, Rauch und Dampf. Ein anderes halb Dutzend ähnlicher Gesellen lagen schon hier und schnarchten; die andern durchnäßten kamen auch herein geflohen. In diesem Gedränge von Unreinigkeit, Dunst und Ungezīefer, wollte ich nicht bleiben; es war ausser der Thüre ein überragendes Strohdach; darunter flüchtete ich mich nun mit meinem Gepäcke.

Ich versuchte zu schlafen, aber da schnoberten Hunde an mein Gepäck hinauf; es war noch etwas Fleisch darin. Ich verjagte die Hunde, und mit ihnen drey, vier Katzen, die sich in der Stille schon herauf gearbeitet hatten; bald darauf kamen Schweine, Pferde, Schaafe, Geissen, Esel, kurz, ich

glaube alle zahmen Thiere, die Noah in seiner Arche aufgespeichert hatte, mir Tour a Tour ihre Visite abzustatten! Der Regen wurde stärker, und durch die Menge Löcher des Strohdachs trof es auf allen Seiten herunter. Ich hatte zum Glück einige Rest-Wachskerzen, die mir Helle verschafften, um das Aergste auszuweichen. Dieß war wieder eine lange Nacht, und meine rheumatischen Schmerzen gewannen dadurch keine Besserung!

Endlich graute der Morgen, der Regen milderte, und ich reiste ab. Das Wetter war mir indeß Heute weniger hold als Gestern; es regnete zuweilen. Auf einem guten Fleck Strasse ward im Galopp davon gejagt. Das Reitpferd stürzte, der Postillon kam darunter; das Pferd trat ihn auf Kopf, Hals und Brust; er blieb fast eine Minute ohne Lebenszeichen liegen. Bis ich mich mühsam meiner gefangenen Lage entwand, hatte er sich wieder erholt; ich bot ihm die Flasche Branntwein, um den Kopf und die beschädigten Theile zu waschen; er aber fand es besser, innerhalb zu waschen, und zog, daß ich mich verwunderte! Diese Menschen sind beynahe wie die Thiere!

Auf einer andern Post begegnete uns ein Wagen Guggeluz (Welsch Korn), der mitten in der Strasse hielt; der Postillon hielt auch und verlangte wahr-

scheinlich ein paar Stengel. *) Der Bauer, ein großer, starker Bengel, verweigerte es; der Postillon verlangte noch einmal; abermals abschlägige Antwort, und jetzt fuhr die Fingersdicke Postpeitsche dem Bauer dreyfach um den Kopf; ich glaubte die Weigerung des Bauern genug gerächt, aber ich irrte; es war erst das Vorspiel! Der Postillon stieg ab, und dreschte mit dem umgekehrten Geiselstock auf den Bauer los, daß dieser schrie, wie am Spieß, und jener nicht aufhörte, bis der Arm ermattet niedersank. Wenn der Postillon nicht Recht hatte, so hatte der große Esel es noch weit weniger, wenn er wußte, wie seine Hauslichkeit bezahlt würde, wenn er sich nicht seiner Haut wehren durfte oder konnte!

Die letzte Post schien mir unerhört lang! Schon erschöpft vom Fahren den Tag hindurch, wollte ich doch noch eine erzwingen; es rückte gegen vier Uhr. Mit keinem Wort konnte ich mich in diesem Land verständigen; sehr selten wurde noch hin und wieder etwas Türkisch verstanden. Hätte ich gewußt, daß es mit dieser Post solche Beschaffenheit haben würde, es wäre mir kein Sinn an das Abreisen gekommen.

---

*) Man bratet sie am Feuer und ißt sie warm, was nicht übel schmeckt.

Vier ganzer Stunden dauerte die Fahrt! Das rheumatische Uebel wurde durch den anhaltenden kalten Regen, bey dunkler Nacht und schlechter Strasse, wo man nur Schritt für Schritt weiter kam, vermehrt. Es schien mir eine halbe Ewigkeit! Ich war so ruinirt, daß ich ausser Stand war, bey der Post abzusteigen; man half mir herunter; ich arbeitete mich durch den Morast — der auf allen und jeden Posten im Hof, wenigstens Schuhtief, war — durch. Man öffnete eine Thüre; ein helles Feuer brannte in einer Ecke; rund herum lagerten die Wallachen. Nie betrat ich so froh das schönste Zimmer, als jetzt diesen Stall!

O wie schwindet Delikatesse in wahrer und großer Noth! — Wie glücklich fühlte ich mich, ein Obdach zu haben; es war ziemlich warm; die Leute hatten Mitleid mit meinem Zustande, und räumten mir — mich zu trocknen und in etwas zu erholen — den besten Platz ein. Ich hatte schon lange nichts mehr geessen; es wurde eben ein gewaltiger Kuchen von Guggeluz unter der Asche gebraten, und dazu lud man mich freundlich ein, was ich gerne annahm. O, wer immer das hätte zur Zeit der Noth, was er verwarf im Ueberfluß, wie reich wäre er damit! Auch zum Schlafen waren reinliche Bretter (nicht Betten!) und etwas Stroh darauf, was eine eigentliche Wohlthat für mich war.

Es war mir so lieblich diese Nacht über: obgleich ich wenig schlief — that mir doch die Wärme so gut und das Helldunkel des glimmenden Feuers machte so heimlich! Ich wußte nicht, daß es auf so lange Zeit hinaus die beste Nacht für mich seyn sollte.

7.

Der Strich der Wallachey, den ich während etwa dreyßig Stunden durchreiste, war Eine Fläche; kein Hügel noch Buck, *) weder nah noch fern; und — seltsam! böte man auch Crösus Schätze um einen Stein, klein oder groß, man fände nicht Einen!

Nur Erde und Koth, aber nichts Steinähnliches enthält diese Landschaft; ich glaube auch zum Theil daß deßwegen hier zu Lande das Eisen so selten ist, wie das Gold: denn die Pferde sind unbeschlagen, und an allen und jeden Bauern- und Postkarren hat es auch nicht einen einzigen eisernen Nagel. Jeder Postknecht ist im Stande, einen solchen Karren zusammen zu schustern, ohne dabey eines Wagners oder Schmieds zu bedürfen. Letzteres scheint hier unbekanntes Handwerk zu seyn.

Das Land hingegen, wenn es angepflanzt würde,

---

*) Schw. Idiotik. Eine kleine Anhöhe, die noch nicht den Namen eines Hügels verdient.

könnte, dem Anscheine nach, ein ergiebiges Schwaben seyn; schöne wilde Obstbäume traf ich hin und wieder, aber nicht einen gepflanzten und gebauten.

Der folgende Morgen ging düster auf; die Nebel lagerten tief; es machte kalt. Ungern kroch ich in meine noch nassen Kleider — aber, was war zu machen! hier konnt' ich nicht bleiben, und in der Hoffnung, daß es nicht regnen würde, ließ ich einspannen. Aber kaum war ich eine halbe Stunde gefahren, so schüttete es wieder so anhaltend herunter, daß meine Lage wirklich bald zum Verzweifeln wurde, und es ging eigentlich auf Leben und Tod. Es war kein Gedanke, irgendwo bis Crajowa — auf das ich mich immer vertröstete — unterzukommen, um mich in etwas zu erholen; und doch konnte ich bald in diesem Zustande nicht weiters! Die Bursche auf der nächsten Post waren verdächtiges Gesindel; die Post lag, wie gewohnt, ganz einsam; immer redeten sie heimlich, und flüsterten zusammen. Der Regen war vorbey, aber jetzt war's sehr kalt.

Weiters! rief ich, und schleppte mich auf den Karren.

Es waren die Tage von Aller Heiligen und Aller Seelen, die Feyertage, wo unsre katholischen Glaubensbrüder zu den Gräbern wallfahrten, das An-

denken geliebter Hingeschiedener zu feyern; eine Uebung, die wahrlich zu ehren ist, und die ich weit entfernt bin zu tadeln. Um diese Zeit, beynahe ohne Ausnahme, fängt der Winter an; es stürmt und flocket und ist Unwetter. Ich hätte mich nun daheim, beym warmen Ofen, so wohl gefühlt; es wäre mir so heimlich gewesen, mich geborgen zu wissen vor dem Ungestümm, das draussen sauste und brauste, und mich dort nicht erreichen konnte. Das Andenken an diese Sicherheit wirkte jetzt in meinem offenen Karren doppelt empfindlich auf mich, da ich jetzt allen möglichen Uebeln einer rauhen Jahreszeit blos gegeben war!

Es mochte ungefähr zwey Uhr Mittags seyn, als ich einen großen Fluß zu Schiffe paßirte; ich glaube, es war ein Arm der Donau. Es fing an zu schlossen, und ich wickelte mich, so gut wie möglich, in meinen nassen, mit Koth über und über überzogenen Mantel; es war schon Gestern nicht mehr möglich, die Farbe daran zu erkennen. Das jenseitige Ufer hatte die gewohnte Beschaffenheit solcher Gegenden: sandigt, und hin und wieder etwas Gestrüppe und Gebüsch.

„Halt!“ rief ein da wachthabender Türke in zerfetztem Gewand, und stark bewaffnet, groß von Statur und schreckendem Ansehen; es ward mir fast ohnmächtig, als ich das Wort: „Lazareth“ hörte!

Er deutete zugleich auf eine Gattung Lauberhütte hin, die so beschaffen war, daß sie auch den schwächsten Mondschimmer nicht hinderte, ihre Reitze durch und durch zu erhellen, noch weniger dem Regen den freyen Zutritt versperrte! Die Worte mangelten mir zum Sprechen! Zudem hörte ich nichts als Wallachisch, wovon ich keine Sylbe verstand.

Nein, nein! rief ich immer wie rasend, wenn der Postillon nach der Lauberhütte zufahren wollte. Ich sah mich verloren, wenn ich hier ausgesetzt ward. Nicht Lazareth! nichts da! schrie ich — und ein glücklicher Einfall rettete mich: Firman vom Bascha! rief ich drohend, und heraus riß ich das glänzende Papier — meinen Paß mit des Bascha Insiegel. Der Mann schien zweifelhaft zu werden; vom Lesen war kein Gedanke, — aber ich sah, daß er den Firman als solchen erkannte. Ich gewann Muth, schrie und perorirte mit Jast — und seltsam genug! — erst eine Stunde hernach, als der Schrecken vorüber war, erinnerte ich mich deutlich, daß es in arabischer Sprache geschah — so war ich aus der Fassung. Ein halbdutzend Wallachen, in ihren schmutzigen Schaafpelzen, waren um ihn; mit diesen berathschlagte der Türke. Ich bemerkte deutlich, daß sie meine Parthie nahmen und riethen: mich reisen zu lassen; den Beweggrund, den sie hiezu hatten, weiß ich nicht. Jetzt gab der zerlumpte Türke mir

durch Geberden zu verstehen: „daß er Geld wolle.“ O, jetzt ist's schon gewonnen! dachte ich erfreut, und warf ihm ein kleines Goldstück von zwey Piaster hin. Er las es vom Boden auf, trug es etwa acht Schritte weiter zum Feuer, und hielt es in der Hand übern Rauch; ich konnte in allem Elend mich doch des Lachens über solche Vorsichtsmaßregeln nicht enthalten! *) Ich deutete dem Postknechte: zuzufahren. Der Türke hingegen rief: zu halten! Noch nicht genug! dachte ich; was wollt' ich machen, und wenn er mir einen Louisd'or und noch mehr verlangte, ich gabs mit Willen.

Aber sieh da! da brachte er mir für die zwey Piaster kleine Münze, zog zehn Parahs als Zoll ab, und gab mir den Rest. Ich sagte: Backsis! und wollte es nicht zurücknehmen, aber ich vermochte ihm keinen Heller mehr aufzudringen! ich wollte es den Wallachen geben, aber er verweigerte es, und jetzt forderte er den Postknecht selbst auf: zuzufahren.

Ich war über diesen unerwarteten Zug von Ehrlichkeit bey einem Manne, der Geld so nöthig zu haben schien, ganz erstaunt! und o, wie freute ich

*) War das Goldstück nämlich schon verpestet, so schützte die Operation des Räucherns den Türken darum nicht — weil er es vorher schon in die Hand nahm.

mich, so glücklich davon gekommen zu seyn. Für den Augenblick fühlte ich weder Kälte, noch Hunger noch Schmerzen!

Auf der Post angelangt, sah es zum Uebernachten so elend aus, daß ich mich lieber entschloß, noch eine zu erzwingen.

8.

Schon jagte der Karren in wildem Galoppe bey einer halben Stunde durch sumpfigten Riedboden, als es auch schon anfing zu dämmern und zugleich zu regnen. Nun bereute ich es, nicht auf der Post geblieben zu seyn; noch mehr aber, als von einem entfernten Hause, welches der Postillon ausweichen zu wollen schien, angerufen ward, und er seine Pferde dahin lenkte. Ich ward Wallachisch angeredet; ich äußerte auf Türkisch: nichts davon zu verstehen. Jetzt wurde ich in eben dieser Sprache gefragt: „woher ich komme?" von Simniza, meine Antwort. „Zurück ins Lazareth!" scholls gegen den Postknecht.

Ein Blitzstrahl bey dieser Kälte wäre mir minder unerwartet gewesen, als ein Da Capo dieser mir so schrecklichen Sache! Ich hatte keinen Gedanken mehr daran, weil ich nun bereits mitten im Lande war, und vernünftigerweise die Quarantaine

nicht hier, sondern an der Grenze seyn soll. All mein Reden und Einwenden half zu nichts! Die Wache, ein hinkender Grieche, der an der Krücke ging — und, wie ich später erfuhr, ein Erzschurke — beharrte darauf; auch die erste Hülfe, der Firman, blieb ohne Wirkung! der Postillon wandte die Pferde, und trieb Feldeinwärts bey mehr als einer Viertelstunde; da glimmerten im Regen vier bis fünf Feuer; kaum daß das grüne Holz düster noch mottete; darum her standen in Gruppen, die hier in Contumaz Versetzten, überhüllt mit Matten und Teppichen, einige unter etwas Strauchwerk, andere unter bedeckten Wagen — und, sieh da! auch mein Grieche, den ich so barsch verließ und allein reisen machte. Hämisch und Schadenfroh bewillkommte er mich: „Schon seit mehrern Tagen sey er hier. Zehn Tage daure die Contumaz u. s. w.“ Ich war vom Schreck gelähmt. . Hier auszusteigen, und schon halb zu Grunde gerichtet, diese Nacht in Kälte, Nässe und anhaltendem Regen, ganz Dachlos zuzubringen, war soviel als mir den Tod geben! Man machte Anstalten, mein Gepäcke herauszuwerfen — etwa zwölf Schritt von der übrigen Gesellschaft entfernt — denn näher durfte man nicht zusammen.

Ist dieß das Lazareth? rief ich in Wuth und Verzweiflung — nein! dieß ist um Menschen zu morden. Nicht hier steig' ich aus, nicht hier! Ich bin

weder Grieche noch Wallache! Ein Franke bin ich! und Franken behandelt man nicht so! Kehr um! schäumte ich, wie wüthend, kehr um, daß ich jenem Hunde dort den Kopf spalte, eh' er mich hier umbringt. Der Säbel war aus der Scheide, und meine ganze Verfassung ließ nichts Sanftes muthmassen. Von der zahlreichen Gesellschaft vernahm man keinen Laut.

Der Postillon schwenkte und jagte davon — mir Eins wohin! aber nicht zurück gings, sondern seitwärts tiefer ins Ried. Es war schon starke Dämmerung; man sah nicht mehr dreyßig Schritte weit vor sich. Plötzlich hielt er; es schien wie ein Aufwurf von Erde auf einer Wiesenfläche.

Es war die Dachung von einem unterirdischen Haus oder Loch, das als ein länglichtes Viereck eingegraben war. Er gab mir zu verstehen: „daß dieß mein Quartier wäre", klopfte mir dabey auf die Schulter, und trachtete mich zu besänftigen; er schien das Quartier zu loben, machte Zeichen: daß ich nicht naß werden würde.

Was wollte ich machen! ich war so elend, und durch den Zorn so angegriffen, daß ich kaum mehr mich zu regen im Stande war. Die Rückenschmerzen machten es mir bald vollends unmöglich. Ich stieg also mit seiner Beyhilfe ab, und ging zu dem

Loche, das hinunterführte; etwa ein halb Dutzend Stufen leiteten hinab, und wirklich fand ich den Trost, mich vor Regen geschützt zu sehen. Das Dach war von starkem Holz, und hoch mit Erde überdeckt.

In Gottes Namen! dachte ich, es ist doch besser hier, als unter freyem Himmel! Zudem war es, wegen der Tiefe, merklich weniger kalt, als oben. Aber zwey Oeffnungen waren so groß, daß sogar Pferde füglich hinein kommen konnten; eine davon war durch die Dachung; sodann zwey Löcher in den Giebeln. Ich gab dem Postillon zu verstehen, daß er mir helfe, sie zuzustopfen. Mit Stroh und Koth ward es bewerkstelligt, so gut es sich in der Dunkelheit thun ließ. Noch schleppte ich das nasse Stroh vom Karren in die Höhle, gab dem Burschen etliche Parahs — weg sprengte er, und nun war ich hier eigentlich allein in der Welt!

Meine Lage war wirklich schrecklich! in einem Loch unter dem Boden, in einer Finsterniß, wo ich kaum nach meinen Effekten tappen konnte; Alles durchnäßt; unbewußt, in welchen Winkel des kalten Bodens ich mich die Nacht über werfen sollte; offen auf allen Seiten; bey einer Viertelstunde kein menschliches Wesen, und, wenn sich auch eines fand, ausser Stande, mit ihm zu verkehren; hungrig und durstig, und doch Nichts zur Erquickung

als Labsal, und endlich das Schlimmste: schmerzhaft krank. Hier konnt' ich geplündert und gemordet werden, es krähte in dieser Wüsteney kein Hahn darnach. Etwa fünf Minuten lehnt' ich mich an die feuchte, kalte Wand: es war ein schwerer, schwerer Augenblick!

Muth! rief ich, wenn mich noch Etwas retten kann, so ists Muth! Ich weiß nicht, wie mich so plötzlich dieser Gedanke belebte und durchlebte, aber ich fand mich voll guten Willens, Alles zu versuchen! Mein größtes Bedürfniß war, den heftigen Durst zu löschen, und das Nöthigste: Licht zu schaffen. Ich fand das Glas, indem ich mein Bagage durchtappte, und ging damit hinauf; es war ganz dunkel, aber auf einige Entfernung blendete der Widerschein von einer Lage Wasser, das vom Regen als Pfütze liegen blieb. Rückwärts, wie ein Krebs, schritt ich dem Wasser zu, indem ich immer die Augen auf die Erhöhung des Daches gerichtet hielt, um es nicht aus dem Gesichte zu verlieren, und auf diese Art mich damit!

Ich erreichte das Wasser, und trank nach Herzenslust zwey Gläser. Wohl fühlt' ich, daß es ziemlich dick war; dieß that aber nichts zur Sache! Glücklich erreichte ich wieder meine neue Heimath,

und war froh, mich aus dem starken, anhaltenden Regen doch unter Dach flüchten zu können.

Jetzt suchte ich nach der Schachtel des Feuerzeugs, und fand, welch ein Glück in meiner Lage! noch ein Stückgen von einer Wachskerze; Stahl, Feuerstein und Zunder trug ich immer bey mir. Schwefel mangelte, aber diesen hatt' ich schon auf dem Libanon lange entbehren gelernt. Von dem nassen Stroh legt' ich etwas auf den Leib; bey einer Viertelstunde war es trocken; etwas Kuder *) riß ich aus dem Kopfkissen; in diesen wickelte ich den brennenden Zunder — das Stroh darum, und nun in der hohlen Hand stark und lange geschwungen, hat ich auf einmal lichterlohe Flamme; das Wachslichtchen brannte!

Schon die Helle ist etwas Tröstliches, und wirkt unglaublich auf unsre Sinne; es war mir um fünfzig Prozent leichter, als ich nur einmal mich etwas umsehen konnte, wo ich eigentlich wäre. Die Grube war fünf bis sechs Schuhe tief; in der Mitte war ein dicker Erdstock gelassen, der jedoch einen Durchbruch zum Eingang hatte; dieser bildete zwey Gemächer. Ich bezog, der Sicherheit und Wärme

---

*) Dieß Wort, das schon früher öfter vorkam, bezeichnet den Abgang vom Flachse beym Hecheln. Schw. Idiotism.

wegen, das Innre. Das Beste war, daß nirgends Regen durchdrang. Ich hatte schon Vorgänger; denn ein Haufe angebrannter Scheiten waren zurückgelassen; freylich ganz grün Holz, aber Noth und Bedürfniß lehrten mich, es so zart wie Spähne zu zerschneiden. So loderte bald ein ordentliches Feuer, das zugleich erhellte und erwärmte. Das nasse Stroh streute ich in eine Ecke, meine Teppiche darauf. Den obern Eingang verrammelte ich mit einem Haufen Dornen, an denen ich in der Dunkelheit hängen blieb *). Den kleinern Eingang vermachte ich mit kreuzweis geschlagenen Scheiten; den gezogenen Säbel auf die eine, den bloßen Dolch auf die andre Seite des Bettes legend. Eben wollte ich gebückt noch etwas daran zurechte legen, als in einem Hui meine rheumatischen Schmerzen sich auf einen Punkt vereinigten, so — daß ich mit einem Schrey in einer ganz bewegungslosen Lage blieb. Wer diese Schmerzen kennt und erfahren hat, begreift leicht das Warum!

Auf den Knieen rutschte ich nach einer guten Weile dem einen Ueberrocke näher, um denselben auf dem Boden nach meinem Lager hinzuziehen. Ich hatte Mühe, mich zu legen, und noch größere,

*) Sie waren am Eingang, — wahrscheinlich wurden sie von meinen Vorgängern zu eben diesem Behufe hieher gebracht.

mich zu decken. Die Gluth meines Feuers glimmte noch ein paar Stunden; ich hatte alle Zeit zum Beobachten, denn zu meinem Schrecken fand ich keinen Schlaf, den ich doch so nöthig hatte!

Jetzt gedacht ich meiner Freunde in der Schweiz und in Deutschland, und war froh, daß sie von meinem gegenwärtigen Zustande nichts wußten! Zehn Tage hier so auszuhalten, wahrlich ich wußte nicht wie es enden würde! Es herrschte die Nacht über Todesstille, kein Laut war vernehmbar; meine Phantasie war geschäftig; ich glaube ihr Spiel grenzte an Fieberzustand. Gegen Morgen entschlummerte ich.

9.

Erst nach acht Uhr des angebrochenen Tages erwachte ich, und erhob mich mühsam; doch konnt' ich mich eher bewegen, als gestern Nachts. Ich machte Feuer, holte in der Pfütze ein Glas Wasser, und wahrlich, statt aller Medizin diente mir mein Gloria-Caffee!

Ich nahm mir vor mit den Wache habenden Griechen sehr ernst zu sprechen; meinen Firman vorzuweisen, und einen Expressen an den Konsul nach Crajowa zu senden; vorher ging ich noch zu der Gesellschaft in der Quarantaine. Eine Viertelstunde durchwadete ich Sumpfboden, ehe ich hinkam.

Hier fand ich gegen Gestern Alles verändert, und — wie ich später merkte — durch mich. Mein Betragen hatte Aufsehen gemacht, und am Morgen vor Tag gingen die Griechen zum Wache habenden Offizier; sie machten ihm bange damit: daß ich ihn verantwortlich machen würde wegen dem Aufhalten meiner Reise (ich pochte besonders auf meinen Firman). Die Griechen steckten sich hinter mich, daß sie gemeinschaftliche Sache machen würden, u. s. w. Kurz, es war so weit gediehen, daß aus zehn Tagen drey wurden. Daher die gute Stimmung im Lazareth! Ich verfügte mich augenblicklich nach der Wohnung der Wache. Eine zweyte Viertelstunde durch nassen Riedboden. Ich ward scheu und verlegen empfangen. Ernst und trocken brachte ich meine Willensmeinung vor, und äusserte: einen Expressen nach Crajowa an meinen Consul abzusenden. Der Offizier kannte ihn, sagte aber, daß derselbe auf seiner Campagne, vier Stunden von Crajowa, sich befinde: eine Nachricht, die mir gar nicht angenehm war zu vernehmen. Indeß bewirkte mein Paß und der Firman so viel, daß mir auf Morgen die Abreise gestattet ward. Mehr konnte ich auch nicht verlangen!

Ich hatte alle Mühe, meine unmäßige Freude zu verbergen, und Heute blieb ich noch gerne da. Es fand sich im Hause hier: frisch Fleisch, Brod,

Käse und Wein; ich machte Vorrath, und ging wohl bepackt und voller Frosinn wieder nach meiner unterirdischen Wohnung. Da ward augenblicklich der Topf aufs Feuer gesetzt und das Fleisch darein; indeß es kochte, ging ich noch geschwind in die Quarantaine, um dort anzukünden, daß ich Morgen schon abreisen werde, was den sämmtlich Uebrigen späterhin auch gestattet ward. Bey meiner Rückkehr hatte ein Hund mein ganzes Brod weggeschnappt; eben so gut hätte man mein Felleisen wegtragen können! Der Tag verging erträglich unter Kochen, Essen und Tröknen; in der Nacht schlief ich ordentlich — und Morgens, kaum fertig mit dem Kaffee, stand auch der Postwagen vor meiner Höhle.

Bald war aufgepackt, und in raschem Galopp das Ried durchfahren. „In Crajowa hätte ich Zeit und Muße mich zu erholen; es gebe dort wieder Wirthshäuser auf europäischen Fuß," ließ ich mir sagen.

Schnell war die Post erreicht; die nächste war Crajowa. Schon auf eine Stunde weit sah man die beträchtliche Stadt mit ihren Thürmen vom Berge herunter. Jetzt fuhr man durch eine Reihe Häuser, und war am Eingange der Stadt. Ein Dutzend Wallachen arbeiteten an einer Gattung Schanze. Man rief zu halten, und fragte mich, — was? weiß ich nicht! der Postknecht antwortete. Statt der

Rückantwort ward der Schlagbaum niedergelassen. Die stärkste Bedeutung nicht eingelassen zu werden!

Ich bat, ich rief, ich schrie und lärmte in allen Sprachen, die ich konnte, und verlangte den Dragomann. Es war Alles vergebens! Kein Ton Rückantwort, und die Umstehenden lachten mir in's Gesicht, da doch so wenig etwas Lächerliches da war, besonders für mich! Ich hatte neuerdings schrecklich Angst vor einem neuen Lazareth.

„Was nun machen?" frug der Knecht. Wußte ichs? konnte ich denn ein Wort verstehen oder mich verständlich machen? „Lazareth?" frug der Postillon; es lief mir eiskalt über den Rücken: nichts Lazareth! Post! Post! rief ich, und sieh! es führte ein Weg um die Stadt nach der Post, der aber weit um und sehr schlecht zu befahren war. Aber der Schlagbaum blieb fest zu, und somit mußte dieser andre Weg eingeschlagen werden. Nach einer halben Stunde war ich im Hofe der Post und meine Effekten ausgeladen; kein Mensch in der Runde aber sah sich nach mir um!

Meine Reiseroute war hier vollendet; ich mußte neuerdings zahlen bis Orsowa; der Posthalter war nicht hier, und keine Pferde vorhanden. — Durch die Seuche waren fast alle gefallen. — Eine Stunde saß ich auf meinem Gepäcke, und aß mit bestem Appetite Brod und Käse. Aber ich glaube, ich würde jetzt noch dort sitzen, wenn ich's hätte abwarten wol-

len, daß sich jemand nach mir erkundigt hätte. Einen Piaster nahm ich in die Hand: Capitain der Post? frug ich einen nach dem andern, bis endlich mich einer hingeleitete. Das Gebäude war Schloßähnlich, und der Anblick glich einer halben Revolution. Zwanzig, dreyßig Bauern standen unten im Hofe, die Mützen in den Händen; bald bittend, bald zähneknirschend, und seitwärts tobend; oben, auf der Gallerie eingeschlossen, fünf bis sechs reichgekleidete Griechen. Es war eine Contribution von Pferden, um die gefallenen Postpferde zu ersetzen. Der Sekretair, ein äusserst gewandter Mann, spedirte mich; er sprach gut französisch und italienisch; er bediente Griechen; ich kannte die allgemeine Stimmung dieser, und, um bedient zu werden, verleugnete ich's französisch zu sprechen. Bald war mein Billet ausgefertigt, und er hatte die Höflichkeit, mich zu versichern: „daß sie so ohne Pferde wären, daß wenn es nicht mich beträfe, sie keine geben würden." — Er verirrte nur im Ausdrucke und wollte wahrscheinlich sagen: „meine Dukaten." Hier vernahm ich auch noch, daß seit zwey Tagen die Pest in Crajowa ausgebrochen sey.

Schnell aufgesessen! Orsowa zu! rief ich. Ach! einmal Orsowa erreicht, bin ich ja bald wie zu

Hause. Im Lazareth dachte ich mich so vielmal in einem kleinen Kämmerchen, gutem Bette, guter Pflege, wieder in der Christenheit! *). Es rückt ja alle Posten näher! Aber — ich will ihn abkürzen den langwierigen Detail, und berühre nur: daß meine Unfälle mir gleich der Hyder vorkamen, die immer wieder einen andern Kopf, an der Stelle dessen erscheinen läßt, den man abgeschlagen hat. So, wenn ich wieder eine Post durchgemartert hatte, zeigte sich wieder Verlängerung auf einer andern. Der kurze Weg schien mir endlos; in meinem Zustande war dies begreiflich. Der einzige wesentliche Vortheil, den ich von Crajowa aus genoß, war, daß ich vom Regen verschont blieb. Die Gegend änderte wieder — es zeigten sich Hügel und Steine, und besonders auf die Letzte Waldungen, die aber Grauen erregten; dicht verwachsen, viele Stunden weit sich erstreckend, waren diese düstern Holzungen; nichts als der Morastweg sichtbar, und wohin man das Auge wandte, Kreuze. An den ödesten, verlassensten Orten war eines am andern. Ich bin versichert, daß sich die Zahl auf dem kurzen Wege bis Orsowa über die Tausende beläuft! Es

*) In den meisten — um nicht zu sagen allen — Quarantainen, findet man dieß, so z. E. in Livorno, Genua, Triest, ꝛc. also dachte ich das Nähmliche in Orsowa zu finden.

sind die Denkmäler der Erschlagenen und Gemordeten! Es war mir schon tröstlich, wenn ich, nur auf eine halbe Stunde Entfernung, ein Häuschen sah. Nie las ich eine Beschreibung von einem Jauner so treffend dargestellt; nie sah ich ein Gemälde so schreckend — wie, da mir eines Morgens — den einzigen da es regnete, seit ich von Crajowa verreißte — ein Kerl aufstieß, der keinen ganzen Fetzen an sich trug, baarfuß, — im Gürtel zwey Pistolen und einen Dolch, am verlassensten, ödesten Platz, mitten im Regen, unschlüßig am Fahrwege da stand und dem Karren, der nur Schritt für Schritt vorrückte, nachsah! Ich hatte ein paar lange türkische Pfeifenrohre in Tuch eingewickelt unterm Arme. Das eine Ende bedeckte der große Kragen des Ueberrocks; die Haltung und die Form des Ganzen fingirte eine Doppelflinte im Futteral; vielleicht leistete mir dieser Schein, hier sowohl als anderwärts, gute Dienste.

Die Wallachey wird durch Hospodars regiert, ist aber mehr oder weniger von der ottomanischen Pforte abhängig. Ein solcher Hospodar vermittelte den Frieden zwischen Rußland und der Pforte; als letztere aber späterhin einsah, daß die Ausgleichung nicht zu ihrem Vortheil ausfiel, ließ sie dem Vermittler zum Lohn den Kopf vor die Füße legen. Das

Postwesen ist von dem Gouvernement der Wallachey sehr begünstigt, und der Schrecken und die Plage der Bauern. Wenn der Postillon schlechte Pferde angespannt hat, und er sieht gute auf der Weide, so geht er unbefangen und tauscht aus. Der Eigenthümer darf mit keinem Worte widerreden.

Endlich und endlich erreichte ich die letzte Post. „Aber sie wäre noch stark,“ sagte man mir auf deutsch: welch ein Wohlklang für mein Ohr! thut nichts — ich wollte sie erzwingen; ich wollte Orsowa Heute noch erreichen, um auszuruhen von allem überstandenen Ungemach!

9.

Kaum auf östreichischem Boden, glich der ganze Weg Einer Wagenburg; es schien mir, als wär' ich wieder in die Lager wandernder Araber versetzt. Es waren Servier, die sich mit ihren Familien und Heerden aus ihrem verunglückten, von den Türken ganz wieder eroberten Vaterland hieher geflüchtet hatten, um der Rache jener zu entgehen. Man rechnete bey sechszig tausend dieser Ausgewanderten, von denen später viele vor Hunger und Kälte umkamen. Ihre Lage war schrecklich! Sie durften sich keinem Orte nahen, wegen der Pest, und hatten doch keine Lebensmittel, um ihr Daseyn zu fristen.

Später wurden Weiber, Kinder und sehr alte Männer in dem wieder eroberten Servien von den Türken angenommen, was sich aber von Waffenfähigen ertappen ließ, ward ohne anders sogleich umgebracht.

Die Nacht über war ein Feuer am andern; oft interessante Illumination. Die Reflexe in der Donau gaben so manche Rembrandsche Nachtstücke!

Ich hatte vier elende Pferde; hart an der Straße weidete ein schöner Braun; der Postknecht machte mir Zeichen: „ob er austauschen solle?" Ich bejahte in der Meinung, daß er der Post angehöre; es schien mir aber doch zweifelhaft, als einige Männer bittend und kummervoll das Roß anspannen sahen. Er zog exzellent und mehr als die übrigen drey. Der Mond schien nur wenig und beleuchtete eine Gruppe unweit Lagernder am Feuer; zwey schöne Schimmel nahe dabey. Der Postillon frug mich wieder auf die nämliche Art: ob ich umtauschen wollte? Ich bejahte wieder, und er ging nach den Pferden.

Es war zu dunkel, als daß ich unterscheiden konnte, was vorging; wohl hörte ich fünf bis sechs bittende Männer- und Weiberstimmen, und vernehmbar dazwischen des Postillons harte, gebieterische. Jetzt erhoben mehrere kleine Kinder ein jämmerliches Geschrey; der Postillon kam mit den beyden Schimmeln zum Wagen; ihm folgten ein paar Män-

ner bittend; ein Weib laut weinend; die Kinder in der Ferne machten das Echo!

Und nun begann ich das Eigentliche dieser widerrechtlichen Sache einzusehen. Die flüchtigen Servier mußten sich in diesem fremden Lande aller und jeder Unbill unterziehen, nur um geduldet zu werden. Es scheint, es war Grundsatz auf der Post: aus der Lage dieser Unglücklichen Nutzen zu ziehen; daher die willkührliche Pferdeerpressung. Um diesen Preis wollte ich aber nicht schneller nach Orsowa kommen, und gab durch ernste Reden und Geberden zu verstehen, daß man die Pferde ihren Eigenthümern überlasse. Erst nach wiederholten Drohungen gab der Postknecht unwillig nach. Die Frau fiel auf die Knie, und hob ihre dürren Hände voll Danks zu mir empor; die Männer thaten auch mehr als nöthig war, um mir ihre Erkenntlichkeit zu bezeugen, und wir waren sämmtlich, der Postillon ausgenommen, mit einander zufrieden. Bis Nachts neun Uhr dauerte die Fahrt; also drey Stunden in der Dunkelheit. Der Weg führte längs der ausgetretenen Donau; man fuhr im Fluß selbsten, und oft so tief, daß das Wasser in Karren spülte. Es war kein Spaß! doch dankte ich Gott, daß es so war und nicht um einen Schuh tiefer ging, wo alsdann die Durchfahrt unmöglich gewesen wäre; dankte Gott, daß in diesen letzten Tagen meiner Reise so

gute Witterung war, weil ich bey schlechter hätte liegen bleiben müssen; dankte, daß ich nie umgeworfen ward, — was von einer Post zur andern oft mehrere Male der Fall sey — denn in meiner gezwängten Lage konnte ich Hals und Bein brechen, wenn ich umgeleert wurde; dankte, daß ich in dieser schrecklich unsichern Landschaft nie angegriffen und ausgeplündert ward; dankte, daß meine Schmerzen nicht so heftig wurden, daß ich liegen bleiben mußte; dankte, daß ich, durch die ganze verpestete Wallachey, der Pest entrann; dankte, daß ich wieder in der Christenheit war; kurz, ich fand so viel zu danken, daß ich nicht fertig wurde!

Statt nun aber vor dem Lazarethe von Orsowa anzukommen, war's die Post von Orsowa, und diese lag eine Stunde ausserhalb des Ortes. Zum letzten Male also hielt ich Nachtquartier im Stall, auf dem Boden, neben dem Feuer. Geduld! es war ja zum letzten Male, und dieß Wort enthielt allen Trost!

Am Morgen gab es wegen dem Durchpaß viele Formalitäten, doch, da meine Papiere in Ordnung waren, wurden sie alle beseitigt. Ich ward nach der Festung Neu-Orsowa übergeschifft, und erhielt die Erlaubniß für weiters.

Zum letzten Male befand ich mich auf türkischem Boden; zum letzten Male durchwanderte ich die

engen, schmutzigen Strassen, verfolgt von wilden Hunden; zum letzten Male sah ich die Minarets und Moscheen; rauchende Türken und vermummte Weiber. Vor achtzehn Monathen, wie war mir dieß Alles so neu, und jetzt so gewohnt!

Ich miethete einen Nachen, der durch einen Burschen auf der Servierseite der Donau herauf gezogen ward, bis wir Alt-Orsowa gegenüber hatten, und jetzt gings hinüber zur Scala.

Es war Morgens zehn Uhr, am vierten November 1813, als ich daselbst an das Land sprang. Bald hätte ich vor Freude den Boden geküßt!

Herr Demelids stand am Ufer, er kannte mich in meinem türkischen Costüme fast nicht mehr; über meine glückliche Rückkehr äusserte er Freude; unsre Unterhaltung war auf acht Schritte Entfernung, und nun verschaffte er mir einen Wagen, um nach dem, eine halbe Stunde entfernten, Lazarethe zu fahren.

Was hatte ich nicht Alles gelitten seit meiner Abreise von Salonichi! was alles ausgestanden, von Mühseligkeiten, Unbequemlichkeiten, Entbehrungen an allem Wesentlichen! Kaum anders möglich, als daß ich die Gesundheit darüber einbüßen würde! und dennoch war es der Fall nicht; sie war eisern, und unterlag nicht!

Ich fühlte es sehr sicher, ich konnte darauf zählen, daß, wenn ich einige Nächte transpirirt haben würde, auch meine Rheumatismen gehoben wären; es bedurfte nur einiger Tage Pflegung, und ich befand mich gewiß wieder ganz, ganz wohl und gesund.

Ich ward vom Arzt der Quarantaine zuerst empfangen; ich äusserte gegen ihn: daß ich freylich aus verpesteten Ländern komme, gleichwohl aber glücklich entronnen zu seyn hoffe, mich übrigens dem jetzt gewohnten Termin der Quarantaine unterziehe. Er versprach, mir auf den folgenden Morgen ein Zimmer zu verschaffen, das dann leer würde, und ließ mich einstweilen die Eintritts-Contumaz beziehen; es war dieß ein viereckes, einsam stehendes Häuschen, mit dicken Mauern, feucht und fensterlos. Als die Wache öffnete, sprangen ein halb Dutzend große Ratten nach ihren Löchern. Das Ganze war von diesen Gästen unterminirt, und ich versprach mir eben deswegen keine ruhige Nacht.

Bald darauf erschien ein Mauthbeamter, um meine Sachen zu untersuchen, Wehr und Waffen und Geld zu verzeichnen, und dergl.

Ich hatte bey diesem Durchsuchen die Freude, nur Kleider und Wäsche durchnäßt zu finden; die Schriften waren gerettet! und ich gestehe, daß, da mir diese das Hauptsächlichste waren, ich sie nicht gerne verdorben gesehen hätte.

Bald brachte man mir ein Mittagmal auf europäische Art; ich ließ es mir am Sonnenschein auf der Wiese trefflich schmecken! Das Wasser war in einem Topf, und ich weiß nicht, durch welchen glücklichen Zufall er umfiel, und ich also nur noch sehr wenig davon zu trinken bekam *). Ich sah keinen Menschen mehr bis Nachts, wo des Wirthes Interesse mir Speisen anbieten ließ. Bey dieser Gelegenheit verlangte ich zugleich Feuer, das in der Kälte und Feuchte so nöthig war. Man brachte mir eine Portion fauler Schindeln.

Ich bereitete mein Nachtlager. Draussen waren einige Haufen Heu mit Dornen vermischt; ich riß nach Möglichkeit daraus, streute es in einen Winkel, und warf dann meine Teppiche darüber. Die Ratten störten mich wenig; ich hatte eine ruhigere Nacht als ich hoffte; so viele vorhergegangene schlaflose, verschafften mir diesen Genuß!

11.

Ich erwachte des Morgens innig froh durch das Bewußtseyn, in Orsowa zu seyn, und alles Ungemach der beschwerlichen Reise beendigt zu wissen! Immer hofft' ich jemand zu sehen, der sich nach

---

*) Erst später erfuhr ich, daß dieser Zufall glücklich genannt werden konnte!

mir erkundigen würde. *) Ich hoffte vergebens. Ich war so verlassen, wie in dem Loch unterm Boden in der Wallachey! Ein Glück, daß ich mir Feuer machen konnte; der kalte Wintermorgen machte es so nöthig! Es ward neun, zehn, eilf Uhr — kein Mensch erschien; dieß kränkte mich unglaublich!

Wenn ich daheim einen Hund habe, und ich lasse ihn irgendwo in ein Loch sperren, so sage ich doch des Abends und Morgens zu einem meiuer Knechte: sieh einmal nach dem eingesperrten Hund! Hier war Niemand so großmüthig, nur nach dem Menschen sehen zu lassen; ich wäre zu Grunde gegangen, wenn nicht abermals des Wirths Eigennutz mir ein besseres Schicksal verschafft hätte. Mit der Nachfrage wegen dem Essen ließ er mir zugleich wissen: „es sey ein Quartier für mich erledigt.“ Ich schleppte mein Gepäcke, Stück für Stück, auf dem Rücken, in das angewiesene Quartier, — es war ein großes Zimmer, dick gemauert, hohl, leer und naßkalt; ich achtete dessen nicht, und war nur froh, es beziehen zu können. Im ersten Taumel der Freude schrieb ich an meine Verwandte und Freunde. Mein guter Appetit machte mich's übersehen, daß die Speisen sehr fett und der Wein verfälscht war; das Wasser,

*) Nicht von Seite meiner Bekannten von Orsowa, sondern jemand von der Quarantaine oder Sanität selbst, was erste Pflicht derselben seyn sollte.

zwar hell, und im Munde nicht übel schmeckend — lag schwer wie Bley im Magen, und paßirte nicht; die eingefangne Luft war so feucht, daß die Papiere naß wurden, und der Schimmelgeruch schlug einen beynahe zurück. Mäuse, dem Dutzend nach, raubten Ruhe und Schlummer. Den vierten Tag hatt' ich das Fieber am Hals!

Meine Lage war schlimm, und das Uebel des Unmuths und der Ungeduld verschlimmerte sie noch mehr! Wenn ohne unser Verschulden uns eine Krankheit trifft, so tröstet man sich: „Allah Gherim!" sagen die Türken — Geduld! es ist Gottes Wille! Aber, wenn man sich durch heillose Anstalten, durch eigennützige Prellereyen eines Schurken, auf das Krankenlager hingeworfen sieht: so möchte ich den gerne sehen, der sich geduldig darein ergibt! Ich wenigstens konnte es nicht. Ich lamentirte und fluchte über eine Anstalt, die, statt die Kranken gesund, die Gesunden krank machte; im höchsten Mißmuth fuhr ich diesen Text zu citiren fort, es mochte da seyn, wer wollte, denn ich fühlte: daß ich das größte Recht dazu hatte.

Da kam der Arzt — ein guter aber schwacher Mann, und, wie mir schien mit, wahrscheinlich! wenigen Einsichten in seiner Kunst, und anerbot mir seine Dienste und Medizinen. Herr! antwortete ich, entrüstet und voller Galle, seit anderthalb Jahren

durchreiste ich drey Welttheile; habe Ungemach, Mangel und Noth aller Art ertragen und bin dabey gesund geblieben! In dieser ungesunden Mörderhöhle bin ich krank geworden! Was sollen mir ihre Medizinen? Schaffen sie mir einen Aufenthalt dort oben auf dem Berge, statt in der stinkenden, verschimmelten Luft hier; geben Sie mir gutes Wasser, statt diesem Bley da; lassen Sie mir gesunden Wein zukommen, statt diesem vergifteten hier, und geben Sie mir Käse und Brod genug, statt diesen schwer zu verdauenden, schmutzigen Speisen, so stehe ich Ihnen gut, das Fieber ist binnen vier Tagen weg und ich bin wieder gesund!

Es ließ sich wider die Wahrheit dieser Demonstration nichts einwenden, und er entfernte sich betroffen. Fünf bis sechs Griechen fielen krank; andere siechten, und ein Jude war sehr mißlich.

Je den andern Tag schüttelte mich das Fieber; an den bessern war ich mit starkem Kopfweh behaftet. Keine Brühe, kein Thee war zu bekommen; das Wirthshaus war entfernt, und zudem das Lazareth nur wenige Stunden des Tages offen. Ein Wallache, so dumm als ein ungrischer Ochse, stellte den Abwärter vor; alle Tage einmal kam er, zu sehen, ob ich essen wollte — sonst zeigte sich kein Mensch, der

mir etwas reichte *), um sich nicht zu vermischen. War der Tag zu Ende, so begann die noch längere Nacht; kam etwas Schlummer, mich zu erquicken, so krabbelten die Mäuse unterm Kopfkissen und störten mich darin; ich hatte, wenn nicht Furcht, doch Widerwillen, vor diesen Thieren, und oft belästigten sie mich sehr.

Im Fieberschlaf war ich oft nach Hause versetzt, und befand mich in einer Anlage von Buschwerk, die ich daselbst machte — es war mir so wohl in deren Schatten; dann brüllten die Schildwachen; — ich fuhr schreckhaft auf, und, statt in meiner Gartenanlage zu Hause, befand ich mich krank in Orsowas Fieberloch!

Ein Glück wars, daß ich nie zum Schwitzen kam, ich hätte nicht die Wäsche wechseln können, und besaß nur noch zwey Hemden; waschen durfte man mir nicht, und es selbst zu thun, war mir in diesem Zustande nicht möglich. Ich kannte nun die Wirkung des Wassers. Im Höllendurst des Fiebers starrte ich es an und trank nicht! Ich fing an nichts mehr zu essen, und sechs Tage lang trank ich beynahe gar nichts: das Wenige war Essig und Wasser.

Oft in der Verzweiflung — wünschte ich mich

---

*) Ich verstehe als Abwart, die sich sonst aller Orten in Lazarethen finden.

wieder in die Wallachey unter den Boden; ich hatte doch dort gesunde Luft und Lebensmittel!

Späterhin bekam ich zwey Griechen und einen Wallacheu in mein Zimmer: es erwuchs mir der Vortheil, daß ich, wegen dem Schnarchen dieser neuen Gäste, das Krabbeln der Mäuse weniger hörte, und wirklich deswegen mehr Ruhe hatte! Indeß bewirkte meine strenge Diät die Befreyung vom Fieber. O wie freute ich mich darüber!

Der Arzt war so freundschaftlich, mich gleichwohl alle Tage auf einen Augenblick zu besuchen. Eines Tages winkte er mich von der Gesellschaft weg: „er habe Etwas für mich." Ich bat entschuldigend: nein! „Doch, doch! kommen Sie nur." Ich ging, und nun öffnete er ein Paket Caffee und ein anders mit Zucker. Diese Medizin ließ ich mir gerne gefallen. Ein andermal brachte er mir in der Tasche *) eine Flasche Wein, und er benahm sich in seiner Gutmüthigkeit so, daß wir zuletzt auf einem sehr freundschaftlichen Fuß zusammen stunden.

Ich kann nicht umhin, noch der vernünftigen Erziehung zu erwähnen, welche die Griechen ihren Kindern geben. Ein sehr angesehener Kaufmann

*) In der Tasche, damit es der Wirth nicht inne werde, und sich deswegen mit ihm befeinde.

aus Thessalien befand sich auch in Contumaz; er hatte seine beyden Söhne bey sich, um mit ihnen nach Wien zu gehen, und sie dort schulen zu lassen. Sie mußten selbst waschen, Geschirr spülen, Feuer machen, kurz alle rauhen Kehre verrichten, indeß der Knecht daneben stand und zusah: „sie sollen sich frühzeitig an Alles gewöhnen!“ sagte der Vater. Auch in Karavanen bemerkte ich Bübchen von acht bis neun Jahren, die selbst auf die hochbepackten Pferde, ohne alle Beyhülfe, hinauf kletterten: ich wußte nicht, wie es möglich war, daß sie selbst ihr Gepäcke, so wie die Pferde, u. a. m. besorgten.

Ich war nun, wenn nicht gesund, doch ordentlich wieder hergestellt; aber wehmüthig sah ich aus meiner Gefangenschaft die benachbarten Berggipfel des Banats und die entferntern Serviens, über die hohe Gefängnißmauer emporragen. Hinauf, aus dieser melancholischen Tiefe weg, wünschte ich mich. Wie oft dacht' ich an Schubart: „Gefangener Mann, ein armer Mann!“ er empfand es so wahr, und ich mit ihm.

O Gesundheit, Freyheit, Unabhängigkeit, schönste Gaben des Himmels! was ist das Leben, wenn die Eine aus Euch mangelt?

Indessen — seys die allmälige Erholung, oder seys die Gewohnheit, diese zweyte Natur des Menschen — die letztern Tage verstrichen erträglicher als die ersten. Ich konnte wieder lesen und schreiben*); ich war wieder der einzige Bewohner des Zimmers. Der Mäuse entledigte ich mich durch eine Kriegslist. Vor Schlafengehen streute ich nämlich genugsam Brod, Knochen u. dergl. in den entgegengesetzten Winkel von meiner Lagerstätte, damit Alle dort ihr Futter fänden, und mich dafür ungeschoren liessen. Eines Tages einst, als ich ruhig, das Buch in der Hand, da saß, merkte ich, bey völligem Stillsitzen, eine Bewegung auf meinem Knie — da fiel mein Blick auf eine ziemlich große Maus, die sich allmälig zu mir hinaufgearbeitet hatte. Mein Sprung vom Sitze war sehr behend. Ein Glück für Beyde war's, daß die Maus nicht in einen meiner weiten, türkischen, rothen Saffian-Stiefel fiel; denn obgleich die Gefahr ohne anders in diesem Fall auf ihrer Seite war: so konnte doch vielleicht der Schreck meiner Seits größer seyn.

---

*) Zu diesem letztern Behuf hatte ich den ersten Tag meines Einzugs, als Niemand gegenwärtig war, den Brunnendeckel gestohlen, ein Brett von zwey Schuh Länge und einem Breite; ich schichtete Steine drunter auf, bis es, erhöht genug, als Schreibtisch diente.

Es war gegen die letzten Tage meines Aufenthalts, als sämmtliche Contumazirte mich ersuchen liessen: „daß ich ein Memorial, von der Lage der hier in Quarantaine Versetzten, abfassen, und über das unbillige Verfahren des Wirths, die Nachläßigkeit der Obern, u. s. w. Bericht abstatten solle; die Schrift sollte dann von allen Individuen unterzeichnet, und an höhere Behörde übersandt werden. Acht oder zehn Tage früher hätt' ich mich vielleicht dazu verstanden, aber jetzt war meine Zeit bald beendigt; zudem war ich fremde und kein östreichischer Unterthan. Das Projekt unterblieb nun ganz, — obgleich mit Fug und Recht die Klage gemacht werden konnte, hauptsächlich gegen den Schurken von Wirth, der alle und jede Verbindung mit Orsowa aufzuheben besorgt war. Niemand hineinsenden ließ, und die Lebensmittel, die von dorther kamen, wegnahm, um seine schlechten für einen unverschämt hohen Preis den Eingekerkerten aufzuzwingen. Alles jedoch im Lazareth angestellte Personale von Beamten, spielte mit ihm unter Einer Decke; die Entlarvung wäre also um so schwieriger gewesen; zudem, wie gesagt, war ich am Ende meines Zieles. Ich hatte für keinen andern Gedanken mehr Empfänglichkeit, als für den meiner Erlösung.

Der ein und zwanzigste Tag brachte sie! Ich schüt-

telte den Staub von den Füßen und eilte mit der Post nach Mehadia.

12.

Ich war Willens das Herkulesbad zu gebrauchen; ich hatte aber, da es zu stark angriff, genug an Einem Bade. Ein Grieche, der auch in der Contumaz krank fiel, kam, gleichfalls sich wieder herzustellen, hieher; seine Umstände schienen sehr mißlich. Die wilde Gebirgsgegend dieses Orts hatte nicht den Reitz, den sie im Sommer gewährte; es war kalt, und Schnee bedeckte die Landschaft. Nach einem achtzehn Monathe lang dauernden Sommer, fand ich jetzt wieder Winter! Die Räuberhöhle gewährt einen interessanten Anblick. Es sind noch keine fünfzig Jahre, daß eine Bande darin kampirte, die das ganze Land unsicher machte, und sich sogar mit dem Militair schlug.

Ich hatte mich nun des Turbans entledigt, und trug wieder den Hut. Ich kann nicht genug sagen, wie sehr mich dieß Anfangs genirte, und wie läppisch es mir nun vorkam, jeden Augenblick den Hut herunter zu reissen, und dem Andern meinen bloßen Kopf sehen zu lassen, damit er mich für höflich halte. Komm' ich in eine Stube, gleich muß ich mich umsehen, in welcher Ecke ich am füglichsten meine Kopfzierde niederlegen könne; und geht nun gar

der Wind — o weh! erst in allen Lüften, dann im Koth der nutzlose Filz.

In Linz, beym Eintritt ins Oestreichische, hatte ich mir vor anderthalb Jahren eine kleine Brieftasche gekauft; sie war bequem fürs Papiergeld; über die Grenze diente sie mir als Futteral zum türkischen und arabischen Wörterbuch; jetzt wieder zurück, wurde sie neuerdings zum Geldbehältniß umgewandelt. Mit dem Papiergeld ists eine schöne, und bequeme Sache, aber das leidige Steigen und Fallen, und der oft damit verbundene Verlust, ist nichts weniger als bequem.

Die ganze Breite des Banats durchflog ich im Herunterreisen auf Leiterwagen, mit zwey Pferden bespannt, in Einem Sommertag! Jetzt erfolgte das Gegenstück: mit vier Pferden hatte man Mühe durch die Morastſtrassen — oft zwey Schuh tief von Schlamm — sich durchzuarbeiten. Die Reise ging also begreiflich sehr langsam vor sich, und meine Gesundheitsumstände verlängerten sie noch mehr. Unbedeckte Wagen, Kälte, Näße, ungesunde Luft aus den Morästen, schweres, unverdauliches Wasser, und endlich — ausser türkischem Gebiet — christliche Industrie der Weinverfälschung, begünstigten sie eben so wenig.

Die nachtheiligen Folgen des Aufenthalts in Orsowas Quarantaine wurden bey dieser Jahrszeit und

unter diesen Umständen nicht so schnell gehoben, als ich Anfangs hoffte. In einem Tage konnten kaum zwey Posten zurückgelegt werden; dann erforderten meine Umstände Erholung und Ruhe: ich war genöthigt einen und zween, oft drey Tage liegen zu bleiben. Beschwerden auf der Brust, Husten und schreckliches Kopfweh waren, nebst Mattigkeit und Schwäche, die Hauptübel, die mich drückten.

Wenn die schwarzgelben Grazien in Aegypten halb nackt erscheinen, so ist das wegen dem Klima erklärbar: aber im Banat, Mitte Dezembers, bey so großer Kälte, findet dieser Grund nicht statt, und doch ist das Kostüme der eleganten Damen dieses Landes noch freyer: ein Hemd, das kaum die Hälfte der Schenkel bedeckt, und gefärbte Franzen drüber, welche bis auf die nackten Knie fallen, machen den ganzen Ornat des untern Leibes aus; durch den in den Döfern so tiefen Morast wird ohne Schuh und Strümpfe gelustwandelt. Der schwarze Schlamm, bis über die Waden, geht statt der Stiefeln. Der obere Theil des Körpers ist gleichfalls nur leicht mit einem Hemde, und zwar nur theilweise, bedeckt. Indeß diese Sommernymphen im Hause, auf der Straße und im Felde, sogar bey gefrornem Boden, so a la Geßners Hirtenvolk erscheinen, bepanzern sich die Männer vom Kopf

bis zu Fuß mit Schaafpelzen, auch sogar im Sommer.

Auch ohne den willkührlichen Aufenthalt, ward zuweilen durch die Industrie des Wirths Verlängerung erzwungen. So geschah es auf einer Post, als ich eines Morgens fort wollte, daß Bericht kam: „es wäre nur ein Wagen vorhanden, und es sey ein Rad daran gebrochen, könne auch erst bis Morgen gemacht werden.“ Ich bezahlte am folgenden Morgen die übermäßige Zeche, und als ich den Wagen bestieg, waren alle vier Räder von altem, trocknen Koth über und über überzogen; auch nicht das Geringste fand sich daran reparirt, und ich bin versichert, daß Wirth und Posthalter brüderlich meine Zeche theilten. Ueberhaupt war an meiner Kasse sehr bemerkbar: daß ich nicht mehr, weder in Aegypten, noch in der Türkey war; die Kreuzer von dort erwuchsen hier zu Gulden!

In Karansebes, einem nicht unbeträchtlichen Orte, hielt ich mich sechs Tage auf, theils wegen der schlechten Witterung, theils weil ich der Ruhe bedurfte! Hier sah ich wieder europäischen Luxus. Was mir am meisten auffiel, waren die Sporren an Fußgängern: man denke sich Sporren zum Spazirengehen; Sporren in den Schreibstuben und aller

Orten. Sporren! sagte ich mir immer, ist es nicht zum toll werden! Sporren tragen die Leute, die das ganze Jahr auf kein Pferd kommen!

Ich beobachtete raschen Gang, schöne Gesichter, und sehr geschmackvolle Kleidung der Frauenzimmer, hier sowohl, als später in Temeswar.

Alle Samstage ist Exekution von Spießruthenlaufen! eine für mich neue Erscheinung, die mir aber bald zur Genüge vorkam; schon beym zweyten Mahle floh ich von einer so schauerig-eckelhaften Szene weg. Wenn die Leute die Strafe verdienten, so waren mir doch das Gelächter, die Späße und Bemerkungen der Zuschauer höchst zuwider. Ich gebe zu, daß die Gewohnheit solcher Spektakel unempfindlicher und endlich gleichgültig macht; demungeachtet konnt' ich dieß Betragen nicht verdauen, und ging, voll Aerger und voll widriger Empfindungen über dieß sowohl, als die Sache selbst, zurück auf mein Zimmer; es war nur wenige hundert Schritte von dem Exekutionsplatze entfernt. Des Zusehens war ich nun überhoben, aber nicht des Zuhörens. Das laute Geschrey der Spießruthenlaufenden übertönte hart der Trommeln dumpfen Ton. Es schien mir so enge in dem Zimmer; heftiger Regen hinderte mich, anderwärts hinzugehn. Drey Stunden dauerte dieß klägliche Geschäft. Ich zwang mich, zu singen, zu pfeifen, laut auf und nieder zu gehen

— Alles war aber fruchtlos; das Geschrey übertäubte Alles, und raubte mir Ruhe und Frieden. Oft soll es dauern bis in die Nacht!

Selig das Landleben! da hört man kein Geschrey Spießruthenlaufender; da stört kein Gelärm von Troßbuben und andern Vorüberziehenden, kein Geraßel von Kutschen und Wagen; kein Fluchen der Kärrner, kein Hundegebell und Nachbarsgeheul macht einem Kopfweh. Man langeweilt nicht, sich matt zu sehen an der gegenüberstehenden kahlen Mauer! Nein! Welch ein Himmel umgibt einen dort, wenn man im Sommer hinaustritt vor die Thürschwelle, in seinen Garten, oder auch nur einen Blick hinauswirft zum Fenster! Nichts stört den höhern Schwung der Phantasie! Und im Winter, welche liebliche, ruhige Stille umfängt uns da, wenn wir den Büchern, der Kunst, der Arbeit und dem Nachdenken leben! da ists so ruhig im warmen Stübchen, als lebte man allein in der Welt.

Ich rückte allmälig durch Schlamm- und Moraststrassen, von denen man sich bey uns keinen Begriff machen kann, Temeswar näher. Jetzt noch war die Landschaft des Banats und des untern Theils von Ungarn halber Sumpf, von der Ueberschwem-

mung, welche Ende Augusts und Septembers diesen Landestheil verheerte; Dorfschaften die Menge wegspülte, und Menschen dem Tausend nach ersäufte. Haber war um kein Geld zu bekommen; dieser und andre Feldfrüchte wurden ganz weggeschwemmt.

13.

Geschrieben in Wien.

Es müßte einen sonderbaren Anblick gewähren, wenn man über unsrer Atmosphäre einen Standpunkt finden könnte, von welchem aus man die verschiedenen Einwirkungen derselben in den verschiedenen Regionen auf die verschiedenen Flecke unsers Erdballs übersehen könnte! Die Mannigfaltigkeit der Wirkungen, in einem und demselben Moment, müßte ein wundersames Staunen erregen. Der immer helle blaue Horizont, der über Aegypten sich ewig hindehnt, und ununterbrochen mit sengender Hitze die Sandwüsten Lybiens und Aethiopiens anglüht, während unsre Schweitzergletscher ihre Firne und Eismassen in nie erwärmte Luftreviere emporheben, und in einem und demselben Augenblick heftige Winde und regenlose Ungewitter den Archipel und nördlichen Theil Griechenlands durchtoben, und ein Theil von Ungarn und dem Banate in einer halben Sündfluth fast zu Grunde geht.

Vor Temeswar begegnete mir der Postwagen von Siebenbürgen; mit achtzehn Ochsen bespannt, machte er vom Morgen bis in die Nacht nicht Eine Post! Ich reiste ein Stück Weges mit einem Einwohner von Königsgnaden, wo sich eine Kolonie emigrirter Tyroler ansiedelte, denen der Kaiser diesen Ort einrichten ließ. Hier die Aeusserung dieses Kolonisten: „Das Dorf, vor ungefähr drey Jahren erbaut, enthalte gegen achtzig Familien; während diesem Zeitraum sey ungefähr die Hälfte gestorben; er selbst sey mit sechszehn Personen hieher gekommen, wovon neun begraben seyen. Die Mauern der Häuser seyen massiv, aber von ungebrannten Backsteinen; der Kalk falle gern herunter, und dann schmelze der Regen diese Steine zu Koth. Jeder empfange in Schein 600 fl. zu Anschaffung von Ackergeräthe, Vieh u. dergl. Zehn Jahre bleiben sie Abgabenfrey.“ Er gab zu verstehen, „daß, wenn es in Deutschland und der Schweiz nur halbwegs wieder erträglich sey, so lasse Jeder Haus und Hof im Stich, und kehre wieder heim, ins Vaterland.“

Auch in Karansebes, ausserhalb der Stadt, sind beyläufig dreyßig Häuser, — eins wie das andere — ganz neu erbaut, um ausgewanderte Schwaben auf-

zunehmen und zu begünstigen. Ich fand daselbst einen Schweizer, von Altstädten, aus dem Kanton Zürich; vor mehrern Jahren wollte er nach der Krimm, fand sich aber, wegen dem Krieg zwischen den Russen und Türken, in Orsowa aufgehalten, und ward von östreichischer Behörde eingeladen, sich hier anzusiedeln. Die nämliche Klage, wie bey den Tyroler-Emigrirten, war auch hier. Fieber herrschten wegen ungesunder Luft und ungesundem Wasser. Als ich in seine Wohnung trat, schlug mich die feuchte, schimmlichte Luft und der Dunst in der Stube fast zurück; das dicke Gemäuer erzeugt Dampf und erstickte Luft, und ich glaube, dieß, verbunden mit der Wirkung von schlechtem Wasser, und Entbehrung von Wein und Branntwein *), sey die Grundlage der meisten Krankheiten. Der Mann schien etliche und dreyßig Jahre alt und baumstark; die ersten zwey Jahre hatte er Fieber, und seit es ihn verließ, starke Geschwüre an den Füßen.

In der Gegend von Temeswar und weiter hinauf, traf ich beträchtliche Truppen gefangner Franzosen an. Diese Menschen, in einem höchst elenden Zustand, hatten sammt und sonders das Fieber; von zehn möchte kaum einer mehr zurückkehren!

---

*) Des hohen Preises halber für den gemeinen Mann zu theuer.

Mit einem Mailänder und einem Griechen reiste ich von Temeswar ab. Wir hatten fünf starke Pferde, blieben aber eine halbe Stunde vor der Stadt schon stecken; und später hatten ihrer sieben noch Mühe, uns durch den Morast nach Pest zu schleppen; mehr oder weniger war sich die Straße überall gleich. Der Mailänder war in übler Lage; sein Paß lautete aus Mayland, das indeß durch die Zeitumstände gegen Oestreich in Krieg zu stehen kam. An der Grenze sollte er wieder zurück.

Schweige man mir doch mit den Prahlereyen von Zivilisation, von Menschenrechten, und wie die hochtönenden Worte alle heißen mögen! Man schweige mir von der Barbarey unkultivirter Nationen, und brüste sich nicht mit unserm heillosen Zeitalter! Was vermag sich beym Zank und Bruch der Fürsten der reisende Kaufmann? was der Künstler? was der Handwerker? was der, der für sein Vergnügen oder seine Gesundheit reist? Und was berechtigt die obern Behörden, die in Handen habende Gewalt zu mißbrauchen, und den Fremdling und Schuldlosen — vorausgesetzt, daß seine Papiere gesetzlich und in der Ordnung sind — beym Kopf zu nehmen und einzusperren, weil einige Minister die Lust anwandelte, gegenseitig zu brechen!

Gegen sechs Dukaten — in einem Papierchen dem Briefe beygefügt, war der Commandant so ge-

fällig, dem Mailänder einen ähnlichen Paß, gleich dem vorigen, zu ertheilen; einzig war darin sur plus ausgesetzt: „K. K. östreichischer Unterthan“ — und jetzt konnte er damit reisen. In Orsowa waren zwey Handwerker, von Konstantinopel gebürtig; sie reisten von dort mit einem dänischen Paß ab; bis sie in Orsowa waren, ereignete sich die Verbündung Dänemarks mit Frankreich; sie wurden nun als feindlich behandelt, und ihnen der Durchpaß durchs Land abgeschlagen. Was war zu thun für solche Leute, in solcher Lage? ohne Brot, ohne Geld! sie waren genöthigt, türkische Kriegsdienste zu nehmen.

Wenn ein Stück vom Monde heruntergefallen wäre, diese Leute hätten sich dessen so wenig vermocht, als des Bruchs zwischen Dänemark und den Verbündeten! Wie überglücklich war ich durch den Zufall, daß ich mich, immer und überall, statt, wie ich eigentlich sollte, an die französischen Behörden — an die östreichischen wandte! Die Rückkehr wäre mir versagt worden, und ich wäre gezwungen gewesen, in das Land der Pest zurückzukehren, wenn mein Paß die Handschrift eines Franzosen aufgewiesen hätte!

Meine Gesundheitsumstände waren bey meiner Ankunft in Pest sehr mißlich; Näße, Kälte, ungesunde, mit Salpetertheilen ganz angefüllte Wasser,

zuweilen auch schädliche, verfälschte Weine, verursachten mir äusserst heftigen Husten, anhaltendes Kopfweh *), Fieber und Schlaflosigkeit. Mein Zustand war einige Zeit sehr auf der Wage! Meine Reisegesellschafter gingen nach Wien ab, in der Muthmassung, mich nie mehr zu sehen; ich selbst aber zweifelte nie an meiner Wiedergenesung. War mir ein anderes Loos beschieden, so wäre es früher über mich geworfen worden; und ich dachte: daß ich wohl nicht den tausend augenscheinlichen Gefahren, die theils die Reise selbst mit sich brachte, theils aber, und noch mehr meine Unvorsichtigkeit, und so oft — muß ich sagen — meine Tollkühnheit herbeyzogen — entgangen seye, um in Ungarn zu sterben.

Den letzten Tag im Jahr 1812 hatte ich in Oberägypten bey dem besten Appetite: nichts zu essen; und den letzten Tag im Jahr 1813 Alles mögliche Genießbare, nur keinen Appetit dazu. Zwey sehr entgegengesetzte Fälle!

Mein vierzehntägiger Aufenthalt in Pest schlug gut an; durch Wärme, Pflege und Donauwasser ward ich wieder hergestellt. Die Abreise aber wegen

---

*) Das schreckliche Kopfweh entstund, wie ich späterhin fand, auch durch die plötzliche Abänderung des Costüms vom warm haltenden Turban zum entblößten Haupt des Hutträgers.

dem Eislauf noch sechs Tage verzögert, man konnte nicht hinüber, nach Ofen!

Ich kann nicht umhin, noch zu erwähnen der Wuth, sich hier zu Land gegenseitig zu beadeln; es ist in dieser Gegend einer ein pauvre Syr, wenn er nicht ein Herr von ist. In Wien hörte ich bey meiner Durchreise den Titel: „Herr von Oberrichter;" und in Orsowa im Lazareth: „Herr von Doktor!"

Es ist unglaublich, welch einseitige, dumme Aeusserungen und Behauptungen man oft gezwungen ist anzuhören, wenn politische Ereignisse aufgetischt, und mit welchem Eifer, welcher Galle sie vorgetragen werden! Es genügt nicht, zu schweigen; denn, wenn man nicht in den Paroxismus dieser Schöpse mit einstimmt, nicht mitschimpft und schreyt: so kömmt man in Verdacht, anderer Meynung zu seyn, und wird sogleich als französisch gesinnt gehalten. Es begegnete mir dieß mehrere Mahle, und jeder Unparteyische würde bey Enthusiasten der einten oder andern Parthie — gleiches Loos mit mir getheilt haben. Eine solche Unterhaltung ist für einige Stunden wohl zu ertragen: aber wenn man sechs und acht Tage in einen Kasten zusammengesperrt ist, und die Plattheiten und das ungereimte Zeug immer aufs Neue anhören muß, o wie bedauert man da, daß die Ohren nicht den gleichen Vortheil haben wie die Augen, und daß man nicht vermittelst eines

Gehörzapfens das tolle Gewäsch der Eiferer ungehört lassen kann. Wahrlich, ich habe es oft erprobt, es ist kein Leichtes, sich mit Schellenkappen zu vertragen!

14.

Gleich nach meiner Ankunft in Ofen benutzte ich die erste Gelegenheit zur Abreise nach Wien. Es fand sich noch ein freyer Platz in einer Kutsche zu vieren, und ich bezog ihn. Zwey Griechen und ein Flachshändler von Wien, ein ordentlicher Mann, machten die Reisegesellschaft aus. Beym ersten Anblick des einen der erstern sagte ich mir: das ist ein ächtes Stück von Contrebandgesicht, und mein Blick betrog mich auch dießmal in meinem Urtheil nicht.

Lügenhaft, großsprechend, prahlte er mit der Spedition von einem Quantum Baumwolle in der Wallachey: ich merkte bald, daß es Wind sey, und immer mehr erhellte es, daß das merkantilische nicht sein Fach war; indem er stumm blieb, wenn man darauf zu reden kam. Zoten und pöbelhaftes Zeug war alles was er vorbrachte; immer trachtete er das Gespräch auf das Politische zu bringen: sieben bis acht Sprachen geläufig zu sprechen, schien sein einziges Verdienst. Kurz, das Betragen des Burschen machte Vorsicht in dem meinigen nöthig, so daß ich

auf meiner Hut blieb, welches denn wirklich nicht überflüßig war, da es sich an der Grenze zeigte: daß er ein Spion der Polizey und Mauth war. Ich hatte zwey versiegelte Briefe vom Consul in Salonichi, — das hörte er früher von mir, nachdem er die Veranlassung dazu gegeben, und selbst einige vorgewiesen hatte, die als Falle dienten. — Der Schurke steckte die Sache sogleich den Beamteten; ich ward es aber noch zeitlich genug gewahr, um mich zu sichern. Ich öffnete das Felleisen, übergab eine Handvoll türkischen Tabak, einen Kalender aus Pest, und die Briefe als verbottene Waare. Die Oberbeamteten handelten sehr anständig, erbrachen die Briefe, ohne sie zu öffnen, und gaben sie mir zurück. Ueberhaupt bemerkte ich durchgehends eine günstige Stimmung und freundliche Behandlung, sobald ich mich als Schweizer angab.

Der andre Grieche war aus gutem Hause, aber wie alle, nicht von der besten Lebensart: eines Abends beym Nachtessen setzte er sich hart bey mir, und fing an mit einem Federmesser die Nägel abzuschneiden — etwas das mir unausstehlich zuwider ist; ich gab es ihm zu verstehen, aber er deutete es mir höchlich übel. Ich sah oft reiche Leute dieser Nation, die den Gebrauch eines Nastuchs nicht zu kennen schienen.

Zum letzten Mal, so Gott will! mit Griechen gereist!

Auf einer Station, wenige Stunden vor Wien, entledigte ich mich meines Schnurbarts, der bereits bis auf die Kinnladen reichte; im Banat und Ungarn sind sie noch üblich, darum ließ ich denselben bis jetzt stehen, es nationalisirte mehr. Uebrigens schafft diese Mode keine Bequemlichkeit, und ich mißte sie nicht, wie den Turban; im Gegentheil, man ist im Bette, wie an der Tafel, damit geplagt. Zuweilen glaubt man ein Haar mit den Speisen in Mund gebracht zu haben, will es schnell herausnehmen, und reißt sich im Jast einen Theil des Bartes aus; anderer größerer und kleinerer Unbequemlichkeiten nicht zu gedenken.

Endlich, den fünf und zwanzigsten Jänner, Abends, blinkte in der Ferne der Sankt-Stephansthurm, und Nachts langte ich glücklich in Wien an; ich war dessen innigst froh — denn in Wien seyn, oder zu Hause, war mir so viel als Eins!

Und da bin ich nun wieder! Meine Reisegeschichte ist von hier aus angefangen: mit hier soll sie auch beendigt seyn. Einige Bemerkungen noch, und dann abgeschlossen.

Im künftigen Monathe wird es nun zwey Jahre, daß ich aus meinem Vaterlande abreiste; abreiste mit dem unwiderstehlichen Hang zum Reisen, der, während fünf und zwanzig Jahren durch die öftern Ausflüge in verschiedene Theile unsers Europas — bald näher bald ferner, nicht konnte befriedigt werden!

Weiter, immer weiter! blieb mein höchster Wunsch.

Jetzt, zurück von meiner zweyjährigen Reise, wie so ganz umgeändert ist dieser Hang. Er ist befriedigt, verschwunden! dieser Hang sowohl, als mein ehemaliger, unbegränzter Geschäfts- und Thätigkeitseifer. Ein anderer Wunsch hat deren Stelle eingenommen, es ist der: auszuruhen vom Reisen, bis einst die große Reise anzutreten ist, von der man nimmer zurückkömmt!

Unendlich Vieles habe ich auf dieser Reise gesehen und erfahren, die Natur der Sache und die Gelegenheit brachte es so mit sich. Ich war in Gesellschaft mit Vornehmen und Großen, geistlichen und weltlichen Standes, bis hinunter mit Bettlern, Abentheurern und Hallunken!

Bey tieferm Beobachten und Forschen fand sich beynahe durchgehends das gleiche Resultat: unter Glanz und Schimmer, wie unter Lumpen und Fetzen, bestimmten die Leidenschaften — nur so oder so mo-

difizirt — das Thun und Lassen Aller; wie Wenige handeln aus Grundsätzen, und wie noch Wenigere aus edeln! — und — im Ganzen genommen, wie wenig, wenig, wenig wahre Edle habe ich aus der großen Menschenmenge, die ich kennen lernte, gefunden, gegen die Legion des Gegentheils!

Und wenn ich so nachdenke und nachsehe, wie ich früher mit romantischem Sinne vom fernen Arabien, von seinen Bewohnern, Sitten und Gebräuchen dachte und schrieb: und jetzt mir sage: dort war ich! sah und fand Menschen, wie Ueberall; fand, abgeschält das Ideale, die Wirklichkeit: Alles so ganz anders, als die Imagination ohne Erfahrung es uns schafft und darstellt! Ich war dort, und sah das Gewerbe und Treiben der Menschen, wie bey uns, nur unter anderm Anstrich, Clima und Herkommen, andrer Cultur und Religion; ich fand sie weder besser, noch glücklicher als wir, es müßte denn der Fall seyn daß sie es aus Mangel an Begriffen fürs Bessere oder Schlimmere wären — dann wäre es aber nicht Verdienst — ich fand sie, sage ich, weder besser noch glücklicher, als wir in unserm nach Neuheit dürstenden Welttheile es seyn können.

Wir sind gewohnt, uns von andern und fernen Orten her Annehmlichkeiten zu träumen, die doch

nur in der Ideen- und Romanenwelt vorhanden sind: die an Ort und Stelle selbst — wenn der Reitz der Neuheit einmahl vorbey ist — wo nicht ganz schwinden, doch von der höchsten Poesie zur tiefsten Prosa herabsinken!

Ungeachtet alles überstandenen Ungemachs und aller Mühseligkeiten *), wollte ich doch um Alles nicht, diese Reise nicht gemacht zu haben: sie verschaffte mir Gelegenheit, die wichtige Entdeckung zu machen, daß am Grabesrande der Mächtigste aller Sterblichen nicht vermag, uns nur eine einzige Minute Zeit zu vergüten, die wir, bald aus hinfälliger Convenienz Andrer willen, bald wegen zeittödtendem Ceremoniel — oder weil, wie man zu sagen pflegt, es so der Brauch ist — verloren.

Ist nun aber das ganze Menschengeschlecht so ohnmächtig, uns nicht Einen wegen ihm verlornen oder aufgeopferten Augenblick wieder zu ersetzen, wenn wir am Ende unserer Laufbahn sind: wer wird es dann übel deuten, wenn man mit der Verwendung dieser Augenblicke sparsam zu Werke geht! Daher mein Vorsatz, mein Entschluß: diese

---

*) Und sie waren oft von der Beschaffenheit, auch dem Stärksten in seinen besten Jahren zu genügen, geschweige einem scheinbar Schwächlichen, der in kurzer Zeit ein halbes Jahrhundert auf'm Rücken hat.

Aufopferung seltner zu machen, und nach Gefallen und Wunsch zu leben.

Ich gebe es gerne zu, daß es in frühern Jahren bisweilen Pflicht, oft Lage und Umstände erfordern können, diese Aufopferungen zu machen; man verfolgt einen Zweck. Ich bin hinaus über diese Zeit und Verhältniße! ich habe schlechterdings keinen andern Zweck mehr zu verfolgen, als den: der Ruhe, mir selbst, und der Zukunft zu leben.

Schlußstelle
an
meine Freunde.

Beendigt wäre nun, was ich von dieser meiner letzten Reise zur Rückerinnerung aufgezeichnet habe. Aber an meine Freunde ist es billig und nöthig noch einige Bemerkungen zu machen.

Eine schlechte Handschrift war von jeher mein Fehler; dazu gesellte sich oft schlechte Dinte — schlechtes Papier — schlechtes Lokal zum schreiben — oft geschah es auf den Knien, oft auf schwankendem Brette — viel in dunkeln Zellen, oder bey elender Lampe, kaum das Geschriebene zu sehen; oft bey Kälte und Durchzug vom Wind im Fensterlosen Gemach.

Ich komme auf das Wichtigere, die Beschreibung meiner Schicksale, und der Gegenden selbst. Diese letztern, denkwürdiger, als wohl keine andern: aber zur gehörigen Darstellung erfordert' es eine andre Feder, als die des Schreibers, dem eine bessere Anleitung, und mehrere Uebung in selbstverfaßten Aufsätzen abging. Der einzige Vorzug, den diese Beschreibung vielleicht vor mancher andern hat, ist der der Wahrheit, was auch die Hauptsache seyn sollte!

Oft wünschte ich mehrere Erkundigungen einzuziehen, gründlichere Untersuchungen anzustellen; aber Mangel an Sprachkenntniß, zuweilen auch Mangel an Sachkenntniß von Seite der Befragten, vereitelte oder beschränkte doch meine Wünsche sehr! Ausarbeitung mangelt ganz, und wäre doch eine wichtige Sache! Aber wie hätte ich hiezu Gelegenheit gefunden? Diese Blätter sind meist eilig geschrieben; oft war ich, während dem Schreiben, mißstimmt, gestört — bey jeder Zeile unterbrochen; keine Rücksicht auf Rechtschreibung und Styl nahm ich. Zuweilen, wie ich nun beym Durchlesen finde, zeigen sich Wiederholungen. Der totale Mangel der mündlichen Erzählungsgabe *), ein Umstand, der mir schon in der Kindheit das Leben verbitterte; denn durch linkische Behandlungsart in den Schu-

*) Vereint mit schwachem Gedächtniß, bewirkten, daß ich Alles aufschrieb, weil jene beyden Mängel mich gehindert haben würden, es meinen Freunden mündlich so zu erzählen, wie ich wünschte; auch an dem Geschriebenen wird man es wahrnehmen. Dennoch, all dieser Fehler ungeachtet, gebe ich diese Reise, wie ich sie niederschrieb; nicht nur die Beschreibung sollten meine Freunde haben, sondern auch meine Manier zu schreiben. Sie sollten mich auch in diesen Blättern wieder erkennen; ich selbst aber mich darin wiederfinden — da ich nicht anders scheinen will, als ich wirklich bin, und es mir Freude macht, nichts darin zu wissen, das mich mir selbst fremd machen könnte.

len, wo man mir das Gedächtniß, diese mangelnde Naturgabe, durch Prügel einimpfen wollte, ward mir diese Zeit — von welcher jeder andere, bey deren Rückerinnerung, als von einem Himmel spricht — zur Hölle gemacht!

Und als später, in meinen Jünglingsjahren, das ruinirende, pedantische Schulsystem durch eine liebevolle Behandlung verdrängt wurde, und ich — statt zum Papagay — zum denkenden Wesen gebildet ward, und ein helleres Daseyn mir Entschädigung zu gewähren schien — deutete plötzlich der Finger des Schicksals: daß mein Gang hienieden herbe seyn solle. Eine schreckliche Krankheit *) lastete in einer Reihe von fast dreyßig Jahren schwer auf meinem Daseyn! Schwül und düster, halb des Verstandes beraubt, floßen der Tage und Stunden so viele dahin! Zerstreuung durch übermäßige Geschäfte, bewahrte mich Anfangs der Krankheit vor Verzweiflung, was — späterhin eine Folge von Grundsätzen war.

Aber, wenn auch das Undenkliche zu tragen uns obliegt: so verhalten sich, sagt Lavater, die Leiden dieser Zeit zur Helle der Zukunft, wie der Schmerz des Lanzetenstichs zur Hebung einer tödtlichen Krankheit.

---

*) Polyp in der Nase. Die schrecklichsten und schmerzhaftesten Operationen – waren fruchtlos.

Am ernsten Ende die Entwicklung . . . . . . doch, nicht von diesem Ende wollt' ich meinen Freunden reden — sondern vom Ende meiner Reise: und weil ich just sage: „meinen Freunden," so enthalten diese paar Worte so Vieles, und fassen Alles in sich, was ich noch zu sagen hätte, ohne diese paar Worte!

Aber ich wähne mich im langsamen Zuge der Karavane; es steigt und drückt die schwühle Mittagshitze; kein Schatten auf der unübersehbaren Steppe und kein Quell in der Nähe; nur laues oder schlammigtes Wasser, oder warmer Wein, soll mich laben im brennenden Durst, und hartes Brod und schlechter Käs meinen Hunger stillen! In ermattender Hitze summet die Bremse und sticht blutig, und raubt den so nöthigen Schlummer.

Und ich meine heranrücken zu sehen den dämmernden Abend, naß und kalt; kein Haus weit und breit, kein Holz, das erwärme die lange Nacht über; auf einander werden die Ballen geschichtet zur Schanze in unsichrer Gegend, um die Spitze zu bieten dem lauernden Räubertrupp; der Mantel, als Bette, wird auf holperigte Erdschollen ausgespreitet, oder auf nasses Riedgras; Säbel und Flinte unters Haupt, und hart neben an gedrückt, und nieder

will ich mich werfen auf den Erdboden, die unfreundliche Nacht zu überstehen:

Aber ich erwache aus meinem Wahne zur Wirklichkeit, und ich weiche aus der heißen Mittagshitze ins schattigte Gemach, und es ist bestellt der Tisch mit guter, selbstgewählter Hausmannskost; Wein aus eignen Reben — (und es ist Eilfer! —) verannehmlicht das Mahl, und kühles Wasser aus meinem Brunnen verdünnt ihn nach Wohlgefallen; ich eße Butter und Milch von meinem Vieh, und Kohl aus meinem Garten! Statt der Leckerey von Melonen, Bananen, Orangen, Granaten u. dergl., genieße ich das nützlichere Obst meiner Bäume; und die gesegneten Erdäpfel, unbekannt, oder ungebaut in jenen Ländern, schmücken als Lieblingstracht meinen Tisch; auch das saftige Rindfleisch schmeckt beßer, als Ziegen und Hammel! Oder ich denke mich in eine Stadt, oder ein Dorf des Orients unter die Menge Menschen; rechts und links muß ich ausweichen; von Ferne schon muß ich mich zurückziehen, um nicht berührt zu werden, zur Zeit, wo die Pest Verderben bringt; auf kein Tuch darf ich mich niederlassen, und die Feder, im Grase liegend, kann mir den Tod geben. Und komm ich heim vom Spatziergange, so muß ich eine Viertelstunde im Rauche stehen und fast ersticken, eh' ich mich sicher weiß; beräuchert muß werden Alles und jedes

von Andern berührte; in Essig geworfen werden, die kleinste Kleinigkeit. Und kommt der treue Haushund, oder die reinliche Katze, so muß ich weit wegscheuchen die freundlichen Thiere; ansteckend ist ihre Nähe; von Freunden und Bekannten bleibe ich viele Schritte weg, um frey zu bleiben von der Pest, oder sie ihnen nicht zuzubringen:

Aber zur sichern Wirklichkeit erwache ich, und nichts ist zu fürchten von Krankheit oder Pest in des Vaterlands reiner Luft! Ruhig und sicher für Gesundheit, ist Wohnung und Aufenthalt für Menschen und Vieh!

Und ferne von Verwandten und Freunden, in fremdem Lande, wo ich nicht ein Wort verstehe von der Sprache des Volks, und keines von der meinigen verstanden wird — bin ich in Verlegenheit, die einfachste Sache erklärbar zu machen, und, ob ich lebe oder sterbe, kümmert sich theilnahmslos kein athmendes Wesen um mich!

Aber ich befinde mich in trauter Heimath! verstehe und werde verstanden; finde so Manchen, der sich aufrichtig meines Wohls und Wiederkehrens freut; sein Händedruck der Freundschaft sagt mir's, daß er um mich kümmerte; wieder in seiner Nähe, heißt er mich innig: „willkomm!“ und herzlich und dankend fühlt es mein Innerstes!

Und in Orsowa's schimmlichte Quarantaine mich

versetzend, beginnt das Fieber mich zu schütteln. Auf die harten Bretter, mit kahlem Teppiche überdeckt, lagere ich mich; Abwart- und Pflegelos, nahe am Delirium, wälz' ich mich, im Schlummer durch ein Heer von Mäusen gestört, auf dem hölzernen Eiderdaun umher —; Ungeziefer aller Art, die Ausgeburt der ekelhaftesten Unreinlichkeit dieser Mördergrube, macht das Elend noch elender; und das Bewußtseyn der Gefangenschaft raubt den letzten Trost, und führt an den Abgrund der Verzweiflung:

Aber ich ermanne mich zur Wirklichkeit und fühle mich gesund — und frey und frank kann ich mich bewegen, und es stehn mir Hügel und Thal offen zu durchwandern in freyster Freyheit; und bin ich des Wanderns satt und müde, so winkt im stillen Gemach das reinliche Bette zur Ruhe, und ungestört von allem, was stören könnte, pfleg' ich derselben nach Wohlgefallen.

Doch horch! und sieh! es sauset der Wind, und die Wolken fahren ungestüm durch den Himmelsbogen; Schloßen und Platzregen fallen; es krachet das Schiff — ich höre die Konfusion der Matrosen — verworrenes Geschrey durchdröhnt das Schiff; stärker heult der Sturm und durchpfeift die Spalten des lecken Fahrzeugs; das Wellenspiel treibts hinauf auf den höchsten Gipfel, und in den grauenvollen Abgrund zu stürzen, öffnet sich jähe die schäumende

Fluth. Ich sehe das Kreuzschlagen des zahmgewordenen Gesindels; höre seine Gebete und Gelübde, erzwungen durch Noth: schrecklicher tobts; Blitze und Donner folgen Schlag auf Schlag; mit blaßer Stirn' und Wange starrt der Trupp auf dem verlornen Ball der Wogen: höher bäumt sich die Welle — noch eine — es überschwankt das Schiff — — wehe — das Wasser hinein zu allen Oeffnungen. —

Aber zum frohen Taumel erwacht die Besinnung! Zwar tobt der Wind, und es schlägt der Regen gegen die Wand: es toset und flocket, und des Unwetters Schrecken ist groß; aber geborgen auf festem Grund, und gesichert vor allem Uebel der Elemente, das den Wanderer trifft, bin ich in warmer Stube, am heimathlichen Heerd, und schreibe diese Zeilen für meine Freunde, zwischen den vier Wänden meiner ruhigen, ländlichen Wohnung, auf der Bleiche bey Arbon.

Ende des dritten und letzten Bändchens.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mayr, Johann Heinrich

Schicksale eines Schweizers während seiner Reise nach Jeusalem und dem Libanon mit 3 Kupfern

Bd.: 3

St. Gallen 1815

It.sing. 654 g-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10467508-1